219. Ausgabe · 37. Jahrgang

München, Samstag, 27. Oktober 1923

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Schriftleitung und Anzeigenabteilung: München, Schellingstr. 39/I, Tel. 27 4 60, 23 6 95. Verlag: München, Thierschstr. 15, Tel. 20 6 47 Postscheckkonto: Franz Eher Nachf. G. m. b. H., München 11 3 46

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Preis: M. 300 000 000, auswärts M. 500 000 000
Bezugspreis für Österreich: Einzeln immer 1200 Kr

F. M. J. Rehse Archiv und Museum Zeitgeschichte München

Dr. Stresemann als zweiter Walter Rathenau:

„Keine materiellen Opfer sind uns zu groß, als daß sie nicht gebracht werden könnten!“

Tagesspiegel

Die rheinischen Hochverräter halten unter Führung von Matthes Kriegsrat.

In Hamburg werden Streiks mit dem Tode bedroht.

Die „Große Koalition“ will der Reichsautorität gegenüber Bayern zum Sieg verhelfen.

In Hagen hat Stresemann eine Rede über die Lage gehalten.

Amerika will an einer Reparationskonferenz teilnehmen.

Achtung Bayern!

Am Samstag Abend soll eine wichtige Sitzung der Bayerischen Volkspartei stattfinden. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, besteht eine starke Strömung innerhalb der Partei, im „Falle Lossow“ nachzugeben, auf diese Weise das Prestigebedürfnis der Berliner Regierung zu befriedigen, sich aber „zur Beruhigung der Bayern“ wieder einige Sonderrechte zurückgeben zu lassen, um auch mit einem Erfolg paradieren zu können.

Der „Bayerische Kurier“ hat schon einen Aufsatz gebracht, der ganz eindeutig auf eine Verhandlungs- und Kompromißbereitschaft hinausläuft. Gelangt diese Anschauung zum Durchbruch, dann würde also die Bayerische Volkspartei zur Freude des Berliner Judentums der beginnenden nationalen Erhebung in den Rücken fallen.

Wir hatten schon unserer Meinung Ausdruck gegeben, daß der Konflikt in dieser entscheidenden Form den Drahtziehern der Bayer. Volkspartei zu früh zur Durchführung ihrer Zwecke gekommen ist. Man will in gewissen Kreisen also nochmals einen Kompromiß, man will — wie schon oft — die ausgenutzten Kräfte wieder fallen lassen, um die Früchte reifen zu lassen.

Hier darf Bayern nicht mehr nachgeben. Es geht jetzt um Deutschlands Freiheit und Ehre genau so wie um Bayerns Freiheit und Ehre.

Der Kampf hat begonnen, niemand darf, niemand kann ihn jetzt zurückschrauben.

Stresemann als Seiltänzer

Die Rede des Herrn Stresemann in Hagen ist wohl die skandalöseste rednerische Leistung seit seiner Kanzlerschaft. Dies nicht etwa wegen der zahllosen salbungsvollen Sprüche, die in allen Reden Stresemanns enthalten sind, sondern vor allem, weil all diese Sprüche sich heute mehr denn je grell vom Hintergrund der gegenwärtigen politischen Lage im Reich und der Ereignisse im Westen abheben, und weil darum diese rednerische Seiltänzerei zur vollendeten Lächerlichkeit und Ironie wird. Man faßt sich an den Kopf, wie dieser zwergenhafte Kanzler immer wieder von den Hoffnungen „bis zum letzten Atemzug“ reden kann, die er in bezug auf die Einigung mit Frankreich hegt. Am 11. November 1922 sagte Herr Stresemann in Elberfeld: „Wenn wir fragen: Gibt es einen Weg, der uns aus dem Wirtschaftselend herausführt?, so kann der Weg **nur ein internationaler sein.**“ Heute erklärte er, Deutschland könne nicht auf fremde Hilfe rechnen: es stehe allein. Und darum bringt es dieser „Kanzler“ fertig, in einem Atemzug über den Währungszerfall zu jammern, an dem einzig und allein Frankreich schuld sei, und zugleich sich zu weitestgehenden finanziellen Opfern bereit zu erklären, obwohl Deutschland, wie Stresemann ausdrücklich betonte, **mehr an Tributen geleistet hat, als es mit Rücksicht auf das deutsche Volk hätte tun dürfen.** Das nennt man Gewissen- und Verantwortungslosigkeit, unter Preisgabe der Volksinteressen noch weiter zu erfüllen, während man sich gleichzeitig an den Versailler Vertrag gebunden hält, über dessen Grundlage, die Lüge von Deutschlands „Alleinschuld“ (!) Stresemann geifert. Schon daraus ergibt sich, daß Stresemanns salbungsvolle Sprüche über die beispiellose innere Unlogik seiner Ausführungen hinwegtäuschen müssen. An dem Währungszerfall ist Frankreich, dessen Vernichtungspolitik wenigstens konsequent ist, ganz gewiß nicht mehr schuld, als diejenigen, die Frankreich dazu die Hand boten, die trotz dieses Währungsverfalles wegen der innigen Arbeitsgemeinschaft mit den marxistischen Landesverrätern es nicht über sich bringen, der Erfüllung ein Ende zu bereiten. Der Währungszerfall ist die logische Folge dieser internationalen Versöhnungspolitik, der das letzte Lebensinteresse des deutschen Volkes in verbrecherischer Weise auch heute noch geopfert werden soll. Das nimmt ja weiter nicht wunder, wenn man weiß, daß einmal Stresemann von dem Obermarxisten Dr. Hilferding, der sich in landesverräterischer Weise auf dem französischen Marxistentag in Lille indirekt für die Pfänderpolitik Poincarés an der Ruhr einsetzte, erklärte, daß er „einer der vernünftigsten Leute“ sei, mit denen er überhaupt zusammengekommen sei, „er sei mit ihm (Hilferding) durchaus einig.“ Nun, da Herr Stresemann den Ruhrkampf liquidiert hat, nachdem in schamlosester Weise die Interessen der deutschen Ruhrarbeiter an die Ententehochfinanz verraten wurden, so daß jetzt 12stündige Arbeitszeit dort durchgeführt werden soll, nun erklärt er, der Kampf an Rhein und Ruhr habe **den Höhepunkt** erreicht. Das fremde Joch ist besiegelt, die Knute herrscht, die deutschen Eisenbahner wurden zum Eintritt in die Regie vom Reichsverkehrsminister aufgefordert, und nun soll der **Ruhrkampf seinen Höhepunkt** erreicht haben, nachdem die Waffen gestreckt wurden, um, wie Stresemann sagte, „klare Verhältnisse in der internationalen Politik zu schaffen.“ Derweilen die Verhältnisse verwickelter denn je sind.

Herr Stresemann hat sich, das zeigt seine neueste Rede, unrettbar in den circulus vitiosus pazifistisch-marxistisch-jüdischer Gedankengänge verfangen; das Schlimmste daran ist aber, daß er es gar nicht merkt. Denn sonst könnte er nicht in einem Atemzug von der Notwendigkeit der bedingungslosen Kapitulation und der Nichtpreisgabe deutscher Ehre, vom Ende deutscher Wirtschaftskraft und von der Bereitwilligkeit zu neuen weitgehenden finanziellen Opfern und vom Hilfegesuch der deutschen Regierung an die charitativen Verbände der ganzen Welt sprechen, welch letztere der aus der Erfüllungspolitik sich ergebenden Not steuern sollen. Gleichzeitig aber betont Stresemann, auf fremde Hilfe sei nicht zu rechnen! Herr Stresemann gleicht mit seiner neuesten Rede einem Seiltänzer, der die tollsten dialektischen Sprünge unternimmt, ohne jemals hinter die Absurdität und Sinnlosigkeit dieses Unternehmens zu kommen.

Für uns in Bayern ergibt sich aus der Rede Stresemanns mit aller Deutlichkeit, daß es zwischen Bayern und der Berliner Regierung eine Einigung unmöglich geben kann. Wenn irgend etwas uns in dieser Auffassung bestärken konnte, so war es diese Rede, für die wir Herrn Stresemann aus diesem Grunde dankbar sind. Mit gleißendem Wortschwall, der von Widersprüchen strotzt, ist Deutschland nicht zu retten. Erfüllungspolitik ist heute ein Verbrechen, ist Volksverrat, und darum werden wir der Berliner Regierung mehr denn je den Kampf ansagen müssen, um das Unheil zu verhindern, das diese sogenannte „Regierung“ weiterhin anzurichten im Begriff ist.

Ministersprüche in Westfalen

tu. **Hagen,** 26. Okt. Die am gestrigen Abend in der hiesigen Stadthalle stattgefundene Versammlung, in der neben dem Reichsminister des Innern, Sollmann, dem Reichsminister für die besetzten Gebiete, Fuchs, auch der Reichskanzler Dr. Stresemann das Wort ergriff, erfreute sich eines riesigen Besuches seitens aller Kreise der Bevölkerung.

Nach einleitenden Begrüßungsworten des Oberbürgermeisters Dr. Cuno ergriff Reichsinnenminister Sollmann das Wort. In den Vordergrund seiner Ausführungen stellte er die Not, die in den besetzten Gebieten besonders kraß in die Erscheinung trete. Gut deutsch sei nur der, der seinem Volke diene. Ein echter Deutscher sei nur an seinen Handlungen zu erkennen. Es sei eine Einheitsfront der Männer nötig, die treu und redlich sich in den Dienst der Regierung stellen. Bei aller Kritik sollte nicht vergessen werden, daß noch nie eine Reichsregierung unter so ungeheuer schwierigen Verhältnissen zu arbeiten hatte, wie das Kabinett Stresemann. Wer es besser könne, solle nicht nur die Maßnahmen der Regierung kritisieren, sondern die Wege weisen, wie unser deutsches Volk wieder besseren Zeiten entgegengeführt werden könne. Das deutsche Volk könne nur dadurch zur Gesundung und zu besseren Verhältnissen kommen, daß es sich nicht mut- und kraftlos in das Unvermeidliche fügt, und daß es mit aller Tatkraft die Hand anlegt an die Wiederaufbauarbeit.

Nach Sollmann sprach der Minister für die besetzten Gebiete, Fuchs. Er stattete zunächst dem besetzten Gebiete seinen Dank ab und wies auf die grenzenlose Bedrückung und die Leiden der dortigen Bevölkerung hin. Von einer Preisgabe der besetzten Gebiete könne keine Rede sein

Hierauf ergriff Reichskanzler Dr. Stresemann, von der Versammlung lebhaft begrüßt, das Wort. Er sagte unter anderem:

Wir stehen wohl jetzt auf **dem Höhepunkt des Kampfes um Rhein und Ruhr.** (Nachdem Herr Stresemann kapituliert hat!) Neuerdings versuchen die Separatisten, gestützt auf französische und belgische Hilfe, das Rheinland mit Gewalt zu unterwerfen. Das ist ein **Wortbruch** allerschlimmster Art gegenüber den feierlichen Versicherungen des Versailler Vertrags und den Grundsätzen des Internationalen Rechtes. Mit diesem Karnevalsspuk muß **innerhalb 24 Stunden** ein Ende gemacht werden. (! Womit denn, Herr Stresemann?) Trotz des ungleichen Kampfes sind unsere Brüder an Rhein und Ruhr stets für unser Vaterland eingetreten. Sie haben das Beispiel zur Einheit gegeben. Ihnen sei deshalb auch an dieser Stelle unser heißester Dank ausgesprochen. Uns aber droht das immer weiter greifende **Gespenst der Erwerbslosigkeit, der Teuerung und des Währungsverfalls.** Die Ursachen liegen in der **bewußten Politik, die Frankreich** gegen uns betreibt. Sein Einbruch erfolgte gegen das geschriebene und verbriefte Recht und gegen das ungeschriebene Menschenrecht der Völker. Wir haben uns dem im passiven Widerstand widersetzt. Man sagt zwar, er sei eine falsche Waffe gewesen. **Er hat aber der Welt das eine gezeigt: wie man seinem Lande aufrichtig die Treue hält,** und wir sind gezwungen worden, diesen Widerstand abzubrechen. Das haben wir getan aus Liebe zum deutschen Volke, **um ihm klare Verhältnisse zu verschaffen** in der internationalen Einstellung der Völker. Der ganze Vertrag von Versailles ist kein Vertrag des Friedens.

Wenn man französischerseits sagt, erst dann sei der Widerstand abgebrochen, wenn der Zustand vom 11. Januar wieder hergestellt sei, dann möchte ich fragen, ob es auch im Willen Frankreichs liegt, seinerseits diesen Zustand wieder herzustellen. Ich wiederhole hier: Unser ist der Besitz, unser das Land. **Wir sind nicht bereit, zu anderer Lösung unsere Unterschrift zu geben.** Nicht nur das Ruhrgebiet hat man uns geraubt, man hat auch das Rheinland wie eine französische Militärkolonie behandelt. Für das Rheinland besteht aber das Rheinlandabkommen. Wenn man heute sagt, es solle dort erst der frühere Zustand wieder hergestellt werden, nachdem der passive Widerstand abgebrochen ist, dann frage ich: **Was hat sich nun geändert, hat man die Gefangenen freigegeben?** Man hat weiter mit Ausweisungen und Drangsalierungen operiert. Jetzt wird uns sogar ein Vertrag für die französische Regie vorgelegt. Sie verlangt, daß wir die Eisenbahnen ausliefern. Ist das überhaupt noch eine Souveränität des Rheinlandes? Wir haben uns nicht 24 Stunden besonnen und denken gar nicht daran, sie preiszugeben. Wir haben uns trotz der Finanznot bereit erklärt, für später nach Ordnung unserer Finanzen, die Verzinsung und Bezahlung vom Reich aus zu garantieren, die die Wirtschaft **mit Hilfe auswärtiger Kredite** aufbringen will. **Ich hoffte bis zuletzt (!!),** daß die Verhandlungen zu einem Ergebnis kommen sollten, nicht um der Politik, sondern des Rheinlandes, der Bevölkerung willen, die sich von einem großen Druck befreit sehen würde. Wir von der Reichsregierung sind hierher gekommen, um gerade der Torheit zu begegnen, die davon spricht, wir dächten daran, die Rheinlande aufzugeben. Das darf nicht und wird nicht geschehen. **Das Rheinland genießt selbstverständlich unseren Schutz.** (Faule Sprüche! Seit einer Woche sind die Rheinländer den separatistischen Hochverrätern schutzlos preisgegeben!) Ich bin der Meinung, daß, wenn die Menschen vernünftig sind, es auch hier wieder besser werden wird. Die Abschnürung des besetzten Gebietes hat für uns verhängnisvolle Folgen gehabt. Wir stehen **am Ende unserer wirtschaftlichen Kraft** unter der Einwirkung der rechtswidrigen Abschnürung deutschen Bodens. Das sind die **Folgen der französischen Politik** (vor der Herr Stresemann willenlos kapitulierte!!) Auf **sie (!)** fällt die Verantwortung. Frankreich behauptet, es sei gezwungen gewesen, die Gebiete als produktive Pfänder an sich zu nehmen. Wir haben aber schon **mehr getan, als wir mit Rücksicht auf das deutsche Volk leisten konnten.** (Und da klagt Herr Stresemann noch, über den Währungszerfall!! Das nennt er Treue dem Reich.) **Keine materiellen Opfer sind uns zu groß, als daß sie nicht gebracht werden könnten vom deutschen Volke.** Aber Frankreich will uns die Freiheit nicht gönnen. Wir haben selbst der Reparationskommission mitgeteilt, daß durch den Einbruch in das Ruhrgebiet eine neue Lage in Deutschland geschaffen worden ist und haben sie aufgefordert, unsere Reichsmittel zu prüfen. Wir haben es getan, weil wir erklären müssen, in Zukunft keine Leistungen aus dem Vertrag erfüllen zu können, wenn man uns Ruhr und Rhein abschneidet. Es handelt sich auch darum, daß wir gegenüber der Rechtswidrigkeit erklären: wir lassen unser Recht nicht mißbrauchen. In der Verurteilung des französischen Einbruches ist ein **Streit unter den Alliierten** (wer lacht da?) ausgebrochen, bei dem England mit uns einig geht. Ich muß aber dennoch sagen, daß England nichts tat, um diese Rechtswidrigkeit aus der Welt zu schaffen. Vor kurzem hat der französische Ministerpräsident nochmals gesprochen von dem Überfall Deutschlands. Darin liegt nur die Wiederholung eines alten Vorwurfs. Ich weise diese **Kriegsschuldlüge** mit aller Entschiedenheit zurück. Deutschland hat sich bereit **erklärt,** vor einem internationalen Gerichtshof die Frage **prüfen zu lassen. Wer ein gutes Gewissen hat,** der tue das gleiche. Wir haben den Krieg verloren, **wir haben die Konsequenzen zu tragen** (dank w e m aber haben wir ihn verloren?) aber unsere **Ehre** werden wir uns **nicht rauben lassen!** Man hat der Regierung vorgeworfen, sie habe undiplomatisch gehandelt. Ich muß auch diesen Vorwurf zurückweisen. Ich habe mir vorgenommen, lieber der Öffentlichkeit die volle Wahrheit zu sagen, als sie in Illusionen zu wiegen, aus denen das Erwachen um so schlimmer ist. Wir stehen **allein auf der Welt.** (Warum dann immer die Hilferufe an die anderen Völker um Kredite usw.?) Seien wir uns klar darüber: unser ganzes Leben und unsere ganze Auffassung steht unter dem Eindruck des Materiellen. Vergessen wir doch das eine nicht: jeder Wiederaufstieg Deutschlands muß und wird ausgehen vom sittlichen Empfinden des deutschen Volkes. Wir können wohl Gesetze beschließen über Verlängerung der Arbeitszeit, aber wichtiger ist die Lust und Freude zur Arbeit (die dem deutschen Volke durch die fortgesetzte Erfüllungspolitik geraubt wird!) Entscheidend bleibt der Wille auf beiden Seiten. Auf der einen Seite muß man einsehen lernen, daß wir ohne genügende Produktion nicht leben können, auf der anderen Seite sollte man aber den Lebensunterhalt so bemessen, daß sich die Freude zur Arbeit erhält. Halten wir auf Einigkeit im Innern! In keiner Zeit waren Parteiprogramme so gleichgültig, als jetzt. In dem Augenblick, wo man in London erklärt, Deutschland muß geholfen werden, sollte man sich im Innern des Reiches doch nicht streiten um Stellen und Ämter, um parteipolitische Grundsätze. Der Feind kann uns nicht zwingen, wenn wir uns selber bezwingen. Wir erleben geschichtliche Momente weltpolitischer Bedeutung. Ich **hoffe** nach den gestrigen Verhandlungen der Ministerpräsidenten aller Länder auf ein **Ende aller Streite im Reiche.** (Also Aussöhnung mit den marxistischen Hochverrätern.) Im Kampf um den verfassungsmäßigen Zustand in der Pfalz steht die Reichsregierung auf Seite Bayerns. Ich darf sagen: Nie war die Gefahr um die Ehre und Zukunft unseres Volkes größer als gegenwärtig. Säen wir den rechten Samen aus, aus dem einst aufgehen soll die große deutsche Zukunft, auf die wir ein Recht haben vor Gott und der Geschichte!

Mit diesen Sprüchen reiht sich Stresemann würdig an die glorreiche Reihe der Scheidemänner und Erzberger und Rathenau. Ein Kanzler, der zu erklären wagte, wir hätten schon mehr getan, als wir mit Rücksicht auf das deutsche Volk leisten konnten, wäre in jedem anderen Lande vor ein nationales Tribunal gestellt worden, dessen Urteil nur eines sein könnte angesichts des Zusatzes, keine materiellen Opfer seien uns zu groß, das deutsche Volk werde sie alle bringen . . .

Die ganze Rede wirkt wie alle Sprüche der letzten Jahre: man bettelt um die „Mäßigung“ unserer Todfeinde und macht einige unverbindliche „nationale“ Bemerkungen zum deutschen Michel hin.

Der Kampf um die Rheinlande

Mainz, 26. Okt. Die Lage in der Stadt ist zur Zeit sehr ernst. Die Separatisten, die von außerhalb Verstärkung erhalten haben sollen, halten das Regierungsgebäude noch immer besetzt. Während die Franzosen das Stadthaus wieder räumten, halten sie einzelne Polizeireviere noch besetzt. Die Umgebung des Regierungsgebäudes wird von weißen und farbigen Franzosen überwacht. Ein mit weißen Armbinden versehenes französisches Militär hält den Ordnungsdienst in der Stadt aufrecht.

Mainz, 26. Okt. Im Laufe des gestrigen Tages kam es in der Umgebung des Regierungsgebäudes und in der Bahnhofstraße zu Ansammlungen, da das Gerücht verbreitet wurde, die im Regierungsgebäude befindlichen Separatisten würden unter militärischem Schutz nach dem Bahnhof gebracht werden. Um 5 Uhr nachmittags befanden sich die Separatisten aber immer noch im Regierungsgebäude. Die Straßen werden zur Zeit von Spahis gesäubert. Sonst veränderte sich die Lage nicht.

Worms, 25. Okt. Dienstag abends gegen 11 Uhr erschien vor einem Hause auf dem Obermarkt, in dem die Sonderbündler tagen und das von der Menschenmenge umlagert wurde, ein mit 7—8 bewaffneten Personen besetztes Auto. Als ein Sonderbündler eine Ansprache an die Menschenmenge richtete, in der er die rheinische Republik ausrufen wollte, entstand ein solches Gejohle, daß der Redner nicht zum Wort kommen konnte. Darauf fuhr das Auto wieder ab. Aus dem Auto wurden 5 Schüsse abgegeben. Die Menge versuchte darauf in das Haus einzudringen, wobei es die Rolläden und Erkerfenster zertrümmerte. Von den Insassen des Hauses wurde auf die Menge geschossen, wodurch mehrere Personen verletzt wurden. Als Polizeiverstärkung eintraf und die Gewerkschaftsführer beruhigend auf die Menge einwirkten, konnte diese zerstreut werden.

Wiesbaden, 26. Okt. Der städtische Fuhrpark ist durch die Mainzer Feuerwehr von den Sonderbündlern gesäubert worden, die die Flucht ergiffen haben. Der von den Sonderbündlern zum Regierungspräsidenten ernannte Rechtsanwalt Rody wurde vor dem Regierungsgebäude von der Menge erkannt und verprügelt. In verschiedenen Stadtteilen, besonders vor dem Hauptquartier der Sonderbündler in der Gartenstraße, kam es vormittags erneut zu Schießereien. Die blaue Polizei versieht gemeinsam mit dem französischen Militär den Ordnungsdienst, französische Kavallerie patrouilliert in den Straßen.

Wiesbaden, 26. Okt. Die Separatisten halten das Regierungsgebäude, das Rathaus, die Polizeidirektion und das Landhaus noch immer besetzt.

Köln, 25. Okt. Wie die „Kölnische Volkszeitung“ aus Bonn mitteilt, ist dort heute nachmittags der Belagerungszustand verhängt worden. Von abends 7 Uhr bis morgens 7 Uhr durchziehen Kavallerieabteilungen die Straßen. Im Laufe des Vormittags und auch nachmittags wurden Sonderbündler aus ihren Wohnungen geholt und verprügelt. — Nach einer Meldung desselben Blattes aus Scheiden haben die Sonderbündler, die seit Montag nachts das hiesige Landratsamt besetzt halten, heute mittags den Landrat Graf Spree gewaltsam aus seiner Wohnung entfernt und mittels Auto nach Dauern gebracht. Die Besatzung hat Ansammlungen auf den Straßen verboten.

Köln, 25. Okt. Aus Trier wird der „Kölnischen Volkszeitung“ berichtet: Die Sonderbündler haben ein Direktorium gebildet. Rathaus und Regierung sind immer noch besetzt. Der rechtmäßigen Regierung wurde von dem französischen Kommandanten befohlen, mit den Sonderbündlern zusammenzuarbeiten.

Bonn a. Rhein, 26. Okt. Gestern mittags 12 Uhr marschierte die französische Besatzung auf Befehl Tirards mit Maschinengewehren zum Rathaus und besetzte es. Die grün-weiß-rote Flagge ist wieder gehißt. Die Republik wiederhergestellt.

tu. **Köln,** 26. Okt. In München-Gladbach ist alles ruhig. Es läßt sich kein Sonderbündler sehen. Man rechnet jedoch mit einer neuen Aktion der Sonderbündler. In Bonn ist gestern abend der Belagerungszustand verhängt worden. Die Straßen sind durch Militär- und Postenketten abgesperrt. Ansammlungen sind verboten. Gestern nachmittags kam es wieder zu kleinen Zusammenstößen zwischen Separatisten und Bonner Bürgern. Einzelne Wohnungen der Separatisten wurden von der Menge ausgeräumt und demoliert. In Trier sind die Sonderbündler nach wie vor Herren der Lage. Die Zeitungen sind durch Demolierung ihrer Betriebe am Erscheinen verhindert; nur der „Trierer Volksfreund“ ist nicht demoliert. Die Bürgerschaft verhält sich nach wie vor ablehnend. Französische Truppen ziehen durch die Straßen. Die Sonderbündler sind alle bewaffnet, während die Schutzpolizei von der Besatzungsbehörde entwaffnet wurde.

Kriegsrat der Hochverräter

tu. **Mainz,** 26. Okt. Wie dem „Echo de Rhin“ mitgeteilt wird, fand in Düren eine große Konferenz der Separatistenführer unter dem Vorsitz von Matthes statt, in welcher der **Schlachtplan für die nächsten Tage** festgelegt werden sollte. Der belgische Oberkommissar für die Rheinlande hat sich gestern nach Krefeld, München-Gladbach und Aachen begeben, um mit den lokalen Besatzungsbehörden über die notwendigen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung zu verhandeln.

Reichsminister Sollmann und der Pfalzputsch

tu. **Hagen,** 26. Okt. Reichsminister des Innern, Sollmann, erklärte hier dem Vertreter der „Frankfurter Zeitung“: Den Versuch einiger Parteigenossen in der Pfalz, eine selbständige Republik gegen Bayern im Rahmen des Reiches zu errichten, lehne ich als Reichsminister und Sozialdemokrat mit aller Entschiedenheit ab. Ich begreife die ungeheure Erbitterung meiner Parteifreunde über die Verfassungsbrüche, die in München seit Wochen begangen werden. (Über den Landesverrat Zeigners entrüstet er sich nicht!) Trotzdem dürfen Verstöße gegen die Reichsverfassung nicht mit ähnlichen Fehlern beantwortet werden. Nachdem festzustehen scheint, daß auch die Franzosen sich einsetzen für die freie Pfalz, dürfte der Standpunkt jedes deutschen Sozialdemokraten klar gegeben sein. Das Verhältnis zu Bayern muß auf dem Boden der Verfassung geregelt werden. Jedenfalls werden die jetzigen Machthaber in Bayern aus den Vorgängen lernen, daß sie auch gut deutschgesinnte Männer zu Verzweiflungsakten bringen können. Von der Sozialdemokratie wird alles getan werden, um unerwünschte Folgen der Vorfälle in der Pfalz hintanzuhalten. Die Vertreter der rheinischen Sozialdemokraten werden keinen Zweifel darüber lassen, daß sie ihren alten Standpunkt aufrechterhalten: Keine staatlichen Neu- und Umbildungen im Westen unseres Vaterlandes, Treue zu den Ländern, Treue zum Reich! Wir müssen eng verbunden den furchtbaren Nöten trotzen und sie überwinden. Jeder Gedanke, daß unserem Volke vom Westen her die politische und wirtschaftliche Erlösung komme, ist eine Illusion.

Der marxistische Parteivorstand zum Pfalzputsch

tu. **Berlin,** 26. Okt. Der Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei hat gestern nach dem „Vorwärts“ folgendes Telegramm an den sozialdemokratischen Bezirksvorstand in Ludwigshafen gerichtet: „Ersuchen dringend, in Pfalzfrage Einvernehmen mit Koalitionsparteien herzustellen. Jegliche Maßnahme, die auch nur indirekt französischen Rheinbundplan unterstützt, unbedingt unterlassen.“

Der „Vorwärts“ beschäftigt sich heute wieder mit den Vorgängen; er bedauert, daß die pfälzischen Parteigenossen sich in gutgemeinter Absicht (!!) von General de Metz hätten mißbrauchen (!!) lassen, und kommt zu dem Schluß: Größer, als die Gefahr von München hat sich die von Paris erwiesen. Gegen sie muß geschlossen Front gemacht werden!

Um die Tributfrage

tu. **Paris,** 26. Okt. Die Reparationskommission wird laut amtlicher Auskunft heute keine Sitzung abhalten. Es ist noch unbestimmt, wann die Beratung der Kommission über die deutsche Note erfolgen wird. Die Verzögerung ist dadurch zu erklären, daß die zwei Hauptdelegierten der Kommission, Bradbury, und der Italiener Salvaggo Raggia, es für notwendig gehalten haben, persönlich zur Einholung von Instruktionen mit ihren Regierungen in Verbindung zu treten. Bradbury ist am Mittwoch bereits nach London abgereist, der italienische Delegierte ist nach einer Beratung, die gestern nachmittag unter dem italienischen Teil der Repko stattgefunden hat, nach Rom abgereist. In unterrichteten Kreisen hält man diese Einholung von Instruktionen als Beweis dafür, welche Bedeutung dem wird. Poincaré hat den französischen Journalisten vorgestrigen Schritt Deutschlands beigemessen gestern mittag erklärt, die französische Regierung vertrete den Standpunkt, daß die Reparationskommission in völliger Unabhängigkeit entscheiden müsse, wie sie sich zur deutschen Note stelle. Der französische Delegierte Barthou wird voraussichtlich beantragen, der deutschen Regierung zu antworten, daß Deutschland zunächst die Sachlieferungen wieder aufnehme, um dadurch die von der Repko festgestellte „Nichterfüllung“ aus der Welt zu schaffen, ehe die Repko den deutschen Anregungen nähertreten könne.

Englischer Kotau vor Poincaré

tu. **London,** 26. Okt. In hiesigen unterrichteten Kreisen verlautet, daß Lord Kilmarnock — offenbar, um die Verhandlungen mit Paris zu erleichtern — den französischen Wünschen etwas näher entgegenkommende Instruktionen erhalten habe. Danach soll eine Lösung in dem Sinne angestrebt werden, daß die Eisenbahnen im Kölner Bezirk technisch und wirtschaftlich der Interalliierten Regie angegliedert werden, aber daß englische Ingenieure beauftragt werden, im Kölner Bezirk die allgemeinen Verkehrsmaßnahmen der Regie durchzuführen.

Amerikas Teilnahme an einer Konferenz

tu. **London,** 26. Okt. Der englisch-amerikanische Schriftwechsel über die Frage der Teilnahme Amerikas an einer Konferenz beginnt mit einer Mitteilung Lord Curzons an die Washingtoner Regierung, worin zunächst die Befriedigung darüber ausgesprochen wird, daß die Vereinigten Staaten auch heute noch ihre Vorschläge vom Dezember aufrechterhalten. Die britische Regierung hofft, zu der Annahme berechtigt zu sein, wenn die europäischen Mächte sich an der Prüfung der Reparationsfrage beteiligen wollen, werde auch Amerika sein Einverständnis geben.

In der Antwort des amerikanischen Staatssekretärs heißt es, die Regierung der Vereinigten Staaten sei vollständig bereit, an einer Wirtschaftskonferenz teilzunehmen, in der alle europäischen Staaten teilnehmen sollen, die vom Zustandekommen deutscher Reparationsleistungen berührt sind, und zwar zur Beratung der Fähigkeit Deutschlands zu Reparationsleistungen und zur Feststellung, auf welchem Wege sich Sicherheiten für diese Zahlungen erreichen lassen. Die amerikanische Regierung habe nicht den Wunsch, Deutschland von seiner Verantwortlichkeit für den Krieg oder seiner gerechten Verpflichtungen zu entheben. Die Konferenz solle nur einen beratenden Cahrakter haben, sie solle nicht beabsichtigen, die Regierungen zu binden, die nicht bereit sein würden, der Annahme im voraus zuzustimmen, sondern sie solle ihre Vorschläge nur von einer durchaus informierten und unparteiischen Körperschaft entgegennehmen.

Hughes fügte hinzu, die Regierung der Vereinigten Staaten wäre nicht in der Lage, ein amerikanisches Mitglied der Reparationskommission zu ernennen, da eine solche Ernennung nicht ohne die Zustimmung des Kongresses erfolgen könne, es sei aber kein Zweifel, daß ein kompetenter amerikanischer Bürger bereit sein würde, an einer wirtschaftlichen Untersuchung für den angegebenen Zweck teilzunehmen.

Stamm und Volk

Zwei Dinge sind es, mit welchen heute die Bayer. Volkspartei ihre dunklen Geschäfte zu besorgen versucht. Das eine ist ihre in alle Welt hinausposaunte „Christlichkeit“, das andere ihr laut verkündetes „Bayerntum“. Was diese Christlichkeit anbetrifft, so haben wir schon oft Gelegenheit gehabt, diese am Werke zu sehen. Sie äußerte sich vor dem Kriege bekanntlich darin, daß man mit den atheistischen Sozialdemokraten durch dick und dünn ging, wo es sich darum handelte, das Bismarcksche Reich zu zersetzen und alle machtpolitischen Sicherungen Deutschlands in der Welt zu hintertreiben. So hatte es das Zentrum glücklich erreicht, daß die antideutschen Kräfte zum Schluß stärker waren als die deutschen, und Arm in Arm marschierten Erzberger und Scheidemann mit ihren jüdischen Genossen der Novemberrepublik entgegen. Damals spaltete sich das Zentrum, und die Bayerische Volkspartei erschien als Phönix aus der Asche und glaubte mit dieser Neubenennung alte Sünden abgewaschen zu haben. Sie, die dem Führer Erzberger die Stange gehalten, triefte nun plötzlich wieder von Christlichkeit und sie, welche ein internationales Interesse immer vor ein völkisches gestellt hatte, begann nun in besonders lauten Tönen auf ihre Bayerntreue zu pochen.

Seit Jahren wird nun versucht, dieses Stammesbewußtsein gegen das allgemeine deutsche Nationalbewußtsein auszuspielen, und wenn man das auch nicht immer offen hatte tun können, so versuchte man Tag für Tag dieses nationale deutsche Interesse dadurch in Mißkredit zu bringen, daß man es als „großpreußisch“ betitelte. Artikel wie „Der großpreußische Adler im bayerischen Nest“ oder „Großpreußische Machtpolitik der Reichsregierung“ schrie man von den Rednerpulten der Bayerischen Volkspartei, und so wird der völkische großdeutsche Gedanke den Bayern als ein großpreußischer beigebracht, und das bedeutet die Erweckung eines feindlichen Gefühles, wonach der bayerische Stamm des deutschen Volkes nicht als gleichberechtigt neben dem preußischen Stamme gelte, sondern von diesem für Sonderzwecke vergewaltigt werde. So klingen denn die schönen Worte von der Bayerntreue sehr verführerisch, sieht man sich aber die Taten der Bayerischen Volkspartei an, so weiß man, daß noch nichts geschehen ist, um sie nur im geringsten zu rechtfertigen. Die Bayer. Volksp. hat die bayer. Einwohnerwehren ruhig auflösen lassen. Sie hat Herrn von Kahr auf niederträchtige Weise beiseite geschoben und die Aufhebung der Ausnahmegesetze durchgeführt mit einem ehemaligen Mitarbeiter der alljüdischen „Frankfurter Zeitung“, dem Grafen Lerchenfeld. Sie hat Stück für Stück die bayerischen berechtigten Stammesinteressen hingegeben, sie hat die bayerischen Staatsbahnen für ein Butterbrot an die jüdische Berliner Zentrale verschachert, ohne daß der Bayer auch nur einen Pfennig davon erhalten hätte. Die von der Bayer. Volkspartei so schamlos angegriffenen Nationalsozialisten haben damals, noch schwach an politischer Macht, die maßgebenden Stellen ersucht, in allen diesen Streitfragen nicht nachzugeben, denn gerade sie standen und stehen auf dem Standpunkt, welchen die Bayerische Volkspartei als den ihrigen auszugeben bemüht ist, daß zu einem starken Reiche, starke und lebensfähige, blühende Länder gehören. Nur waren wir bereit, diesen Gedanken auch in die Tat zu verwirklichen und uns nicht durch demokratische Schwätzer und Maulhelden und sonstige wirtschaftliche und politische Bindungen davon abhalten zu lassen. Aber wir verstehen sehr gut, welche Kräfte im Hintergrund die ganze Zeit über am Werke gewesen sind. Es sind nicht Kräfte, welche ein gesundes Bayern **in einem starken deutschen Staate** wollen, sondern es sind Kräfte, welche heute schon ganz offen die Geschichte des kleinen bayerischen Staates geradezu dazu verherrlichen, eine Zeit, da dieser bayerische Staat unter **französischer Oberhoheit** stand. Wir veröffentlichen neuerlich eine offenherzige Stimme aus der in Würzburg erschienenen „Marienburg“, in der erklärt wurde, in einer Vereinigung mit Frankreich könne Bayern glücklich und im Überfluß leben, in Frankreich herrschten Ordnung und Ruhe, während bei uns Anarchie und Bolschewismus am Ruder wären. **In diesem Artikel wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, daß diese Gedankengänge den Gedankengängen des Dr. Heim entsprächen und dieser Dr. Heim ist, wie wir wissen, der ausschlaggebende Faktor in der Politik der Bayer. Volkspartei.** Wenn man sich jetzt diesen Hintergrund zum Bewußtsein führt, so muß man sich sagen, daß die Hintermänner einer Separationspolitik nur wollen, müssen, daß Anarchie und Bolschewismus im Norden dem Bayern so handgreiflich werden möchten, bis er sich von der Herrlichkeit einer französischen Oberhoheit mehr Glück und Frieden versprechen könnte, als in einem Reichsverbande unter einer bolschewistischen Regierung, verbleiben.

Aus diesen eigentlichen Quellen und Zielen einer separatistischen Politik, welche sich dazu auf eine wirklich nicht glückliche Vergangenheit des bayerischen Stammes stützt, sind alle diese Angriffe auf „Großpreußen“ zurückzuführen, was jedoch nur ein indirekter Angriff auf den großdeutschen Gedanken bedeutet. Darum hat das Zentrum im Norden jeden nationalen Widerstand zu lähmen versucht, und darum geht das Zentrum als Bruderpartei der Bayerischen Volkspartei mit den Börsenjuden zusammen, und Tag für Tag versinkt der Norden mit dieser famosen „christlichen Hilfe“ mehr in Not und Schmutz.

Die Tatsachen der Bolschewisierung wird nun von der Presse der Bayer. Volkspartei den Bayern Tag für Tag vor Augen geführt, und man wartet, bis die Dinge soweit herangereift sind, daß der Bayer keinen anderen Weg mehr sieht, als den Franzosen um Hilfe zu rufen.

Und hier muß nun gesagt werden: Die ganze sogenannte Bayerische Volksparteipolitik ist nicht eine bayernfreundliche, sondern in ihren letzten Zielen eine bayernfeindliche. Mögen auch im Laufe der letzten zehn Jahre manche Reibungen im deutschen Staate vorhanden gewesen sein, eines ist klar, daß nie Bayern solange im ungestörten Frieden gelebt hat, wie im Schutze des Bismarckschen Reiches und es gereicht der Stadt München zur Ehre, daß sie den Schöpfer Deutschlands zu ihrem Ehrenbürger ernannt hatte. Aber die separatistischen Kräfte, mit denen schon König Ludwig II. zu kämpfen hatte, waren selbstverständlich auch später am Werke und sind es heute mehr denn je. Das bayerische Stammesinteresse kann nur dadurch vertreten und geschützt werden, daß in der Erkenntnis der Zusammengehörigkeit aller deutschen Stämme die Wiedererstarkung des gesamten deutschen Reiches angestrebt und durchgesetzt werden muß. Es darf gerade im gegen-

wärtigen Zeitpunkt nicht wieder jener Kompromißzustand kommen, wie er z. B. zur Zeit der Auflösung der bayerischen Einwohnerwehr war, da nur die Kräfte des bayerischen Stammes immer mehr zermürbt wurden, wie auch die Kraft der nordischen Stammesbrüder. Schon wieder sind gewisse Fühler ausgestreckt, um den ganzen Streitfall zu vertuschen und durch gegenseitige Konzessionen eine Lösung der Krise in einem großdeutschen Sinne zu verhindern. Die Dinge haben sich in einer Weise zugespitzt, wie es den Hintermännern einer separatistischen Politik nicht angenehm ist, um so mehr, als sie sehen, daß ihre ganze Arbeit durch die völkische Freiheitsbewegung durchkreuzt ist, und daß diese völkische Freiheitsbewegung auch durch plötzliche geschickte Schachzüge nicht mehr zu erledigen ist. Nur durch die Sicherung des ganzen deutschen Volkes ist auch die Sicherung des einzelnen deutschen Stammes möglich, und deshalb muß sowohl das Stammes- wie das Volksbewußtsein von Tag zu Tag neu gestärkt werden, und das können wir völkischen Nationalsozialisten nur mit aller Macht fördern, denn wir wissen, daß sich nicht die Preußen, Württemberg und Bayern als Feinde gegenüber stehen, wenn sie ihre Stammeseigentümlichkeiten achten, sondern im Gegenteil als Brüder vereint in einem einzigen großen Gedanken. Wir wünschen nur, daß die Bayern noch bayerischer werden als sie sind, und wir wünschen nichts sehnlicher, als daß die heute zum größten Teil unter nichtpreußischer Fuchtel niedergehaltenen Preußen wieder preußischer werden als sie heute sind. Das wünschen wir auch vom echten Schwaben, der sich hoffentlich auch einmal von der internationalen Demokratie mit einem kräftigen Schwabenstreich loslösen wird.

Den Weg also, den wir zu gehen haben, ist die Sicherung des ganzen deutschen Volkes und Sicherung der einzelnen Stämme. Der Weg, den die Hintermänner der Bayerischen Volkspartei gehen, das ist Verhetzung der deutschen Stämme untereinander, dann die Zersetzung der deutschen Stämme und das Hinüberleiten des bayerischen Staates unter das französische Protektorat, verbunden vielleicht mit dem großen „katholischen — konservativen Südstaat", von dem Dr. Heim mit dem französischen General Desticker 1919 in Luxemburg gesprochen hat.

Bayern den Bayern! Preußen den Preußen! Deutschland den Deutschen! Das sind die Gesichtspunkte, welche allein heute maßgebend bei uns sind. Und Pflicht des deutschen Bürgers und Offiziers ist es, diesen deutschen Gedanken durchzufechten.

Bedeutsame Erklärungen Baldwins

tu. **London**, 26. Okt. Ministerpräsident Baldwin ergriff gestern in Plymouth vor ungefähr 5000 Zuhörern das Wort zu einer längeren Rede, in der er u. a. sagte: Man hat uns zu wiederholten Malen den Vorwurf gemacht, daß wir keine Politik haben. Doch es kommt alles darauf an, was man unter dem Worte Politik versteht. Was mich anbelangt, so behaupte ich, daß die Regierung eine Politik hat und zwar eine durchaus bestimmte Politik, was das Reparationsproblem, die Schulden, die Sicherungsgarantien unserer Verbündeten und die Verpflichtung Deutschlands angeht, die es zu erfüllen hat. Unter Anspielung auf eine Karikatur im „Punch", wo der Ministerpräsident in einem Flugzeuge sitzend, hilflos dargestellt wurde, erklärte Baldwin: Ich kann mir diesen Vergleich, in welchem ich hilflos dargestellt werde, nicht gefallen lassen. Ich treibe keineswegs hilflos dahin, sondern suche im Gegenteil einen günstigen Platz, wo ich landen kann. Übrigens ist das Flugzeug Europa ebenfalls auf der Suche danach. Wenn es nicht gelingt, einen Ort aufzusuchen, an dem es landen kann, so wird es wohl am Erdboden zerschellen. Den Vorwurf, daß die Regierung nach ihrer Note vom 11. August keine Aktion mehr unternommen habe, wies Baldwin mit folgenden Worten zurück: Wenn die Note an Frankreich keine sofortigen Folgen gehabt hat; so kam das daher, daß man uns einerseits das bevorstehende Ende des passiven Widerstandes angekündigt hatte und andererseits die Reichskonferenz im Begriffe war, sich zu versammeln. Man meinte, daß es vorteilhaft wäre, wenn man in der Welt den Eindruck habe, daß wir nicht nur im Namen Englands, sondern im Namen des gesamten Imperiums sprechen. Die Regierung Sr. Majestät stehe auf dem Standpunkt, daß eine Politik der Konferenzen wünschenswert ist und daß Aussicht auf Erfolg besteht. Wir haben guten Grund zu der Annahme, daß diese Politik nach dem Ende des passiven Widerstandes in bester Weise fortgesetzt werden kann.

Was Deutschland anlangt, so ist unsere Politik unverändert. Die Reparationen müssen von ihm bezahlt werden. Wenn es aber seine Verpflichtungen erfüllen solle, muß es imstande sein, zu zahlen. Daher muß der Wert seiner Valuta wieder hergestellt, seine Finanzen beaufsichtigt und entsprechende Garantien zur Sicherung seiner Zahlungen ergriffen werden. Außerdem muß die Ziffer seiner Verpflichtungen unter Berücksichtigung seiner gegenwärtigen und seiner zukünftigen Zahlungsfähigkeit festgesetzt werden. Wir können einen Zerfall Deutschlands nicht mit Genugtuung ansehen, da er zur sicheren Folge hätte, daß Deutschland mehrere Jahre hindurch an der Erfüllung seiner Verpflichtungen gegenüber den Verbündeten verhindert wäre. Ebensowenig können wir gleichgültig die Schaffung getrennter Staaten entgegennehmen, da dies eine Verletzung des Versailler Vertrages bedeute. Es ist unbegreiflich, daß im gegenwärtigen Augenblick, da sich eine Gelegenheit zu einer befriedigenden Lösung böte, sich jemand findet, der diesem widerstrebt.

Zum Schluß teilte Baldwin noch mit, daß mehrere leichte Kreuzer abgetakelt werden sollen, um damit der Arbeitslosenkrise zu steuern.

Präsident Coolidges Kotau vor den Juden

Neuyork, 28. Sept.

Der Präsident der Vereinigten Staaten, Celvin Coolidge hat an die jüdische Erziehungsgesellschaft (Jewish Education Association) einen Brief gerichtet, in dem er in warmen Worten der jüdischen Kultur seine Ehrfurcht bezeugt und die Juden auffordert, ihrer Vergangenheit treu zu bleiben. Eine Stelle aus dem Brief lautet:

„Eine der Gefahren für Amerika ist der Umstand, daß die Juden, die hierher kommen, mit ihrer Vergangenheit brechen wollen. Die Menschen brauchen immer etwas, woran sie gebunden sind. Sie brauchen eine Disziplin, die der Ehrfurcht entsteigt. Das Gefühl der Ehrfurcht kommt aber nur vom Selbstbewußtsein. Wir haben Raum in unserem Lande für alles, was gut ist. Nur das Böse stößt hier auf Beschränkungen. Diejenigen, die in unser Land kommen, sollen alles Gute, das sie besitzen, mitbringen und nie aufhören, es zu verehren.

Macht die Juden vertraut mit der Vergangenheit! Die Lehre und Weisheit, die die alte jüdische Rasse Jahrhunderte lang bewahrt hat, muß zum Wohle der Menschheit erhalten bleiben. Die Jugend Ihres Volkes soll sich für dieses Ziel sammeln. Es gibt kein Ziel, das patriotischer wäre, als dies."

„Deutsches" Reich

Sowjetsächsische Regierungskommissare in Schutzhaft

Berlin. Blättermeldungen aus Dresden zufolge sind von der Reichswehr mehrere Regierungskommissare in Schutzhaft genommen worden, darunter der Chef der politischen Polizei, Regierungsrat Hause, Polizeihauptmann Neitzel und mehrere Beamte der politischen Polizei. Regierungsrat Hause wird beschuldigt, eine von der Reichswehr beabsichtigte Waffenbeschlagnahme durch vorherige Benachrichtigung der Waffenbesitzer vereitelt zu haben. Ministerpräsident Dr. Zeigner teilte gestern im sächsischen Landtag die erwähnten Verhaftungen mit und fügte hinzu, daß das Wehrkreiskommando auch mehrere Beamte abgesetzt habe, darunter den Lehrer und Landtagsabgeordneten Schneller in Annaberg. Der Ministerpräsident, der das Wehrkreiskommando beschuldigt, seine Kompetenzen überschritten zu haben, sprach die Befürchtung aus, daß schließlich sogar auch die Mitglieder der Regierung der Verhaftung ausgesetzt seien. Zivilkommissar Mayer, dem die Haftbefehle nicht zur Genehmigung vorgelegt worden seien, habe sich laut „Vorwärts" nach Berlin begeben, um eine Klarstellung über die Befugnisse des Zivilkommissars herbeizuführen. In Pirna ist es gestern zu einem neuen Zusammenstoß zwischen Reichswehr und der Bevölkerung gekommen, wobei ein Zivilist getötet und vier verletzt wurden.

Das Dresdener Polizeipräsidium von Reichswehr besetzt

tu. **Dresden**, 26. Okt. Seitens des Reichswehrkommandos ist gestern das Dresdener Polizeipräsidium durch Reichswehr besetzt worden. Der Eingang ist durch Maschinengewehrposten gesichert. Die Maßnahme dürfte durch die Vorfälle in Hamburg bestimmt worden sein, um einen polizeilichen Überfall auf das Gebäude zu verhindern.

Die große Koalition und die bayerische Frage

tu. **Berlin**, 26. Okt. Die Führer der Regierungsparteien traten gestern zu einer Besprechung über die innerpolitische Lage zusammen. Die Aussprache ergab völlige Übereinstimmung aller Koalitionsparteien über die Haltung der Reichsregierung im Konflikt mit Bayern. Es wurde einstimmig der Standpunkt vertreten, daß man die Wahrung der Reichsautorität verlange, daß seitens der einzelnen Länder auch die Autorität der Reichsregierung und der Verfassung spekuliert werde. Mit Genugtuung wurde ferner festgestellt, daß die gestrige Aussprache zwischen dem Kanzler und den Ministerpräsidenten der Länder die Möglichkeit zu einer Verständigung zwischen dem Reiche und Bayern gegeben hat.

Bezugspreis im Inland durch die Post im Monat Oktober 400 Millionen Mark und unter Streifband 60 Millionen Mark. Streifbandbezugsgebühr im Ausland für Oktober: Österreich 30 000 Kr., Ungarn 12 000 Kr., Jugoslawien 50 Dinare, Polen 200 000 Mark p., Italien 14 Lire, Holland 1 1/2 Gulden, England und bisherige deutsche Kolonien 3 sh, Vereinigte Staaten von Amerika 3/4 Dollar, Schweiz und die übrigen dem Weltpostverein angeschlossenen Staaten 3 1/2 schweizerische Franken.

Die Todesstrafe für Streiks in Hamburg

tu. **Hamburg**, 26. Okt. Der Inhaber der vollziehenden Gewalt, General von Zischwitz, hat eine Bekanntmachung erlassen, wonach jede Betätigung durch Wort und Schrift oder andere Kundgebungen, die darauf gerichtet sind, lebenswichtige Betriebe zum Stillstand zu bringen, ferner Arbeitsniederlegungen, Aussperrung von Arbeitern, Streikpostenstehen, das Verhindern von Arbeitswilligen an der Arbeit, jeder Sabotageakt in lebenswichtigen Betrieben untersagt und mit Zuchthaus oder Todesstrafe belegt ist.

Der Küstriner Putsch vor Gericht

Kottbus, 26. Okt. Im Hochverratsprozeß wies gestern, nachdem der Staatsanwalt erklärt hatte, daß er an dem rechtlichen Standpunkt, die Anklage, die auf Hochverrat, § 81, Ziff. 2, laute, festhalte, das Gericht von Amts wegen die Angeklagten darauf hin, daß ihre Verurteilung auch erfolgen könne aus § 84 in Verbindung mit § 83 (Verabredung eines hochverräterischen Unternehmens, ohne daß es zum Beginn des Hochverrates im Sinne des § 82 gekommen ist), sowie aus § 86 (jede andere, ein hochverräterisches Unternehmen vorbereitende Handlung), sowie aus § 114 (Amtsnötigung). Es ist beabsichtigt, die Plädoyers am Freitag beginnen zu lassen. Die Urteilsverkündung ist für Samstag vormittag in Aussicht genommen. Der Antrag der Verteidigung auf Haftentlassung der Angeklagten Kühn, Burchardt und Dabkowsky wurde abgelehnt. Am Montag und Dienstag findet im Schwurgerichtssaal die Verhandlung gegen weitere in die Küstriner Vorfälle verwickelte Angeklagte statt.

tu. **Kottbus**, 26. Okt. Die Vertreter der Anklagebehörde vor dem Außerordentlichen Gericht in Kottbus beantragten gegen die wegen der Küstriner Vorgänge am 1. und 2. Oktober 14 Angeklagten folgende Strafen:

1. Gegen Buchrucker lebenslänglich Festungshaft, dauernder Verlust des Rechtes zur Bekleidung öffentlicher Ämter, sämtlicher und dauernder Verlust des Ruhegehaltes und die Absprechung der Fähigkeit zum Tragen der Offiziersuniform unter Versagung mildernder Umstände. Den übrigen 13 Angeklagten werden mildernde Umstände zugebilligt. Dementsprechend wird 2. gegen Herzer beantragt: 12 Jahre Festungshaft, im übrigen dieselben Strafen wie bei Buchrucker. 3. Hahn und 4. Fliege je 5 Jahre Festung. 5. Vogt 4 Jahre 5 Monate Festung. 6. Stobbe 4 Jahre 2 Monate Gefängnis. 7. Koertge 3 Jahre 9 Monate Festung. 8. v. Woczinski 3 Jahre 6 Monate Gefängnis. 9. Walter 3 Jahre 6 Monate Festung. 10. Schrenk 3 Jahre 6 Monate Festung. 11. Reichel 3 Jahre 3 Monate Festung. 12. Dabkowski, 13. Kühn und 14. Burkhart je 3 Jahre Festung.

Der Strafantrag stützt sich bei Buchrucker und Herzer auf Hochverrat und bei den übrigen 12 Angeklagten auf Beihilfe zum Hochverrat.

Urlaub Krupps aus dem Gefängnis

tu. **Essen**, 25. Okt. Herr von Krupp sowie die drei Kruppschen Direktoren Hartwig, Bruhns und Österle, die zusammen mit Krupp sich im Düsseldorfer Gefängnis befanden, haben zur Erledigung dringender geschäftlicher Angelegenheiten von der Besatzungsbehörde einen siebentägigen Urlaub nach Essen erhalten. Man nimmt an, daß die Beurlaubung der Kruppschen Direktoren die Einleitung zu ihrer endgültigen Freilassung sein werde.

Unruhen und Streiks

Berlin, 26. Okt. Auch gestern kam es an vielen Stellen zu Ansammlungen vor Lebensmittelgeschäften; vereinzelte Plünderungsversuche wurden vereitelt. Vor dem alten Rathaus in Spandau, wo etwa 1000 Erwerbslose die sofortige Zahlung besonderer Beihilfen verlangten, und vor dem Rathaus in Steglitz bildeten sich größere Ansammlungen; an beiden Stellen wurden einige Ruhestörer festgestellt.

Berlin, 26. Okt. In der gestrigen Versammlung der Funktionäre des graphischen Gewerbes wurde mit drei gegen zwei Fünftel sämtlicher Stimmen der allgemeine Streik der Berliner Buchdrucker beschlossen. Die Vertreter der Gewerkschaften und auch die anwesenden Vertreter der Sozialdemokratischen Partei erklärten sich gegen den Streikbeschluß und lehnten es ab, in die Streikleitung einzutreten. Die radikale Streikleitung, die darauf gebildet wurde, empfahl den Buchdruckern, sich morgen noch in die Betriebe zu begeben und dort weitere Anweisungen der Streikleitung abzuwarten. Die Streikleitung suchte weiterhin nochmals mit den Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei Fühlung, um mit ihnen zu einer Einigung zu gelangen. Wahrscheinlich werden morgen in den einzelnen Betrieben Abstimmungen über einen Streik stattfinden. Der Betriebsrat der Reichsdruckerei faßte bereits heute eine Entschließung, in der es heißt, daß eine Aktion gegen den Belagerungszustand nur im Einvernehmen mit dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund und den politischen Arbeiterparteien unternommen werden könne.

Frankfurt a. M., 26. Okt. Auch im Laufe des gestrigen Tages kam es verschiedentlich zu großen Zusammenrottungen. In der Großen Friedberger Straße wurden zwei Lebensmittelwagen geplündert. Die Polizei konnte jedoch überall die Menge wieder zerstreuen, ohne von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Die Zahl der bei den vorgestrigen Unruhen an der Konstabler Wache Getöteten erhöhte sich auf drei.

tu. **Frankfurt**, 26. Okt. Eine im Gewerkschaftshaus abgehaltene Betriebsräteversammlung beschloß mit großer Mehrheit, aus Anlaß der Vorfälle in der inneren Stadt am Mittwoch und Donnerstag, heute Freitag früh 10 Uhr in den Generalstreik einzutreten.

Fulda, 25. Okt. Gestern kam es in der Stadt wiederum zu größeren Unruhen. Im Laufe des Nachmittags sammelten sich größere Trupps meist Jugendlicher auf dem Buttermarkt und in der Marktstraße an. Gegen Abend sammelte sich eine größere Menschenmenge vor dem Hause des Großkaufmanns Zänger in der Königstraße und versuchte in das dortige Lebensmittellager einzudringen. Durch sofortigen Einsatz von Polizeibeamten und Landjägern konnten Plünderungen an dieser Stelle verhindert werden. Da die Menge auf die Aufforderung der Beamten hin nicht auseinanderging, diese sogar mit Steinen und Eisenstücken bewarf, mußten die Straßen geräumt werden. In einem Warenhaus wurden die Fensterscheiben eingeschlagen und die Waren geplündert. Auch verschiedene kleinere Geschäfte wurden beraubt. Da die Polizei nicht ausreichte, mußte Reichswehr eingesetzt werden. Bei den Zusammenstößen wurde ein Zivilist getötet und mehrere Plünderer festgenommen.

Düsseldorf, 26. Okt. Gestern abend, zwischen 6 und 7 Uhr, kam es wieder zu schweren Lebensmittelunruhen. Als das Einschreiten der Polizei ergebnislos war, traten die Franzosen in Tätigkeit und trieben die Menge auseinander. Ein Lebensmittelgeschäft wurde vollständig geplündert.

Beuthen, 26. Okt. Gestern früh sperrte die Direktion der Gleiwitzer Grube 80 Streikende als radikale Führer aus. Die Streikenden verließen die Arbeitsstätte nicht, sondern bedrohten die Werkbeamten und versuchten, die Notstandsarbeiten zu verhindern. Der Betriebsrat erklärt den Direktor für abgesetzt und wollte die Verwaltung selbst übernehmen. Auf Ersuchen der Direktion erschien ein Schupokommando von 30 Mann, unter Führung eines Offiziers. Die Streikenden verwehrten dem Kommando den Zutritt, so daß dieses das Werk stürmen mußte. Als Schreckschüsse in die Luft keinen Erfolg hatten, wurde von der Schutzpolizei eine Handgranate geworfen. Fünf Streikende wurden leicht verletzt. Die Polizei säuberte das Werk von den Streikenden. — Mittags versuchte eine Menschenansammlung Geschäfte in der Bahnhofstraße zu plündern. Die Schutzpolizei schritt energisch ein; um Plünderungen zu verhüten, mußte sie von der Schußwaffe Gebrauch machen. Einige Personen wurden verletzt. Die Zahl der Verwundeten steht noch nicht fest. Wiederholte Ansammlungen am Nachmittag wurden von der Schutzpolizei zerstreut. Aus der Menge wurde auf die Polizei geschossen, verletzt wurde niemand.

Letzte Nachrichten

Berlin ohne Geld.

tu. Berlin, 26. Okt. Die Zahlungsmittelknappheit in der Reichshauptstadt nimmt katastrophalen Charakter an. Die ganze Nacht hindurch warteten vor der Reichsbank Boten der Großbetriebe, um bei Eröffnung der Schalter als erste anzukommen. Der Andrang war heute morgen so stark, daß die Reichsbank den Wartenden nur verhältnismäßig kleine Teilbeträge anweisen konnte. Auch bei den Privatbanken setzte ein noch nie dagewesener Ansturm des Publikums ein. Die meisten Institute zahlten auf Schecks und Quittungen bis zu 100 Milliarden und nur 10 Prozent in bar aus und boten für den Rest Reichsbankschecks. Die Beträge über 100 Milliarden Mark mußten vorläufig überhaupt zurückgestellt werden. Es ist sehr zweifelhaft, ob die heute fälligen Gehalts- und Lohnzahlungen geleistet werden können.

Die separatistische Bewegung.

tu. **Paris**, 26. Okt. Der diplomatische Mitarbeiter des Neuyorker „Herald" erklärt, daß die separatistische Bewegung im besetzten Gebiet bis zum Zusammentritt der Reparationskommission am kommenden Dienstag nennenswerte Fortschritte gemacht haben wird.

Die hochverräterische Bewegung abgestoppt

tu. Lüttich, 26. Okt. Die belgische Telegraphen-Agentur meldet: Die deutsche Polizei in Aachen versieht unter Kontrolle der belgischen Gendarmerie den Ordnungsdienst. In Aachen wird die Lage der Separatisten als verloren angesehen. Auch in anderen Städten, wo die Rheinische Republik ausgerufen wurde, mußten die Separatisten sich wieder zurückziehen. Sie halten sich noch in Montjoie. Im großen und ganzen ist in der belgischen Zone die Bewegung zum Stillstand gekommen.

Die Aktion der Sonderbündler.

tu. **Köln**, 26. Okt. In Koblenz ist die Situation unverändert. Es werden erneute Anstrengungen der Separatisten erwartet, mit denen man schon in der gestrigen Nacht rechnete. Oberbürgermeister Russel sowie 50 Verwaltungsbeamte wurden als Vergeltungsmaßnahme für die Demonstrationen ausgewiesen. Die Ordnung wird durch französische Streifen aufrechterhalten, denen deutsche Polizisten beigegeben sind.

In Düsseldorf versuchten die Separatisten das Rathaus zu stürmen. Der Angriff wurde jedoch von der Polizei abgeschlagen.

In Düren durchziehen französische Patrouillen die Stadt.

In Remagen besetzten die Separatisten das Rathaus. Eine französische Sicherheitswache ist in das Rathaus eingezogen.

In Arweiler und in Neuenahr wurde ebenfalls von den Sonderbündlern die separatische Fahne gehißt.

General de Metz, Handlanger der Marxisten.

tu. **Speyer**, 26. Okt. General de Metz hat einem Beamten der pfälzischen Kreisregierung gegenüber erklärt, Bayern habe sich eines Verfassungsbruches schuldig gemacht. Die französische Besatzung könne dies nicht dulden. Er müsse feststellen, daß die bayerische Staatshoheit in der Pfalz aufgehört habe, und daß bayerische Beamte in der Pfalz nicht mehr tätig sein könnten. Die Frage, ob diese Entscheidung von der Interalliierten Rheinlandkommission getroffen worden sei, verneinte General de Metz und erklärte, daß sie vom Generalkommissar Tirard getroffen worden sei.

Die Antwort Berlins an Herrn von Kahr

tu. Berlin, 26. Okt. Wie die „Telegraphen-Union" von Berliner sehr gut unterrichteter Seite erfährt, handelt es sich bei dem Schritt des Generalstaatskommissars Dr. von Kahr (wonach er Verhandlungen mit der gegenwärtigen Reichsregierung ablehne), anscheinend um ein Sondervorgehen Kahrs, da bis zur Stunde tatsächlich zwischen den Berliner amtlichen Stellen und dem Ministerpräsidenten Dr. von Knilling durch den hiesigen bayerischen Gesandten, Dr. v. Preger, Verhandlungen gepflogen werden. Man führt das Vorgehen Kahrs auf „interne Unstimmigkeiten" in München zurück.

*

Ein Münchener Hilfswerk.

Der Stadtrat erläßt einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

„Die furchtbare Teuerung gerade der letzten Wochen und Tage hat entsetzliches Elend in weite Kreise unserer Bevölkerung getragen. Zehntausende von hilflosen Kindern, gebrechlichen Greisen, kranken und siechen Personen haben schon heute nicht mehr das Allernotwendigste, um das Leben zu fristen. Kinder- und Altersheime, die bis jetzt in selbstlosester Nächstenliebe so außerordentlich segensreich für die Allgemeinheit tätig waren, sind am Zusammenbrechen.

Der Winter steht vor der Türe! Es hat sich als unmöglich herausgestellt, mit den Mitteln von Reich, Staat und Gemeinde die bedürftige Bevölkerung und die Anstalten mit dem Allernotwendigsten an Kartoffeln und Brennmaterialien für den Winter zu versorgen. Deshalb ergeht an alle, die noch etwas entbehren können, die dringendste und herzlichste Bitte, schnell und ohne Zögern zu Gunsten der notleidenden Volksgenossen und unserer Anstalten Opfer zu bringen. Wir werden sofort mit den Organisationen der Industrie, des Handels, des Handwerks, der Beamten, Angestellten und Arbeiter persönlich Fühlung nehmen, um alle diese Kreise für die Forderung dieses großen Hilfswerkes zu gewinnen. Auch an die Bauernschaft in Stadt und Land wenden wir uns mit der Bitte, uns durch unentgeltliche oder verbilligte Abgabe von Lebensmitteln beizuspringen zu wollen.

Sammelstellen für das Münchener Hilfswerk 1923/24 sind errichtet: München, Rathaus, Zimmer 207/II (Amtszimmer des 1. Bürgermeisters), bei der Stadthauptkasse München, Rathaus, bei der Städtischen Sparkasse und ihren Zweigstellen. Geldspenden nehmen auch alle hiesigen Banken entgegen. Geschäfte, die statt Bargeld Waren spenden wollen, werden ersucht, dies bei der ‚Geschäftsstelle des Münchener Hilfswerkes, Rathaus, Zimmer 108' anzuzeigen. Die Geschäftsstelle ist auch zu jedem weiteren Aufschlusse gerne bereit."

Sektionsversammlungen.

Die Sektionsversammlungen der Bezirke München-Mitte, Au-Giesing am Montag, den 29. Oktober, fallen aus.

Dafür am Montag, den 29. dieses Monats, abends 8 Uhr, im Rahmen einer Mitgliederversammlung

Mathäser-Festsaal (Zweigstraße)

Vortrag mit Lichtbildern

von

Dr. G. Schott

über das Thema: Zwei Welten.

Zutritt nur für Parteimitglieder.

Die Sektionsversammlungen am Dienstag, den 30. Oktober, fallen ebenfalls aus. Dafür

4 Mitgliederversammlungen

der Partei in folgenden Sälen:

Bürgerbräukeller (Rosenheimer-Straße), Hackerkeller (Theresienhöhe), Löwenbräukeller (Stiglmaierplatz), Thomasbräukeller (Kapuzinerplatz).

Die Mitglieder der Partei sind zum Besuch dieser Versammlungen, zu denen nur gegen Vorweis einer Mitgliedskarte Zutritt ist, verpflichtet. Außerordentlich wichtige Tagesordnung. Es sprechen außer unserem Führer

Adolf Hitler

der in sämtlichen Versammlungen sprechen wird, die Parteigenossen:

Dietrich Eckart, Hermann Esser, Max Weber, Julius Streicher u. a.

Opfer des Wahnsinns

15 **von J. A. Rodignoff.**

Tschernezow besaß im höchsten Grade den Feldherrninstinkt, fand sich in den Plänen und Absichten seiner Gegner so einfach und leicht zurecht, wie in seiner eigenen Tasche, daß es ihm darum immer gelang, mit seiner Handvoll tapferer Leute zur rechten Zeit dort zu erscheinen, wo die Umstände es verlangten und immer so unerwartet und schnell sich zwischen sie zu schlagen, wie ein Falke aus den Lüften in eine Schar aufgescheuchter Krähen.

Manchmal wirkten einzelne seiner kleinen Abteilungen gleichzeitig an verschiedenen Punkten.

Die Bolschewisten verloren den Kopf, gerieten in Entsetzen über den überall auftauchenden Tschernezow, warfen alles von sich und zerstreuten sich in großer Panik nach allen Richtungen.

Immer nur über eine äußerst beschränkte Anzahl Kämpfer verfügend, ließ Tschernezow, um ganze Bezirke halten zu können, auf den eroberten Stationen manchmal nur zwei, wenn es viel waren, fünf bis sechs Mann mit Maschinengewehren zurück und eilte mit der Hauptmacht weiter, um den Feind zu verfolgen und neue Punkte zu erobern.

Und diese einzelnen Jünglinge ließen sich in heldenmütigem Eifer mit ganzen Banden von Roten in den Kampf ein und verteidigten siegreich viele Stunden lang die ihrem Schutze anvertrauten Punkte.

Sie wurden zu Krüppeln geschossen, sie starben, aber solange auch nur noch einer von ihnen am Leben oder fähig war, mit dem Maschinengewehr zu schießen, hielt er seinen Posten, bis der Anführer mit der Hauptmacht zurückkam.

Die Rotgardisten erlitten bei Zusammenstößen mit den Tschernezowzern stets fürchterliche Verluste, gaben eine Station nach der anderen auf, und die Sieger erbeuteten Gefangene, Kanonen, Flinten, Maschinengewehre, ganze Züge mit Proviant, Geschossen, Patronen und von der Einwohnerschaft geraubte Sachen.

Das Leben und die Siege der Tschernezowzer erschienen wie eine lebendig gewordene Legende.

Tschernezow drückte die roten Banden täglich weiter und weiter zurück, der Grenze des Gouvernements Woronesch zu.

Sein Ruhm verbreitete sich mit blitzartiger Geschwindigkeit.

Als ein kleines, kaum sichtbares Sternchen erschien er im Dezember 1917 am kriegerischen Horizont des Don-Gebietes und fesselte sofort durch seine Unternehmungen die allgemeine Aufmerksamkeit, und im Januar 1918 strahlte sein Stern schon so blendend hell, daß er alle anderen um sich herum verdunkelte.

Seine sagenhaften Siege beflügelten die Hoffnung aller derjenigen, die noch für Ordnung und Staatsrechte standen, die den Sozialismus wie eine böse, zerstörende Kraft haßten, die das Kosakentum und durch dieses ganz Rußland retten wollten.

All die besten Hoffnungen und Erwartungen konzentrierten sich auf Tschernezow allein. Er schien der berufene Führer.

Das neue Leben, das dem früheren so gänzlich unähnlich war, daß er es vor einigen Monaten noch für eine absurde Wahnvorstellung gehalten hätte, erfaßte Jurik mit Leib und Seele.

In seiner Abteilung befreundete er sich vom ersten Tage an mit Woloschinow, der als älterer Partisan ihn anleitete.

Von seinen anderen Kameraden trat ihm der achtzehnjährige Kadett Dukmassow mit dem hübschen, zarten Mädchengesicht und den großen melancholischen blauen Augen noch besonders näher.

Er war ein äußerst schweigsamer, leicht verlegener und immer schwermütig nachdenklicher Jüngling, doch standhaft und tapfer.

Vor seinen Augen hatten die Bolschewisten seinen Vater zu Tode gemartert, und er selbst hatte sich nur mit knapper Not durch die Flucht gerettet, sich drei Tage lang hungernd und frierend, nur nach den Sternen die Richtung einhaltend und immer nur nachts, zu Fuß an den bolschewistisch gesinnten Bauerndörfern vorbeigedrückt und vom elterlichen Gut bis nach Nowotscherkask durchgeschlagen.

Den Bolschewisten gegenüber kannte er kein Erbarmen.

Alle drei beschützten und bevormundeten den Liebling der ganzen Abteilung — den kleinen Witja.

Die Kriegspraxis hatte bei den Tschernezowzern besondere Grundsätze ausgebildet, die unweigerlich von ihnen ins Leben übertragen wurden.

Es galt, sich vollständig auf die Erfahrung und Umsicht ihres Führers zu verlassen, ein Zurückgehen gab es nicht, auch wurde vor keiner Überzahl des Feindes zurückgeschreckt und das Gefecht zu jeder Tag- und Nachtzeit aufgenommen. Dabei galt für das gegenseitige Einstehen das alte Prinzip: „Einer für alle, und alle für einen." Seine Verwundeten und Toten liegen zu lassen und den Schmähungen der Feinde auszusetzen, galt für eine unauswetzbare, nie wieder gutzumachende Schande.

Jurik lebte ausschließlich den Interessen seiner Abteilung und des Krieges.

Ohne daß er es selbst merkte, nahm er alle Sitten, Gewohnheiten und Kunstgriffe seiner Kameraden an, und wurde Partisan mit Leib und Seele.

Er erwies sich als ruhiger, kühner Kämpfer von prächtigem Charakter. Alle liebten ihn.

Jetzt machten vergossenes Menschenblut, Leichen und Heulen der Verwundeten keinen so drückenden Eindruck mehr auf ihn.

Sie gehörten zu den täglichen Dingen des Lebens, das er führte, gehörten in die Atmosphäre, in der er atmete.

Diese Dinge erschienen ihm jetzt ebenso natürlich und unvermeidlich, wie ihm früher Luxus, Bequemlichkeiten und all die angenehmen Lebensbedingungen selbstverständlich erschienen waren, in denen er von Geburt an gelebt hatte, und die er, solange er sie nicht entbehren mußte, nie geachtet hatte.

An die Vergangenheit dachte Jurik nicht oft, er hatte keine Zeit dazu. Anmärsche und Gefechte wechselten ab mit lauten lustigen Schmausereien, die zur Feier des Sieges abgehalten wurden, an denen auch der junge und lebensfrohe Tschernezow selbst mit seinen Offizieren lebhaften Anteil nahm.

Das Leben rollte sich vor Jurik auf, und war es auch gefahrvoll und schwer, so war es doch grell und voll mächtiger Eindrücke, ja oft sogar lustig, lachte doch den Tschernezowzern ständig der Sieg.

Und das beflügelte die Gemüter der Jünglinge.

Dieses kleine Freikorps war die einzigste, nicht wankende Stütze des von oben bis unten aufrührerisch gestimmten Dongebietes, und das Zentrum des Ganzen, das Gehirn, die Seele und der es beherrschende Wille, war Tschernezow selbst.

Dieser, den Tod verachtende, wahnsinnig tapfere, dreist zupackende, findige und seine Gefechtsunternehmungen fein berechnende junge Offizier, noch fast ein Jüngling, hatte sich die ersten Ruhmesblättchen schon noch im europäischen Krieg gepflückt. Er kannte in der Vollendung die Psychologie sowohl seiner Feinde als auch seiner mitwirkenden Kräfte, und besaß das Talent, seinen Untergebenen unerschütterlichen Glauben an sich selbst einzuflößen und eine Liebe, die an Enthusiasmus grenzte.

Tschernezow hatte mal versprochen: „Solange ich lebe, hat der Ataman nichts zu fürchten. Die Roten werden mein geliebtes Nowotscherkask nicht zu sehen kriegen, so wenig, wie sie ihre eigenen Ohren sehen können."

Und er hielt Wort.

Jurik merkte es gar nicht, wie sehr er und all seine Kameraden mit ganzer Seele an Tschernezow hingen.

Alles ging gut.

Tschernezow hieb erbarmungslos auf die roten Banden ein und drängte sie immer weiter von Nowotscherkask ab, in der Richtung nach Woronesch hin. Er zweifelte keinen Augenblick, daß er trotz der nur kleinen Kräfte, die er zur Verfügung hatte, schließlich doch mit den russischen roten Banden fertig werden würde. Doch ihn schreckte etwas anderes. Er fürchtete die eigenen Frontkosaken, deren Schwanken und Sympathien für den Bolschewismus er mit in Rechnung zog.

Der Kampf um die Kosaken war zu ungleich.

Die Roten schenkten den Kosaken Kleidung und Waren, überschütteten sie mit Geld, tränkten sie mit Wein und Schnaps und betörten sie durch Versprechungen, während die unbedeutende Donregierung den Ataman hinderte und selbst absolut nichts unternahm, um die schwankenden und immer mehr verrohenden Kosaken zum Schutz ihrer heimatlichen Dörfer und Städte heranzuziehen.

Tschernezow zog das alles mit in seine Berechnungen, sah voll Unruhe in die Zukunft und wollte durch seine rastlos fieberhafte Tätigkeit und seine märchenhaften Siege auf die Vorstellungskraft und das verkaufte Gewissen der Kosaken einwirken.

Er kannte ihre Naturen, kannte ihre Vorliebe für den Krieg, ihre Ruhmsucht und ihren Patriotismus, wußte, daß man sie wohl durch Versprechungen überlisten und durch Schnaps ihr Gewissen und ihr Pflichtgefühl eine Zeit lang einschläfern konnte, aber daß man sie endgültig kaufen konnte, das glaubte er nicht. Sie würden den Spiritus austrinken, das Geld einstecken und dann doch mit ihm zusammen auf ihre Verführer losschlagen.

Doch um das zu erreichen, mußte er siegen und siegen ...

Und er beeilte sich ...

Wirklich war unter dem Eindruck der Siege Tschernezows in den schwankenden Kosakenregimentern schon einige Aufklärung bemerkbar.

Auf den Versammlungen widersprachen sie den bolschewistischen Rednern, warfen die Juden einfach kopfüber hinaus, und es fanden sich in ihrer Mitte schon einzelne Stimmen, die dafür waren, daß man den Don von diesem jüdischen und „russakschen" Unflat rein halten müßte.

Das Schicksal des ganzen Gebietes, und mit ihm das Schicksal ganz Rußlands sollte sich hier in den lockigen*) Dickköpfen dieser Frontkosaken entscheiden und neigte sich schon merklich zu ungunsten der Bolschewisten.

*) Der Kosake trägt immer eine große Locke in der Stirn.

XVI.

In Nowotscherkask saß auf der Hauptwache ein gewisser Kosakenoberstleutnant Golubow und wartete auf sein Urteil.

Dieser ewig betrunkene Offizier hatte während des europäischen Krieges durch seine haltlos ungestüme Tapferkeit von sich reden gemacht, fing aber dann in den Tagen der „Freiheit" offensichtlich an, die Kosaken auf die bolschewistische Seite herüberzulocken, weil er sich beleidigt fühlte, daß man ihn nicht zum Ataman eines der Donbezirke gewählt hatte.

Auf Befehl des Atamans wurde er verhaftet.

Um die Zeit trat zum großen Unglück als Berater des Ataman Kaledin und als geistiger Führer sämtlicher Donkosaken Mitrophan Bogajewsky auf.

Der junge Mensch, ein begeisterter, gewandter Redner, der Johann Chrysostomus des Don, wie er nicht ohne Grund genannt wurde, liebte seine treue Kosakenschaft mit einer begeisterten Jünglingsliebe, war aber seiner Überzeugung nach, die er von der Universität her mitgebracht hatte, und die nur auf Theorie beruhte, Demokrat vom Scheitel bis zur Sohle. So hatte Bogajewsky seiner politischen Tätigkeit ein Ziel gesetzt, das offensichtlich unerreichbar war.

Er wollte die Kosaken demokratisieren, und dazu mit den anders gebürtigen Demokraten, die im Dongebiet lebten, verschmelzen. Doch sollte das Kosakentum so bleiben wie es war, mit all seinen Vorrechten, mit seinen bestätigten Fürsten und all seinen besonderen Gewohnheiten, die andersgebürtigen Bauern aber sollten wie bisher Demokraten bleiben, doch denselben Anteil von Land und auch alle anderen Rechte haben wie die Kosaken.

Wie das auszuführen sei, wußte er selber nicht.

Einen begeisterten Anhänger für diesen offenkundig hoffnungslosen Plan fand er in einem Mitglied der Kosaken-Regierung, einem Provokator, dem Mephistopheles sämtlicher Kosakenkrugs am Don, einem gewissen Paul Agejew.

Golubow bat durch Agejew, Bogajewsky flehentlich, er möchte ihn doch einmal auf der Hauptwache besuchen.

(Fortsetzung folgt.)

UNTERHALTUNGSBEILAGE

Nummer 8 | zu Nummer 219 des „Völkischen Beobachters" | 1. Jahrgang

Yorks Tat und ihre Rechtfertigung

General York an seinen bisherigen Oberfeldherrn den Marschall Macdonald

30. Dezember 1812.

Nach sehr mühseligen Märschen ist es mir nicht möglich gewesen, sie fortzusetzen, ohne auf den Flanken und im Rücken gefährdet zu werden. Dies hat die Vereinigung mit Ew. Exzellenz verzögert, und, da ich zwischen zwei Dingen wählen mußte, entweder den größten Teil meiner Truppen und alles Material zu verlieren oder alles zu retten, so habe ich es für meine Pflicht gehalten, eine Konvention zu schließen, nach welcher die Sammlung der preußischen Truppen in einem Teile Ostpreußens, der sich durch den Rückzug der französischen Armee in der Gewalt der russischen befindet, stattfinden soll . . . Welches auch das Urteil sein mag, das die Welt über mein Verfahren fällen wird: ich bin darüber wenig in Unruhe. Die Pflicht gegen meine Truppen und die reiflichste Erwägung schreiben es mir vor. Die reinsten Beweggründe, wie auch immer der Schein sein mag, leiten mich.

*

General York an seinen König Friedrich Wilhelm III. über die Konvention von Tauroggen

York rechtfertigt in diesem zweiten Schreiben seinen Schritt noch eindringlicher als in seinem ersten vom 30. Dezember 1812.

Tilsit, 3. Januar 1813.

Ew. Königl. Majestät Monarchie, obgleich beengter als im Jahre 1805, ist es jetzt vorbehalten, der Erlöser und Beschützer Ihres und aller deutschen Völker zu werden. Es liegt klar am Tage, daß die Hand der Vorsehung das große Werk leitet. Der Zeitpunkt muß aber schnell benutzt werden. Jetzt oder nie ist der Moment, Freiheit, Unabhängigkeit und Größe wieder zu erlangen, ohne zu große und zu blutige Opfer bringen zu müssen. In dem Ausspruch Ew. Majestät liegt das Schicksal der Welt. Die Negociations, so Ew. Majestät Weisheit vielleicht schon angeknüpft, werden mehr Kraft erhalten, wenn Ew. Majestät einen kraftvollen und entscheidenden Schritt tun. Der Furchtsame will ein Beispiel, und Österreich wird dem Wege folgen, den Ew. Majestät bahnen. Ew. Königl. Majestät kennen mich als einen ruhigen, kalten, sich in die Politik nicht mischenden Mann. Solange alles im gewöhnlichen Gang ging, mußte jeder treue Diener den Zeitumständen folgen, das war seine Pflicht. Die Zeitumstände aber haben ein ganz anderes Verhältnis herbeigeführt, und es ist ebenfalls Pflicht, diese nie wieder zurückkehrenden Verhältnisse zu benutzen. Ich spreche hier die Sprache eines alten treuen Dieners; und diese Sprache ist die fast allgemeine der Nation. Der Ausspruch Ew. Majestät wird alles neu beleben und enthusiasmieren: wir werden uns wie alte echte Preußen schlagen, und der Thron Ew. Majestät wird für die Zukunft felsenfest und unerschütterlich dastehen.

Ich erwarte nun sehnsuchtsvoll den Ausspruch Ew. Majestät, ob ich gegen den wirklichen Feind vorrücke, oder ob die politischen Verhältnisse erheischen, daß Ew. Majestät mich verurteilen. Beides werde ich mit treuer Hingebung erwarten, und ich schwöre Ew. Königl. Majestät, daß ich auf dem Sandhaufen ebenso ruhig wie auf dem Schlachtfelde, auf dem ich grau geworden bin, die Kugel erwarten werde. Ich bitte daher Ew. Majestät um die Gnade, bei dem Urteil, das gefällt werden muß, auf meine Person keine Rücksicht nehmen zu lassen. Auf welche Art ich sterbe, ich sterbe immer wie Ew. Majestät alleruntertänigster und getreuester Untertan.

York.

*

Am 13. Januar 1813 wurde Bülow ein Brief des Generals York folgenden Inhalts überbracht:

„Was für Ansichten hat man in Berlin? Ist man schon so tief gesunken, daß man es nicht wagen darf, die Sklavenketten zu zerbrechen, die wir seit 5 Jahren so demütig tragen mußten? Jetzt oder niemals ist der Zeitpunkt, Freiheit und Ehre wiederzuerlangen. Die Vorsicht zeigt uns den Weg, wir sind unwürdig ihres Beistandes, wenn wir ihre Wohltaten von uns weisen. Unser Gegner gewinnt bei unserem Zögern nur Zeit, wir verlieren sie, jeder Moment ist ein unersetzlicher Verlust. Mit blutigem Herzen zerreiße ich die Bande des Gehorsams und führe den Krieg auf meine eigene Hand. Die Armee will den Krieg gegen Frankreich, das Volk will ihn, der König will ihn, aber der König hat keinen freien Willen. Die Armee muß ihm diesen Willen frei machen. Ich werde in kurzem mit 50 000 Mann bei Berlin und an der Elbe sein. An der Elbe werde ich zum König sagen: Hier, Sire, ist Ihre Armee, und hier ist mein alter Kopf — dem König will ich diesen Kopf willig zu Füßen legen, aber durch einen Murat läßt sich York nicht richten und verurteilen. Ich handle kühn, aber ich handle als treuer Diener, als wahrer Preuße und ohne alle persönlichen Rücksichten.

Die Generale und alle wahren Anhänger des Königs und seines Dienstes müssen jetzt handeln und kraftvoll auftreten. Jetzt ist der Zeitpunkt, uns ehrenvoll neben unsere Ahnen zu stellen — oder, was Gott nicht wolle, schmählich von ihnen verachtet und verleugnet zu werden. Erkämpfen, erwerben wollen wir unsere nationale Freiheit und Selbständigkeit; als ein Geschenk annehmen und erhalten, heißt die Nation an den Schandpfahl der Erbärmlichkeit stellen und sie der Verachtung der Mit- und Nachwelt preisgeben.

Handeln Sie, General, es ist absolut notwendig, sonst ist alles auf ewig verloren. Glauben Sie es nur, die Sachen stehen hier sehr schlimm. Entferne ich mich von hier, so ist das Korps aufgelöst und die Provinz in Insurrektion. Wo kann das hinführen? Das ist nicht zu berechnen usw."

*

Am 5. Februar 1833 schrieb General York dem Komitee der Sitzung des Landtages warme Worte für das Vaterland und seine Errettung. „Ich hoffe", so schloß er, „die Franzosen zu schlagen, wo ich sie finde; ich rechne hierbei auf die kräftige Teilnahme aller; ist die Übermacht zu groß, nun so werden wir ruhmvoll zu sterben wissen."

*

Am Morgen des 27. Februar 1813 fand vor dem Schlosse in Berlin ein Gottesdienst statt, bei dem York eine Rede an die Truppen hielt und mit den Worten schloß: „Soldaten, jetzt geht's in den Kampf; ihr sollt mich an Eurer Spitze sehen, tut Eure Pflicht! Ich schwöre Euch, mich sieht ein unglückliches Vaterland nicht wieder!"

Geheimsprache, Weltbild und Tandelmarkt

Streiflichter auf dem „Magischen Konsensus".

Von Otto Ilzhöfer.

Aus technischen Gründen mußte in der letzten Ausgabe unserer Unterhaltungsbeilage die Fortsetzung dieses Artikels unterbleiben. Das war um so bedauerlicher, als der behandelte Gegenstand schon aus dem Grunde das größte Interesse verdient, weil die gesamte Presse aus sehr durchsichtigen Gründen ein Eingehen auf die Forschungsergebnisse Grünwedels vermeidet. D. Schriftltg.

II.

Der archäologisch-philologische Charakter dieser Lösung eines Problems der schwerwiegendsten Art könnte vielleicht allgemein davon abhalten, sich darein zu vertiefen. Um so weniger darf in unserer windbeuteligen Gegenwart ein brauchbarer Hinweis auf das Werk unterbleiben, als öffentliche Bezeigung des Dankes für die unendliche Mühe eines unbestechlichen einzelnen Mannes, ja als unsere völkische Pflicht.

Dieser Hinweis besteht aus einer gedrängten Übersicht über die Gliederung des Werkes mit einem möglichst knapp durchgeführten Beispiel für die Erschließung des Sinnes eines etruskischen Wortes. So wird jedermann in der Lage sein, sich selbst wenigstens eine ungefähre Vorstellung auch davon zu machen, wie Geheimrat Grünwedel endlich den verzweifelt scheinenden Stoff bemeistert hat und welche Bedeutung dem Ganzen innewohnt.

1. Die Einleitung, Tusca, Abs. 2 bis 61, S. 8—68, zeigt Grünwedels Anfänge in dem Ringen um das Verständnis des Inhalts, d. h. um die sog. Sach-, Sinn- und Worterklärung des etruskischen Textes. Ihr ausgesprochener Zweck ist es, den Entwicklungsgang zu veranschaulichen, den die Untersuchung von der ersten Bearbeitung der Vorlagen ab genommen hat.

Der gelehrte Forscher hat zuerst eine Anzahl auffälliger etruskischer Wörter aus dem Text der Mumienbinden herausgegriffen, dann einen ganzen Satz, der mit scheinbar geringfügigen Abweichungen mehrmals auf den Binden wiederkehrt. Von diesen und ähnlichen Anfängen ausgehend, führt er uns den gleichen Weg, auf dem er in langsamem Vortasten eine Reihe von festen Punkten für ein erstes Verständnis gewonnen und Schritt für Schritt den jeweils sich verbessernden mutmaßlichen Bedeutungsgehalt von Wörtern und Sätzchen bestimmt hat. Das Betreten von Sackgassen, die später als solche erkannt wurden, bleibt uns hierbei erspart. Dagegen sind die anfangs fast unüberwindlichen Schwierigkeiten nicht durchaus aus dem Weg geräumt: diese selbst ausfindig zu machen, selbst festzustellen und zu beseitigen, bleibt mit Recht dem nachschaffenden Scharfsinn des Lesers überlassen.

So ist z. B. der Erklärungsversuch des etruskischen Wortes Nethunsl später wieder weggefallen. In der Form Nethuns begegnet es uns, von rechts nach links geschrieben, auch auf einem vielbehandelten, oft abgebildeten etruskischen Handspiegel über der Figur eines sitzenden Mannes mit dem Dreizack. Den Dreizack führte der griechisch-römische Gott des Meeres und der Gewässer überhaupt. Das etruskische Wort, das dem Wesen mit dem Dreizack auf jenem Spiegel beigeschrieben ist, wurde mit dem römischen Namen des Meergottes Neptunus gleichgesetzt, als ob der etruskische „Name" daraus entstellt wäre, und wurde daher auch von den Fachgelehrten so aufgefaßt, daß es als die „nach Laut und Endung durchaus gesetzmäßige und psychologisch verständliche" etruskische Namensbildung galt.

Auch Geheimrat Grünwedel folgt diesen geläufigen Gleichstellungen zunächst, weist aber darauf hin (3), daß das etruskische Wort den Eindruck einer Zusammensetzung mache. Wie diese zustande gekommen sei, ergebe sich klar aus den Stellen, in denen der Name auf den Mumienbinden vorkomme. Er wagt dann versuchsweise eine Übersetzung, indem er sagt: Man könnte daran denken, daß in dem Namen eine Silbe UN vorkommt, die uns in einem wohlbekannten etruskischen Worte, dem Worte für Gattin, für Juno geläufig ist: UNI. Dann wäre NETh ein ägyptisches Wort, der Name einer Göttin: und UNS wäre vermutlich der Genetiv des Wortes UNI mit angehängtem L, das wir oft am Ende etruskischer Dämonennamen, und zwar von Elementardämonen, finden.

Später aber (59) ist diese Erklärung wieder weggefallen. Die Übersetzung des Wortes klärte sich: Wie ebenfalls aus den Stellen auf den Mumienbinden hervorgehe, habe bei der Gleichsetzung des etruskischen Dämons „Nethuns" (8) mit Neptunus die Beziehung zu Winden mitgewirkt. Das Wort sei anscheinend zu zerlegen in „Ne.th.un.s.l" und habe die Bedeutung: „Ein dämonischer (L = durch magische Kraft furchtbarer) Sohn (S) der Hochzeit (UN), welche hat (Th) die Vollendung (NE)." Darum ist das Wort auch in der fortlaufenden Übersetzung des Bindentextes (62) wiedergegeben mit „Erhabener Sohn der Heirat (UN), die die Vollendung hat".

Noch später (117) hat sich diese vorläufige Übersetzung endgültig geklärt: „Ein magischer Sohn des concubitus (= der Vereinigung) eines, der die Vollendung hat — eines Vollendeten."

Schon im 17. Absatz der „Einleitung" geht aus dem bis dahin Aufgebauten hervor, daß die zahlreichen Wiederholungen bestimmter, auf ägyptische Vorlagen zurückgehender Wortgruppen, immer wieder zum Teil wortreicher kommentiert werden, und daß auf diese Weise eine Reihe kleiner etruskischer Absätze entstanden sind, die immer dieselben Gruppen umklammern. „Wir sehen also ein etruskisches Machwerk vor uns, das den eigentümlichen nationalen Aberglauben durch ägyptische Vorlagen stützt und so glossiert, wie sie dem Niveau einer grobsinnlichen Rasse verständlich sind. Dadurch kommt der magische Charakter des Ganzen zur Geltung; es ist typisch für Zaubertexte irgendwelcher Herkunft, falls sie nicht gar alle geschichtlich zusammenhängen — denn Gauklertum und Gaunerwesen ist immer international —, erhabene kosmogonische Ideen, d. h. Vorstellungen höherer Rassen von Weltschöpfung und Welterhaltung, so grobsinnlich als möglich darzustellen. Es ist eine bekannte Tatsache, daß die etruskische Religionsübung anderen Nationen als fremdartig, barbarisch und zweideutig galt, und wenn wir dem folgen, was die Römer andeuten, und richtig folgen, so blieb jenen, obgleich sie vieles übernommen hatten, doch die Hauptsache verhüllt. Sehen wir die Art an, wie die Etrusker antike Mythen umgestalten oder umgestaltet darstellen lassen, so fällt uns vor allem der Umstand auf, daß alle antiken Götter mit Blitzen ausgerüstet erscheinen, und daß daneben eine Unzahl weiblicher Flügelwesen vorkommen, deren Formen antike Göttinnen, Viktorien, Nymphen und himmlische Zofen sind. Zu dieser Zweiteilung kommen als dritte Gruppe Höllendämonen. Alle Gottheiten sind degradiert, schwanken in den Formen, so daß bei Darstellung eines griechischen Mythenmotivs geradezu Verwirrung und Auflösung des Motivs eintritt. Die Parallelen zu verwandten orientalischen Vorstellungen skizzierte ich an einem andern Ort. Die Namen der Gottheiten sind zum Teil entstellte griechische, sehr häufig sind sie offenbar national-etruskisch, und wenn sie auch bisweilen an sogenannte indogermanische Namen anklingen und köstliche Etymologien hervorriefen, so sind das Täuschungen gewesen."

Im Absatz 58 sehen wir aus dem bis dahin Erschlossenen, daß die zahlreichen Wiederholungen nur weniger Sätze immer wie Belegstellen in einem schwülstigen Kommentar eingelegt sind, in dem aber ein gewisser Fortschritt einer magischen Opferhandlung nicht zu verkennen ist.

Mit Absatz 61 bricht Geheimrat Grünwedel die einleitende Bearbeitung der magischen Zeilen ab und verweist auf den nächsten Absatz:

2. Der Text auf den Mumienbinden. Dieser Absatz 62, S. 69—91, bietet den übersichtlich gedruckten Text Wort für Wort, Zeile für Zeile etruskisch und deutsch, d. h. eine sogenannte Interlinearübersetzung, zu dem Zweck, das vorläufige Ergebnis für die Bedeutung der einzelnen Worte zusammen- und untereinanderzustellen. Eine ausführliche Erklärung des Inhalts folgt in den späteren Absätzen, namentlich in der Schlußbesprechung des Bindentextes.

3. Archäologische Analysen, Absatz 63—106, S. 91—160. Hier wird die Bearbeitung des Haupttextes in der Weise fortgesetzt, daß gewisse Feinheiten, im einzelnen noch mehr herausgehoben und begründet, das Ganze erst richtig erklären, und beschränkt sich daher nicht mehr auf den Haupttext, sondern zieht weitere etruskische Gegenstände mit und ohne Text als sachlich zugehörige Belege heran, von denen die wortreichsten und wichtigsten auf dem Titelblatt besonders genannt sind. Sie leisten in ihrer philologischen und archäologischen Auswertung gute Dienste zur völligen Klärung des Bindentextes. Sie bestätigen das schon in der vorläufigen Übersetzung niedergelegte Ergebnis und liefern darüber hinaus eine Reihe geradezu entscheidender Verbesserungen bis zur endgültigen Lösung.

Die zugrunde liegenden ägyptischen Vorstellungen sind in den etruskischen Texten entstellt, und zwar entstellt zur Beschreibung der schamlosesten und grausamsten Kulthandlungen der „Auserwählten" an den Nicht-„Gesiegelten" (Rasna = Leute der Auswahl mit ihren Unzuchts-, Brand- und Schlachtopfern).

In allem und jedem handelt es sich, wie man dabei auf jeder Seite sieht, um ein Stück Asien mitten in der antiken Welt, unmittelbar neben Rom! Schon ohne den Inhalt dieser furchtbaren Texte zu kennen, sieht man genug an den Monumenten, liest man genug in den alten Quellen. „Verloren, beklagt, leider erloschen ist die Kunde von diesem rätselhaften Volk!" Nein! sagt Grünwedel. Verloren ist nichts, der Boden Etruriens bewahrte alles; was griechische Formen verhüllten, veredelten, gibt die christliche Kunst des mittelalterlichen Toskanas in der Urform wieder: Das Paradies der Etrusker, die christliche Hölle, mit dem Satan, der die Seelen verschlingt und wieder von sich gibt, wie die etruskische Seligkeit fordert, es ist am besten erhalten auf dem Wandgemälde des Campo Santo (Friedhofes) von Pisa. In dem gleichen Absatz (106), dem diese Worte entnommen sind, sagt Geheimrat Grünwedel im Hinblick auf den ganzen Zusammenhang, dem seine Tuska als Vorarbeit dienen: Rasch wird nun ein Bild dem andern folgen, Unterlagen, wie ich hoffe, zu der noch nicht geschriebenen Geschichte des Hexen- und Zauberwesens, die ohne Etrurien und ohne Asien mehr Unerklärliches bot, als gut war.

4. Die Schlußanalyse der Mumienbindentexte, Abs. 107—127, S. 170—197. Voraus geht eine Herausschälung und Gruppierung der im „Kommentar" eingekapselten Zitatstellen aus dem Ganzen, die schon im Absatz 62 durch den halbfetten Druck kenntlich gemacht, sich schließlich auf ein und dasselbe, in zweierlei Weise ausgelegte und erklärte, ägyptische Original zurückführen lassen. Nach der Festlegung einiger wichtiger Einzelheiten (Abs. 115 und 116) ist alles beisammen, was zur Erklärung der Bindentexte nötig ist.

Die Unterlage, heißt es in Absatz 117, muß die Vorstellung sein, daß die Sonne nachts in die Unterwelt hinabsteigt, dort während der zwölf Nachtstunden verschiedene Stadien durchläuft, wobei ein Tag stirbt; dann macht sie sich zu einer neuen Selbsterzeugung bereit und erscheint am Morgen unter Röten des Himmels von neuem, um wiederum den ewigen Kreislauf zu beginnen. Diese ägyptische Vorstellung, die wir aus dem Buche vom Amduat (d. h. von dem, was ist in der Tiefe) kennen, muß in den Tempeln mit einem feierlichen Aufzuge, bei dem auch Masken auftraten, gefeiert worden sein [1].

Wie aus der Schlußbesprechung zu ersehen, ist der Text der Mumienbinden der entlehnte etruskische Modus, diese merkwürdige Feier nachzuahmen oder vielmehr zu entstellen. Es ergibt sich von Absatz zu Absatz, in welch entsetzlicher Form die altheilige Unterlage benützt worden ist, um die schamloseste und grausamste Kulthandlung daraus herzustellen, die wir überhaupt kennen.

Manche fürchterlichen Szenen der alten und neueren Geschichte sind verschwunden; sie müssen förmlich ausgegraben werden **zu einer Zeit, die uns mit den grauenvollsten Gegenstücken reichlich versehen hat.** (Fortsetzung folgt.)

[1] Eine Schilderung der Nachtfahrt der Sonne und der dafür in Betracht kommenden Unterwelt, wie sie das Buch von Amduat hat, scheint sich erst im Laufe des zweiten Jahrtausends vor Chr. Geb. in Ägypten einheitlicher gestaltet zu haben. Die Kenntnis der Zauberformeln für alle Lagen im Leben, wie nach dem Tode, war in der ägyptischen Religion für Menschen wie für Götter gleich wichtig. Ganze Sammlungen solcher Zauberformeln gab daher der Ägypter seit ältester Zeit, als äußerst nützlichen Besitz, seinen Toten (den Mumien) auf die Wanderung in das Jenseits mit. Diese Zauberformeln kommen in ungezählten Abschriften auf den Grabwänden, Särgen und Papyris vor.

Einstein erledigt für — Frankreich!

Prof. Riem schreibt der „Deutsch. Ztg.": Einsteins Herrlichkeit zu Ende! Zwar noch nicht in Deutschland, wohl aber in Frankreich, wo er noch vor Jahresfrist gefeierter Gast der Akademie der Wissenschaften in Paris war. Nun findet sich in der „Revue Gen. des Sciences" vom 15. Juni 1923 ein von 92 Männern der Mathematik, Physik und Astronomie unterzeichneter Protest! Er richtet sich formell gegen das Buch des Pariser Astronomen Nordmann „Einstein und das Weltall", in dem der Verfasser ganz in Einsteinschem Geiste und mit dessen Beweismitteln arbeitet. Der Protest begründet die Behauptung, daß das Buch ein Skandal sei, daß es tiefgreifende Irrtümer enthalte, und daß der Verfasser eine hervorragende Unwissenheit beweise. Alle diese Nachweise gehen in Wahrheit auf Einstein, denn man sagt zwar Nordmann und meint überall Einstein. Der Umstand, daß jene 92 Unterzeichner fast allen französischen Universitäten angehören, beweist, daß diese Erklärung eine ganz allgemeine Abkehr von der als Irrtum erkannten Relativitätstheorie ist, die überhaupt dort von Anfang an auf starken Widerspruch gestoßen ist. So findet der Vorgang der deutschen Gelehrten bei der Naturforscherversammlung in Leipzig seine Nachahmung. Hoffentlich folgen andere Länder bald nach.

Marktschreierische Büchertitel

M. Sommers Wohlaufgepfeiffter Dudelsack.

Christophori Speck auf der Mäusefalle der Rosenkreuzer, 1618.

G. Bauers Geistliche Schlafhaube, mit tröstlichen Sprüchen der Heil. Schrift zugenähet.

A. Forners Evangelischer Hasen-Käse. Ingolstadt 1617.

Tob. Fabricii Römischer Krempel-Markt. Neustadt 1608.

Schobäi Straßburgisches Fastnachts-Küchlein. Straßburg 1619.

Forer, Das Luthertum vor Luther! Da müßte wohl eine Kuh lachen. Dillingen 1629.

Dillingischer Kälber-Arzt. 1630.

Prambhofers Ungesalzenes und ungeschmalzenes und doch wohlgeschmacktes Kirchtag-Süppel. Augsburg 1710.

Myle, Geistreiche lebendige Herzensfunken und kräftige Stücke des besten Kirchenweihrauchs. Leipzig 1620.

„Curiositäten" 1820.

Anekdoten und Späße

Kant als Steuerpolitiker. Kant konnte Widerspruch vertragen, allein sobald er nicht durch Gründe unterstützt wurde, so pflegte er zu schweigen und alsdann nicht selten durch eine Anekdote, die er ganz zufällig hinzuwerfen schien, den Widersprechenden zurecht zu weisen. So war er einst bei einem seiner Freunde, dem Engländer Motherby, der alles, was aus seinem Vaterlande war und aus Englands Konstitution, für unsterblich erklärte. Kant äußerte bei einer solchen Gelegenheit, daß es doch wohl gut wäre, wenn die Nation selbst und nicht die Minister die Taxen auflegten. Der Engländer wies diesen Einwurf bloß durch die einige Male wiederholte Erklärung von sich: „Es ist ja einerlei, wer mich taxiert". Kant schwieg, aber nach einigen Minuten erzählte er nachstehendes Anekdötchen:

„Zu einem Landprediger kam ein Mann mit der Bitte, das Geld für ein Schwein, welches er gestohlen habe, dem Eigentümer einzuhändigen. Der Prediger ermahnte ihn, lobte aber dennoch seine Gewissenhaftigkeit. Als aber im folgenden Jahre der Auftritt wiederholt wurde, da schalt er den reuigen Sünder nicht wenig aus. Doch kam dieser im dritten Jahre mit der nämlichen Bitte wieder. Jetzt ward der Prediger aufs höchste entrüstet; denn, sagte er, ich weiß gar nicht, warum Ihr so gehandelt habt! Ist es nicht einerlei, ob Ihr das Schwein gleich vom Eigentümer kauft, oder es ihm jetzt bezahlt? — Verzeihen Ew. Hochwürden, der Unterschied ist ziemlich groß; denn kaufe ich das Schwein vom Eigentümer, so macht er die Taxe, stehle ich es hingegen, so wird die Taxe durch mich gemacht, wenn ich es ihm in der Folge vergüten lasse."

Der Privatgelehrte. G . . ., der sich lange in . . . . aufgehalten hatte, wo er manche lehrreiche und gründliche Schrift hatte drucken lassen, beschwerte sich gegen einen Mann in Amt und Brot, daß ihm noch kein Dienst angetragen und er noch immer dort als privatisierender Gelehrter leben müsse.

„Ei", erhielt er spöttisch zur Antwort, „wollen Sie denn, daß man Sie suchen soll?"

„Sonderbar!" versetzte G . . ., „hier sind ganz eigene Einrichtungen. Hätte ich nur einem sein Schnupftuch aus der Tasche gezogen, da würde man mich schon suchen."

Entschuldigt. Ein junger Amerikaner war zu Franklin bestellt worden. Er hatte es vergessen und also vergebens auf sich warten lassen. Den Tag darauf ging er zu Franklin, um sich zu entschuldigen. Er bot alle seine Beredsamkeit auf, dies Versehen wieder gut zu machen, aber eben dieses Bestreben machte ihn so verwirrt, daß er nichts als unzusammenhängende Worte stammelte.

„Lassen Sie es gut sein", sagte Franklin leutselig, „Ihre Verlegenheit ist Ihr bester Vorsprecher; wer sich mit Gewandtheit zu entschuldigen versteht, beweist dadurch, daß er schon oft in dem Fall gewesen ist, sich entschuldigen zu müssen."

Der Mahnbrief. Kästner hatte einst einem Bekannten eine Summe Geldes vorgestreckt; dieser aber dachte gar nicht an die Wiederbezahlung.

Da Kästner das Geld selbst brauchte, erinnerte er ihn sehr höflich an die Zurückgabe des Geliehenen. Als der Schuldner indessen immer noch keine Rücksicht darauf nehmen wollte, schrieb Kästner folgenden Brief an ihn: „Einem Studierensollenden, der auf der Universität zum ordentlichsten lebte, schrieb seine Mutter deswegen sehr bewegliche Vorstellungen. Nun, wenn du dich dadurch nicht rühren lässest, sagte sein Stubenbursche zu ihm, so wird dich dieser Brief am jüngsten Tage verklagen. O! war seine Antwort: Da sprech ich, ich hab ihn nicht bekommen. — Wenn Ew. Wohlgeboren von dem Briefe, den ich Ihnen etwa vor drei Wochen zu schreiben mir die Freiheit genommen habe, auch so sagen wollen, so werde ich bitten, solches eher zu tun, als am jüngsten Gerichte."

Eifersucht. Johnson sagte von dem Lord D . . ., der eine nichts weniger als liebenswürdige Gemahlin hatte, aber auffallend eifersüchtig war: der Lord kommt mir vor wie ein Pferd, das jeden Vorübergehenden beißt, weil es sich einbildet, man will ihm seinen Hafer aus der Krippe nehmen, den doch niemand haben mag.

Das Wetterhäuschen. Wie leben denn die F . . . schen Eheleute zusammen? fragte jemand, der das Ehepaar noch vor seiner Verheiratung gekannt hatte. Die Ehe war nicht die glücklichste.

Ich kann Ihnen einen sehr deutlichen Begriff davon machen, erhielt er zur Antwort: Sie kennen doch die kleinen Wettergläser in der Gestalt von Häusern. Wenn der Herr herauskommt, bleibt die Frau drinnen und umgekehrt. Gerade so ist es auch mit dem F . . . schen Ehepaar.

Die Weisheit Ahasvers

Aus dem zweiten Aufzug der Tragödie „Lorenzaccio"

von Dietrich Eckart.

Gebirge bei Florenz.

Ein felsiger Berggipfel, mit einer Menge anderer Kuppen im Hintergrund. Links mündet eine Art Schlucht herauf. Nach der Mitte zu ranken sich über das Gestein unzählige Rosen und wölben sich dort wie zu einer Laube. Prachtvoller Sonnenaufgang von links hinten. Lorenzo steht, an einen Felsen gelehnt, rechts oben und blickt nach der Sonne.

Lorenzo:

Nur Kinder sind und Sterbende erkoren,
Die Reinheit dieses Himmels auszuschlürfen,
Die einen, weil sie Gott erst halb verloren,
Die andern, weil sie wieder zu ihm dürfen.
Wir aber, losgelöst von seinem Saume,
Wir müssen, eh' wir müde heimwärts kehren,
Wie Schlummernde im wesenlosen Traume
Dem Einklang zwischen (hinausdeutend) dort und (ans Herz) hier entbehren.
So mag's wohl sein. Wir fühlen überall
Der eig'nen Seele Sinn als Widerhall,
Aber der Ton ist dumpf, verworren, nebelhaft —
Erklungen kaum, schon wieder fortgerafft.
Was war das nur? Wir lauschen, sinnen nach,
Und Irrtum scheint's, wo doch die Wahrheit sprach.
Es ist, als ob ein bloßer Kniff uns äffte —
Auf falscher Fährte mühn sich unsere Kräfte.

Ahasver
(aus der Schlucht heraufkeuchend; wie wahnsinnig zum Firmament):

Zum Volk des Eigentums will ich dich machen,
Aus allen Völkern! Heisah, Hollaho!
Du hältst dein Wort! Es wär' ja auch zum Lachen!
So fest versprochen! Nein, du bist nicht so!
Nur lange warten läßt du deine Streiter —
Für dich sind eben tausend Jahr ein Tag,
Sieb'ntausend eine Woche und so weiter —
(mißtrauisch abwinkend):
Man kennt das ja, man kennt's! Begreif's wer mag!
Ein bißchen Nimbus um sich her verbreiten,
Wirkt immer gut — doch, nun genug der Qual!
Heut' mußt du, mußt du mich hinaufgeleiten,
Zum Gipfel! und nicht wiederum ins Tal!
(an den Rosen angelangt):
Den Weg versperren? Ei, warum nicht gar!
(dazwischenschlagend):
Zweckloses Zeug!

Lorenzo:

Was fällt dir ein, Barbar?

Ahasver
(ihm, höhnisch lachend, eine Rose zuwerfend):

Steck's deiner Liebsten an das dralle Leibchen!
Für Blumenleichen schwärmen alle Weibchen.
Ich müßte nur ein Dutzend bei mir haben,
Dann wär's ein Leichtes, sich hier durchzugraben.
Gepriesen sei das reizende Geschlecht!
Im Handumdrehen macht's den Weg zurecht.

Lorenzo:

Was soll das alles?

Ahasver:

Gott, was soll es sollen?

Lorenzo:

Was willst du hier?

Ahasver:

Was werde ich hier wollen?

Lorenzo:

Das nenn' ich Witz! Auf Fragen wieder fragen,
Um in der Eile nicht zu viel zu sagen!

Ahasver:

Wie klug du bist (augenzwinkernd)! Es sieht ja fast so aus,
Als wolltest du aufs gleiche Ziel hinaus?

Lorenzo
(mehr für sich, leise, in die Ferne starrend):

Ins Unermeßliche.

Ahasver
(schnell):

Du bist mein Mann!
Komm, stütze mich, damit ich's finden kann.
Nur stützen, Freund, den Führer mache ich.
An meiner Seite geht sich's wonniglich.

Lorenzo
(spöttisch):

Nicht auszudenken!

Ahasver
(zu ihm hinaufdeutend):

Sieht man dort schon weit?

Lorenzo
(nach rechts hinabsehend):

Florenz in seiner ganzen Herrlichkeit.

Ahasver
(schnell zu ihm hinaufhumpelnd):

So gut wie nichts. Wir müssen höher steigen,
Bis alle Länder dieser Welt sich zeigen,
Eins nach dem andern, langsam, Schritt für Schritt,
Zuletzt sie alle (aufstampfend) unter meinem Tritt!

Lorenzo:

Du faselst.

Ahasver:

Freund, ein allgemeiner Brauch.
Selbst die Natur — gib Obacht — tut es auch.
(Winkt; ein fürchterlicher Donnerschlag aus heitrem Himmel.)
Gewitter sind es, die das Wachstum heben;
Gefasel macht das Leben erst zum Leben.

Lorenzo
(entsetzt):

Wer bist du?

Ahasver:

Oft schon hast du gelesen:
Erkenn' dich selbst, dann kennst du jedes Wesen.
Die wundervollsten Sprüche denkt ihr aus,
Doch zieht ihr nie die Folgerung daraus.

Lorenzo:

Du gleichst mir nicht! Unheimlich bist du mir!
Du Schäker! Bist du's denn nicht oft auch dir?
Nicht wahr, du bist es? Wärst du's lieber nicht!
Gerade dann stehst du dir selbst im Licht.
Wer lange krankt — beachte den Humor —,
Unheimlich kommt ihm die Gesundheit vor.

Lorenzo
(dumpf):

An was wohl kranke ich?

Ahasver:

An sauren Trauben!
An einem tausendjähr'gen Aberglauben!
Noch war dir die Vernunft nicht aufgedämmert,
Da hatte man dir's schon ins Hirn gehämmert,
Die schöne Erde stecke voller Qual,
(hämisch, hinaus zum Himmel deutend):
Erst drüben gäb's das bessere Lokal.

Lorenzo
(heftig, wiewohl mit unsicherem Trotz):

Wer sagt dir, daß ich — —!

Ahasver
(schnell unterbrechend):

Freundchen, du erlaubst!
So sprechen viele, um sich hochzuschrauben.
Nur, daß du glaubst, verstanden, nichts zu glauben.
Die bloßen Worte, lassen wir sie ruhn!
Auch hier entscheidet ganz allein — das Tun.
Wenn einer überhaupt schon davon spricht —
Hör' auf! Die wahre Liebe ist das nicht.
Wie mache ich es? Immer ruhig Blut!
(Nach dem Firmament zeigend):
Ich glaub' von dort nicht mehr als eine Maus,
Aber die meisten bringt es noch in Wut,
Drum tu' ich so — und komme trefflich aus.
(Mehr in sich hinein):
Wohin man hört, vernimmt man meinen Ruhm,
Als trüge ich das ganze Christentum,
(unter hämischer Beziehung auf St. Christophorus):
Wie jener Stoffel —
(sich zusammenkrümmend, förmlich kichernd):
Gott, wenn ich es trüge!

Lorenzo:

Nun weiß ich, wer du bist! Der Geist der Lüge!

Ahasver:

Was soll das heißen? Sind wir unter uns?
Oder verbeugst du dich vor Hinz und Kunz?
Aus Gründen, die das Thema selbst ergibt,
Ist's bei der Menschheit immer noch beliebt,
Wodurch sich angenehm der Tag vertrödelt;
Schwarz anstatt weiß und umgekehrt zu sagen,
(stark):
Sonst müßte, was als Lüge aschenbrödelt,
Den schönsten Namen, den es gäbe, tragen.
(Hebt einen Knüppel auf, der sofort zur Schlange wird):
Da sieh' die Natter. Gift, so schmähn die Leute,
Verberge sie im Zahn — wie hirnverbrannt!
Was nährt sie denn? Was sichert ihr die Beute?
Was macht sie stark? Und Gift wird das genannt!
(Die Schlange ins Gebüsch lassend):
Viel Glück, mein gutes Tier! Es ist dein Recht,
Mit deinem Stachel kräftig zuzubeißen.
(Zu Lorenzo):
Bald, hoff' ich, wird ein fröhliches Geschlecht
Die Lüge segnen und sie — Liebe heißen;
Denn Liebe zu uns selbst, die einzig wahre,
Bringt sie hervor — voluptas est amare.
Dich geb' ich noch nicht auf — ganz frei heraus —
Du stammst aus einem alten Handelshaus.
Der erste König, heißt es, König Saul,
Soll Hirt' gewesen sein — was heißt: ein Hirt?
Bleibt mir vom Hals! Da scheut ja jeder Gaul!
Berechnet hat er's! und sich nicht geirrt.
Nur war er manchmal von der Scham gestreift;
Noch eh' man's denkt, ist man da eingeseift.
Leg' alle deine Schuld auf einen Hahn
Und schlachte ihn, dann ist sie abgetan.

Lorenzo:

Bequem genug!

Ahasver:

Ei, wenn's dir nicht entspricht,
So schlachte zwei — notwendig ist es nicht.
(Ihn fest ansehend, flüsternd):
Ich wüßte einen, wie dazu geboren,
Nur hüte dich vor seinen scharfen Sporen.
Berühmte Kreuzung, fast dafür zu gut,
Jedoch es eilt, und Blut ist schließlich Blut.

Lorenzo
(ist scheu, schwer atmend, zurückgewichen):

Ahasver
(mit großem Nachdruck):

Ich sehe, du bist reif, Gevatter Kain!
(Nach kurzer Pause):
Nur jetzt nicht mehr hinab, geschweige schwanken!
Die Großen, und du willst ein Großer sein,
Verlachten stets die frömmelnden Gedanken.
Antäokinder, sahn sie in der Erde
Das einzige, das wurzelstarke Glück
Und scheuchten mit verächtlicher Gebärde
(wegwerfend):
Den Herkules aus Nazareth zurück.
(Ins Tal hinunterdrohend, während alle Donner rollen):
Beschimpft uns nur, heimtückisch in der Stille —
Denn selbst mit eurem Haß treibt ihr Versteckten —
Die Urgewalt in uns, der ew'ge Wille,
Er zwingt euch noch, die Füße uns zu lecken!
(Nach rechts deutend, zunächst gleichmütig):
Du sagst: Florenz. Von hier aus, zugegeben,
Erweckt es Lust — doch wage dich hinauf,
(mit wachsender Wucht):
Dann siehst du ganz Italien sich erheben,
Das Römerreich! Ein Teil von ihm, ein Teil!
Die Heimat Cäsars tut sich vor dir auf!
Sieh' hin! Sein stolzes Haupt, es liegt im Sterben!
Hörst du den Schrei, wie unterm Henkersbeil?
Dich ruft es, dich — hörst du es nicht? — den Erben!
(Der Berg beginnt zu wachsen, indem die Kuppen, welche den Hintergrund verdecken, schnell immer tiefer sinken.)

Lorenzo
(hinausstarrend, gierig flüsternd):

Ich hör's! Ich hör's!

Ahasver:

Was keinem noch gelang,
Selbst nicht dem Borgia, dir wird es gelingen,
Das Reich zu retten vor dem Untergang.
Du kannst ihm — tu's! —

Lorenzo:

Ich tu's!

Ahasver:

— den Sieg erringen!
Sie alle, die da kämpfen wie Titanen,
Nur niederreißen konnten sie, nicht bauen!
Die Weisheit fehlte ihnen, hoher Ahnen,
Der klare Blick, das kühne Selbstvertrauen!

Lorenzo

Erhab'ne Stümper!

Ahasver:
(in höchster Dämonie):

Ja, das waren sie!
Verbrecher, weil sie sich am Ziel verloren!
Du aber bist — vergiß das nie! —

Lorenzo:

O nie!

Ahasver:

Zur Majestät, zum Herrn der Welt geboren!
(Der Berg ist mittlerweile so gewachsen, daß die Kuppen im Hintergrund vollständig verschwunden sind und der Blick über ganz Italien bis nach Afrika reicht, wie über eine Landkarte.)
Da sieh hinaus! Wo kaum mehr Menschen wohnen,
Hörst du es dröhnen dort, dort am Äquator?
Die Syrier sind es, deine Legionen!
Und jetzt — (die Arme hoch ausbreitend, übermächtig) der Jubel: macte imperator!
(Beide starren, jeder nach seiner Weise, hingerissen in die Ferne; mit einem Mal aus dem Rosendickicht der innige Gesang einer Mädchenstimme.)

Die Stimme:

O Himmelskönigin,
Du benedeite Magd,
Daß ich dein eigen bin,
Mir hat's ein Traum gesagt.
Aus wolkenlosem Blau
Erschienst du wunderbar,
Und deiner Tränen Tau
Benetzte mir das Haar.
Dann sprachst du, lächelnd
Den weher Trost mir zu:
Das Liebste, was du hast,
Hingeben mußt's auch du

Münchener Beobachter

Die sparsame Hausfrau

Jeder Junggeselle ist bekanntlich, abgesehen von den Schwächeanfällen, in denen auch er von einem „eigenen Herd“, einer angetrauten Frau u. dgl. träumt, stolz auf sein Junggesellentum und fühlt sich über die sog. „Ehekrüppel“ erhaben. Daß dieses bevorzugte Gefühl nicht ganz unbegründet ist, wird selbst von Ehemännern strenger Richtung nicht in Abrede gestellt. Es ist also ganz in der Ordnung, wenn auch ich mir auf mein Junggesellentum was einbilde, besonders jetzt, da ich sehe, welches Kreuz meine Freunderln haben, die mich einst schmählich im Stich gelassen haben — einer Frau zuliebe. Sie laufen mit besorgten Gesichtern herum. Fühlt man ihnen auf den Zahn, dann erfährt man, daß es daheim im Haushalt nimmer recht klappt. Die seltsamsten Überraschungen hab ich jetzt da schon erlebt, so daß ich immer wieder sage: Wie gut, so was kann dir nicht passieren!

Da kenn' ich einen, den ich früher wegen seines Ehestandes sogar ab und zu beneidet habe. Ihm hatte das Schicksal ein Frauchen zugeführt, das neben anderen guten Seiten auch den unschätzbaren Vorzug besaß, daß sie das Geld fest zusammenhielt und, wie man so sagt, sparsam wirtschaftete. Der Glückliche genoß sein Dasein in unbesorgter Behaglichkeit und konnte sich darauf verlassen, daß alles in bester Ordnung war. Er tat sich darauf auch viel zugute und legte es sich als sein Verdienst aus, daß er, gerade er, eine solche Frau sein eigen nannte. Und nun auf einmal hat sich das Blättchen gewendet. Nicht etwa, daß ihm ein Dritter den Unfrieden ins Haus gebracht hätte, oder daß ihn seine Frau hintergangen hätte. Keines von beiden. Seine Frau ist die Gleiche geblieben, sparsam und haushälterisch. Sie hält das Geld zusammen wie ehedem und wie sie's nun einmal gewohnt ist, und überlegt sich jede Ausgabe zuvor auf das gründlichste.

Und gerade das ist es, was meinen Freund und Ehemann jetzt zur Verzweiflung bringt. Die alte Tugend hat sich unversehens in eine Untugend gewandelt, die den ganzen Familienhaushalt in Unordnung zu bringen droht. „Am G'scheitsten wär's,“ erklärte mir der Unglückliche, „ich würde jetzt selber einkaufen, statt daß ich die Milliarden an jedem Zahltag meiner Frau anvertraue.“ — „Ja, wieso denn? Du hast doch eine Frau, wie du dir keine bessere wünschen kannst.“ — „Wie man's nimmt. Sie spart mir zu sehr. Sie klebt am Geld und scheut sich, es mit vollen Händen auszugeben.“ — „Du hast di chauffallend verändert, mein Lieber. Du, der mir's immer so übel genommen hat, daß ich mit 'm Geld so leichtsinig umgehe.“ — „Ja, du hast recht. Aber ich wollt', meine Frau hätte jetzt etwas von deiner Art. Daß ihr das Geld lockerer in der Tasche säß' und sie's hinauspeitschte, so schnell und gründlich, als nur möglich, wo doch jede Stunde Zeitverlust eine Einbuße an Kaufkraft bedeutet. Aber du weißt ja, sie ist so sparsam und klebt am Geld. Es ist fürchterlich, ich komme aus dem Ärger nimmer raus.“

Ich spendete dem Armen ein Trostsprüchlein und dachte mir: So sind die Ehemänner. Keinem kann man's rechtmachen. Da sind doch wir Junggesellen andere Kerle. Nicht wahr, ihr edlen Frauen?

Spirifankerl.

*

Wetterlage

Allgemeine Übersicht. Die nördliche Depression hat neuen Zuzug vom Ozean bekommen. In der Pfalz haben die Niederschläge bereits wieder eingesetzt; Nordbayern wird noch heute in das Regengebiet einbezogen werden. Südbayern ist durch intensiven Föhn gegen die Regenfront abgeriegelt; nur in den Föhnpausen wird sich die Niederschlagszone bis an den Alpenrand ausdehnen.

Wettervorhersage für Samstag, den 27. Oktober: Pfalz, Nordbayern weitere Niederschläge, für Nordbayern Hochwasserwetterlage fortbestehend; Südbayern intensive Föhnlage, in den Föhnpausen vorübergehender Durchbruch der Regenfront.

*

3 Milliarden der Liter Milch. Ab Samstag soll der Kleinverkaufspreis für Milch 3 Milliarden pro Liter betragen. — Wir sind also soweit, daß die Milliarde zum kleinsten Zahlungsmittel geworden ist. Es wird nicht lang dauern, dann sind wir bei der Billion angelangt.

Bierpreiserhöhung. Der Bayer. Brauerbund teilt mit, daß die Bierpreisschlüsselzahl ab Donnerstag, den 25. Oktober, 12 Milliarden beträgt. Es ergeben sich daraus folgende Bierpreise: Ausschankpreis ohne Getränkesteuer je Liter in Millionen Mark: Vollbier dunkel 3360, hell 3480; Exportbier dunkel 4320, hell 4,680: Märzenbier 5160. Hierzu kommt die 5 Proz. betragende gemeindliche Getränkesteuer.

Zum Kapitel Zuckerversorgung. Man schreibt uns: „Auch im Lehel wurde Ende September Vorauszahlung der letzten Markenzuckerlieferung verlangt. Eine fünfköpfige Familie hatte z. B. dreihundert Millionen zu zahlen. Nicht genug damit, daß man heute, am 25. Oktober, sein zustehendes Quantam an Zucker auf die Septembermarke noch nicht hat, läßt nun die zur Lieferung verpflichtete Firma Kathreiner ihren Abnehmern bzw. den Kleinverkäufern erklären, der Markenzucker werde überhaupt nicht mehr geliefert, da er ja demnächst sowieso frei werde. Die Kundschaften könnten aber ihr eingezahltes Geld zurückerhalten. Abgesehen davon, daß der Kunde kein Geld will, sondern den ihm von Rechtswegen zustehenden Zucker, bietet man nach 3—4 Wochen, nach der entsetzlichen Geldentwertung der letzten Zeit, die damalige Einzahlung zur Rückgabe an. Damals hätte man um dieses Geld sich etwas anderes schaffen können, das heute absolut zweck- und wertlos ist. Nun eine Frage: Was ist denn mit dem Geld, von Tausenden von Kunden vor Wochen eingezahlt, geschehen? Wer es bekam, konnte es nutzbringend verwerten auf Kosten der Kunden, welche um Geld und um die Ware gekommen sind. Und das muß das Publikum hinnehmen. Zu bedauern sind die Kleinverkäufer, die die heftigen Vorwürfe der erregten Kundschaft über sich ergehen lassen müssen. Vielleicht veranlassen diese Zeilen, daß sich eine zuständige Abwehrstelle dieser Sache annimmt.“

Inderschwindel. Ein Leser schreibt uns: „Da nun heute überall die Goldmark als Maßstab angelegt wird und immer vom Index gesprochen wird, halte ich es für angebracht, der Öffentlichkeit mitzuteilen, wie bei der Bayer. Zentraldarlehenskasse (einem „gemeinnützigen Institut“) die Angestelltengehälter „sozusagen“ auch nach dem Wochenindex bezahlt werden.

So wurden am letzten Samstag denjenigen Angestellten, bei denen der Gehalt nicht reichstariflich festgesetzt wird, 90 Prozent zu dem Gehalt der Vorwoche ausbezahlt, wobei erklärt wurde, es sei die vorhergehende Woche zu viel bezahlt worden und müßten nun wieder in Abzug gebracht werden, weshalb nur ein Zuschlag von 90 Prozent der Vorwoche bezahlt werden könne. Bei vielen Angestellten, die eine Familie zu ernähren haben, machte der Gesamtwochengehalt kaum einen halben Dollar aus, bei einem Dollarstand von 18 Milliarden, wie es am Samstag der Fall war. Bemerkt sei noch, daß die Firma bei der jetzigen Zeit an der Gabelsbergerstraße einen Riesenbau aufführt. Wo ist die Gerechtigkeit? Die Antwort überlasse ich der Öffentlichkeit.“

Wucher und Schleichhandel. Der Viehhändler Max Geigenberger in Waging bei Traunstein verlangte am Münchener Schlacht- und Viehhof zu einer Zeit, in der noch ein Preis von 1400 Mark per Pfund Lebendgewicht angemessen war, für einen Ochsen einen Pfundpreis von 1700 Mark. Das Wuchergericht München verurteilte den Geigenberger wegen Preiswuchers zu 70 Millionen Geldstrafe und Veröffentlichung des Urteils in einer Traunsteiner Zeitung. — Die Kellnerin Cilly Zieglstrum in München kaufte im April 1923 teils von Händlern, teils auf dem Viktualienmarkt 4000 Eier auf und verkaufte sie mit hohem Nutzen an Großhändler weiter, welche die Eier nach Mannheim lieferten. Das Wuchergericht München verurteilte sie wegen Schleichhandels zu fünf Tagen Gefängnis und 30 Milliarden Mark Geldstrafe.

Juden als Lebensmittelhamsterer. Vom Lande wird uns mitgeteilt, daß sich zahlreiche Juden einfinden und von einem Haus zum andern wandern, um gegen Waren aller Art, insbesondere Stoffe und Textilwaren zweifelhafter Güte, Lebensmittel einzutauschen. In vielen Fällen gelingt es ihnen auf diese Weise, Lebensmittel in recht erheblichen Mengen in ihren Besitz zu bringen. Dadurch werden der Allgemeinheit große Vorräte an Lebensmitteln entzogen. Es wäre dringend notwendig, daß die Behörden diesem Tauschhandel ihr Augenmerk zuwenden.

Der ausgewiesene Bogopolski. Wie wir erfahren, soll dieser Tage auch der russische Jude Lazarus, genannt Max Bogopolski, ausgewiesen worden sein. Er betrieb hier ein Ledergeschäft, wobei es ihm im Vorjahre gelang, einen bayerischen Staatsangehörigen mit seiner vierköpfigen Familie aus seinem Geschäftslokal in der Kaufingerstraße 34 zu verdrängen und ihn so um seine Existenz zu bringen. Nach Lage der Verhältnisse wäre es leichthin möglich, dem so samt seiner Familie um die Existenz Gebrachten jetzt wieder sein Geschäftslokal in der Kaufingerstraße zu verschaffen. Zuständigenorts täte man also gut daran, den Laden des ausgewiesenen Bogopolski zu schließen und ihn dem ursprünglichen Inhaber zur Weiterführung seiner Existenz wieder zu überlassen. Das wäre mir eine konsequente Nutzanwendung der Ausweisung.

Vor geschlossenen Läden. Die Sozialdemokraten haben sich im Stadtrat darüber beschwert, daß die Geschäftsleute untertags willkürlich ihre Läden schließen und den Warenverkauf einstellen. Dadurch entstehen Menschenansammlungen, die in zunehmender Erregung über die ungeheure Not die öffentliche Ruhe und Ordnung gefährden. Der zuständige Referent erwiderte darauf, unter Umständen würde sich der Stadtrat gezwungen sehen, die Geschäfte zwangsweise zu öffnen und den Verkauf der Waren von Amts wegen zu übernehmen.

Ein verfehltes Wirtschaftssystem. Die meisten von ihrem Verdienst lebenden Volksgenossen können sich bekanntlich wegen der ungeheuren Preise keine Kohlen mehr kaufen. Anderseits müssen die oberbayerischen Bergarbeiter zur Zeit Feierschichten einlegen, weil die Kohlen infolge der außerordentlich hohen Preise nicht mehr abgenommen werden können. — Ein Wirtschaftssystem mit solchen Erscheinungen ist zum Abbruch reif.

Eine musterhafte Genossenschaft scheint die „Eisenbahner-Brennstoff-Versorgung“ der Reichsbahndirektion München zu sein. Aus Eisenbahnerkreisen wird uns geklagt, daß die Genossenschaft Ende September Anzahlungen einforderte für anfangs Oktober zu liefernde Kartoffeln. In einem Fall z. B. wurde Anzahlung geleistet für 12 Ztr. Kartoffeln. Nach Umfluß von nahezu 4 Wochen wurde jetzt endlich 1 Zentner geliefert, der aber mehr kostet als die seinerzeit für die 12 Zentner geleistete Anzahlung. Die Eisenbahner fühlen sich dadurch doppelt geschädigt. Ihr eingezahltes Geld ist inzwischen entwertet und ferner — man hat die Leute von der Selbstversorgung, bei der sie besser gefahren wären, abgehalten.

Angestelltenbewegung. Laut Mitteilung des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes wurde mit dem Arbeitgeberverband des Großhandels für die 4. Oktoberwoche eine Gehaltsvereinbarung getroffen, welche das 6,5fache der 3. Oktoberwochenzahlung vorsieht. Weiter ist vereinbart, daß am kommenden Dienstag eine Abschlagszahlung in mindestens der halben Höhe der 4. Oktoberwochenzahlung gewährt wird. — Mit dem Ortsverband der Brauereien von München und Umgebung wurde für die 4. Oktoberwoche eine Gehaltsvereinbarung getätigt, welche das 107 100fache des Augustgehalts vorsieht. Auch hier werden den Verhältnissen entsprechend Zwischenzahlungen gemacht.

Anmeldung von Kurzarbeit. Gemäß Bestimmung über Kurzarbeiter-Unterstützung haben die Arbeitgeber die Einführung von Kurzarbeit, wenn die Arbeitnehmer Kurzarbeiterzuschläge beanspruchen, der Erwerbslosenfürsorge sofort anzuzeigen. Die Arbeitgeber werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Nichtbefolgung dieser Vorschrift, abgesehen davon, daß die Arbeitgeber den Arbeitnehmern den durch die Geldentwertung entstandenen Schaden gutzumachen haben, die Verhängung einer Ordnungsstrafe zur Folge haben müßte. In diesem Zusammenhang wird den Arbeitgebern empfohlen, sich alsbald, wenn sie Kurzarbeit einzuführen beabsichtigen, an die Erwerbslosenfürsorge, Thalkirchner Str. 54/III, Zimmer 154, persönlich oder durch den Fernsprecher 57 921, Nebenstelle 251, um Auskunfterteilung zu wenden.

Heilverfahren der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte. Durch die Presse ging kürzlich die Mitteilung, daß die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin das Heilverfahren eingestellt habe. Diese Notiz bedarf insoweit der Berichtigung, als die Reichsversicherungsanstalt neuerdings beschlossen hat, das Lungenheilverfahren im Rahmen des Möglichen fortzusetzen. Angesichts der großen Anzahl von Versicherten, die sich noch in den Heilstätten wegen eines Lungenheilverfahrens befinden, oder deren Anträge zwar genehmigt worden sind, bei denen aber eine Einweisung noch nicht erfolgen konnte, können Versicherte, die neu einen Antrag auf Gewährung eines Lungenheilverfahrens stellen, jedoch keineswegs auf alsbaldige Einweisung in eine Heilstätte rechnen.

Das beleidigte Wohnungsamt. Der Major a. D. Otto v. Sodenstern ist auf Grund der gemachten Erfahrungen auf das Wohnungsamt nicht gut zu sprechen (wie viele hundert andere auch. D. Red.) und gab seiner Meinung in drastischen Worten Ausdruck, warf dabei den Leitern desselben Lüge und Unfähigkeit vor und bezeichnete das Wohnungsamt als Schieberamt, das aus lauter Schiebern bestehe. Der Stadtrat erhielt hiervon Kenntnis und stellte gegen v. Sodenstern Strafantrag wegen Beleidigung. Durch Urteil des Schöffengerichts wurde jedoch das Verfahren wegen Verjährung eingestellt, da der Strafantrag nicht rechtzeitig gestellt wurde. Gegen dieses Urteil wurde von der Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Das Landgericht wies jedoch die Berufung des Amtsanwalts unter Überbürdung der Kosten auf die Staatskasse zurück.

Vom Esperanto-Kauderwelsch. Am Donnerstag hielt der Münchner Esperantoverein eine Werbeversammlung ab. Kooperator Lukas hielt einen Vortrag über „Esperanto und die deutsche Muttersprache“. Er meinte, in der heutigen Zeit genüge die Beherrschung einer Sprache nicht mehr, sondern man müsse nach einer solchen Umschau halten, welche überall verständlich sei. Da habe nun Samberger durch die Erfindung des Esperantos einen glücklichen Ausweg geschaffen. Diese Sprache sei der deutschen außerordentlich verwandt und lasse sich mit größter Leichtigkeit erlernen. (Die Verwandtschaft von Esperanto und Deutsch nachzuweisen, dürfte dem Redner doch recht schwer fallen.) Einmal hob Herr Lukas den Wert des Esperanto für Kaufleute hervor, ein anderes Mal sprach er von seiner „kulturellen Bedeutung“. Daß aber eine künstlich geschaffene Hilfssprache irgendwelche Kulturbedingung erlangen kann, darf doch mit Recht bezweifelt werden. Der Vergleich der Erfindung Sambergers mit derjenigen des Zeppelinluftschiffes ist lächerlich und geht völlig daneben, denn technische Neuerungen sind etwas ganz anderes als geistige Strömungen. Ferner ist es durchaus nicht angebracht, uns mit den Letten und Bulgaren auf eine Stufe zu stellen, die jetzt in ihren Schulen das Esperanto eingeführt haben. Ein 70-Millionen-Volk muß schon sehr auf den Hund gekommen sein, wenn es sich nach dem Beispiel von Staaten mit 2 oder 3 Millionen Einwohnern einer internationalen Hilfssprache bedienen will, um sich in der Welt verständlich zu machen. Und schließlich kann man doch auch fragen, warum nicht die Schweiz und das alte Österreich-Ungarn mit ihren verschiedene Sprachen sprechenden Völkern sich eines internationalen Verständigungsmittels bedient haben. In Frankreich hat man sich scharf gegen das Esperanto ausgesprochen, und auch der Völkerbund in Genf wollte nichts von ihm wissen. Sollen ausgerechnet wir wieder die Karnickel sein, welche in allen unseren Schulen, wie die Esperantisten fordern, das Esperanto als Pflichtfach einführen und damit bei anderen Völkern hausieren gehen, die viel zu stolz auf ihre eigene Muttersprache sind, als daß sie sich der Mühe unterzögen, eine künstliche Sprache sich anzueignen? Die Allerweltsgesinnung des Herrn Kooperator kam denn auch am Schlusse seiner Ausführungen dadurch zum Vorschein, daß er sagte, Esperanto sei zwar von einem Juden erfunden, aber er nähme das Gute wo er es finde, und die Verbreitung des Esperantos sei ein „Dienst an der Menschheit“. Wir haben für unsere deutsche Sprache noch nicht im entferntesten so viel getan wie die Franzosen seit Jahrhunderten für die ihre; Grimms großangelegtes deutsches Wörterbuch ist immer noch nicht fertiggestellt, und da sollen wir uns heute für eine Sprache einsetzen, die überhaupt keine Sprache ist, sondern nur ein zusammengeleimtes Kauderwelsch?

Die unauffindbare kleine Winter. Seit Mittwoch, 17. Oktober, ist, wie schon gemeldet, die 12 Jahre alte Schlosserstochter Klara Winter spurlos verschwunden. Alle Erhebungen haben bisher zu keiner Spur des verschwundenen Mädchens geführt. Die ersten Angaben von Schulmädchen, die mit der Winter auf der Winzerer Wiese gespielt haben, scheinen nicht unbedingt verlässig zu sein. Es soll das Mädchen überhaupt nicht auf dieser Wiese gewesen sein. Durch neue Zeugen wurde festgestellt, daß die Winter um die Zeit, wo sie auf der Winzerer Wiese gewesen sein soll, zuerst bei einer Freundin war. Die Winter kam in die elterliche Wohnung an der Schwindstraße 5. Da die Eltern in Arbeit waren, richtete das Mädchen die elterliche Küche zurecht. Um 3¾ Uhr verließ es die Wohnung der Eltern, um zu einer, den Eltern befreundeten Näherin an der Georgenstraße 27 zu gehen, um dort, wie von der Mutter angeordnet, einen Mantel anzuprobieren. Auf dem Wege dorthin traf die Winter mit einer Schulfreundin zusammen, die in der Görresstraße 3 wohnt. Beide gingen gemeinsam bis zu der Freundin Haus an der Görresstraße 3, wo sich beide Mädchen trennten. Da die Winter unterwegs zu ihrer Freundin sagte, sie müsse zur Näherin an der Georgenstraße, ist nicht anzunehmen, daß die Winter zur entgegengesetzt befindlichen Winzerer Wiese ging. Die Näherin wartete auf die Winter den ganzen Nachmittag, sie kam aber nicht.

Die Entführung der Winter, auf die der Entführer vielleicht schon lauerte, muß demnach zwischen dem Anwesen Görresstraße 3 und Georgenstraße 27 erfolgt sein. Die vermißte Winter ist 1,40—1,45 Meter groß, war ohne Kopfbedeckung, hatte flachshaarige Gretlfrisur, trug blauen Mantel mit Gürtel, rotgestrickte Jacke, dunklen Rock, braune Strümpfe, Schnürschuhe und führte bei sich graue Schultasche. Alle Personen, die Wahrnehmungen machten, werden gebeten, dies sofort bei der Polizeidirektion, Tel. 2233, 7. Kriminalbezirk, Kriminaloberinspektor Flesch, zu machen.

Kleine Chronik. Aus einem Züchterstall in Milbertshofen wurden 14 Hasen (Preistiere, Wert 1 Billion M.) gestohlen, und zwar graue und weiße Widderhasen, Alaskahasen, Blauriemer, Schwarzlohrammler, eine weiße Angorahäsin, eine schwarze Häsin mit weißen Pfoten. Mitteilung 27. Kriminalbezirk Polizeidirektion. — Bei einem Wohnungseinbruch in der Wilhelm-Düll-Straße wurden Schmucksachen aller Art im Werte von Billionen gestohlen.

Beleuchtung von Fuhrwerken. Die Polizeidirektion macht auf die ortspolizeilichen Vorschriften bezüglich Beleuchtens von Fuhrwerken und Fahrrädern aufmerksam. Zugleich wird an das Verbot des Anhängens von Handwagen, Karren und Schlitten an Fuhrwerke oder Fahrräder, sowie des Sichanhaltens von Radfahrern an Fuhrwerke erinnert. Die Schutzmannschaft ist angewiesen, Übertretungen genannter Art zur Anzeige zu bringen.

Ein Feind der Polizeistunde. In der Nacht vom 29. auf 30. Juli befanden sich gegen 1 Uhr noch mehrere Gäste in der Gastwirtschaft „Zum Walfisch“ in der Ledererstraße. Als ein Polizeiwachtmeister zur Anschaffung der Polizeistunde den Gastwirt Joseph Matsching aufforderte, dafür Sorge zu tragen, daß die Anwesenden das Lokal verlassen möchten, rief er ihm zu: „Du Schuft, was wollen Sie, machen Sie, daß Sie hinauskommen, Sie Saufpatz. Sie junger Spritzer, ich mache meine Polizeistunde selbst.“ Auf erfolgte Anzeige hin erklärte der Angeklagte in der Verhandlung, daß er vor lauter Freude, weil seine Ehefrau glücklich entbunden hatte, einen solchen Rausch gehabt habe, daß er nicht mehr gewußt hätte, was er gesagt habe. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zur Geldstrafe von 6 Milliarden Mark, evtl. 12 Tage Gefängnis.

Die Teuerungsziffer für Kraft- und Pferdedroschken wurde ab 28. Oktober für erstere auf das 4,5milliardenfache, für letztere auf das 3milliardenfache des Friedenssatzes erhöht.

Würmsee- und Ammerseedampfschiffahrt. Am 25. Okt. wurde für den Verkehr der staatlichen Dampfschiffahrt ein wertbeständiger Tarif eingeführt. Er baut sich auf den Vorkriegssätzen auf: die Schlüsselzahl für die Fahrpreise ist bis auf weiteres die jeweilige Reichsbahn-Schlüsselzahl für den Personenverkehr (zur Zeit 1½ Milliarden), für die Frachten, für Reisegepäck und Expreßgut die Reichsbahn-Schlüsselzahl für den Güterverkehr (zur Zeit 3 Milliarden). Damit erhöht sich ab 25. Oktober der Fahrpreis wie bei der Reichsbahn um 150 Prozent, die Frachten um 200 Proz.

Der Bayerische Kriegerbund schreibt uns: Aus der **Kronprinz-Rupprecht-Spende** stehen namhafte Mittel für Unterstützungen zur Verfügung. Wegen der Erstellung der Gesuche nach Form und Inhalt wird auf die seinerzeit veröffentlichten und im Bayerischen Kriegerkalender 1924 erneut bekanntgegebenen Ausführungsbestimmungen hingewiesen. Die Unterstützungsbeträge können so hoch bemessen werden, daß das Briefporto für Einsendung der Gesuche keinen Hindernisgrund bilden wird. Es wird jedoch bemerkt, daß innerhalb eines Kalenderjahres nur einmal Unterstützung gewährt werden darf. — Aus der **Prinzregent-Luitpold-Spende** stehen für 1924 als Restbeträge nur noch etwa 45 000 Mark zur Verfügung. Die Einreichung von Gesuchen aus dieser Spende (bisher im Dezember jeden Jahres fällig gewesen) ist unter den derzeitigen Verhältnissen zwecklos.“

Der Caritasverband. Im kleinen Saale des Hotels „Union“ hielt der Caritasverband eine Besprechung ab, in welcher die Richtlinien seiner künftigen Arbeit festgelegt wurden. Die gegenwärtigen Schwierigkeiten zwingen nun zu grundlegenden Neuerungen in den bisher bestehenden Wohlfahrtseinrichtungen. Die Verwaltung der anvertrauten Armengüter muß nach neuen Grundsätzen durchgeführt werden. Der Caritasverband unterhält gegenwärtig 11 300 Betten, 720 Krippenkinder, 9400 Bewahrkinder und er hat einen Mitarbeiterkreis von 2500 Schwestern, 400 beruflichen Fürsorgern und 1000 ehrenamtlichen Helfern. Diese Organisation verursacht heute derartige Kosten, daß sie durch die freiwilligen Spenden nicht mehr gedeckt werden können. Die Not steigt täglich höher. Der Caritasverband versucht, ihr durch Arbeitsbeschaffung, durch Teilnahme an Siedelungen und durch Fürsorge für die Gefährdeten entgegenzuarbeiten. Geplant ist ferner ein Ausbau der Familienversicherung, der Krankenkassen und ambulanten Stationen. Die großen Anstalten müssen durch Planwirtschaft auf kaufmännische Grundlage gestellt werden. Glücklicherweise sind sie größtenteils Selbstversorger. Die Einrichtung von Wirtschaftsstellen und einer Caritasbank ist in Aussicht genommen. Auch muß der Kundenkreis der Wohlfahrtspflege erweitert werden. Weiter wäre für eine Kredithilfe, für Vermögensverwaltung und eine Wohlfahrtsanleihe Sorge zu tragen. Auf keinen Fall dürfen die freiwilligen Wohltätigkeitseinrichtungen, welche schon außerordentlich viel Gutes geleistet haben, jetzt zusammenbrechen.

Die Marionettenbühne, von-der-Tann-Straße 2, bringt am Samstag und Sonntag ¼4 Uhr Poccis „Der artesische Brunnen“. Am Samstag und Sonntag, abends ½8 Uhr, kommen „Der Ju-Schroa“, ländl. Charakterbild von J. F. Lentner, Musik von Jgn. Lachner, und Ludwig Thomas „Brautschau“ zur Aufführung.

Unterrichtsbeginn. Ab 16. November beginnt der Unterricht an den Schulen um 8¼ Uhr.

*

Bestattungen

am 27. Oktober.

Südfriedhof: Josephine Huber, Gastwirtstochter, 71 J., 10½ Uhr; Ferdinand Frhr. v. Frays, Generalkonsul, 46 J., 11 Uhr.

Ostfriedhof: Rosa Kerndl, Ausgeherstochter, 21 J., 2 Uhr; Auguste Schnitzer Darmhändlersgattin, 55 J., 1¾ Uhr; Sophie Wagner, Dienstmädchen, 19 J., 3½ Uhr; Babette Kopp, Hausmeisterswitwe, 78 J., 3 Uhr; Joseph Fries, Bäcker, 78 J., 2¾ Uhr; Alois Stark, Viehschaffnergehilfe, 70 J. 2¼ Uhr; Rosa Wagner, Kaufmannsgattin, 36 J., 3 Uhr; Jakob Zeller, Weinküfer, 52 J., 3¼ Uhr; Maria Gsellhofer, Färbermeisterswitwe, 80 J., 2½ Uhr; Konrad Fenzl, Former, 57 J., 2¼ Uhr; Franz X. Bauer, Hilfsarbeiter, 60 J., 2½ Uhr; Karl Thomsen, Faktorist, 35 J., 1½ Uhr; Joseph Steger, Werkstättenführerskind, 6 Mon., 2 Uhr; Friedrich Thoman, k. Rat, 70 J., 10 Uhr, Feuerbest.; Christine Lang, Ratswitwe, 67 J., 10½ Uhr; Feuerb.

Haidhauser Friedhof: Maria Empfängeder, Köchin, 77 J., 11 Uhr.

Nordfriedhof (Schwabing): Magd. Guggenheimer, Kunsthändlersgattin, 53 J., 2½ Uhr; Alois Obermayer, Ökonom, 67 J., 3 Uhr.

Westfriedhof (Moosach): Gottlob Widmann, Vorarbeiter, 55 J., 2½ Uhr.

Waldfriedhof (Holzapfelkreuth): Anna Kugler, Kartoffelgroßhändlersgattin, 38 J., 3½ Uhr; Georg Gabler, Hausbesitzer, 73 J., 2¾ Uhr; Thomas Höglmeier, Viehschaffner, 74 J., 3 Uhr.

*

Gerichtssaal

„Die Schlacht in Neuhausen“

Nachdem am Donnerstag das Verhör der Angeklagten beendet und ein Teil der Zeugen vernommen worden war — ein Zeuge, ein junger marxistischer Arbeiter, der die nach Hause gehenden Nationalsozialisten in der Trunkenheit insultierte, gab zu seiner Entschuldigung an, daß er an dem fraglichen Abend 10—15 Maß Bier (!) getrunken habe —, wurde am Freitag die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Als ein sehr selbstbewußter Zeitgenosse gebärdete sich der Marxist und Zimmermann Stelzer, der das Hausrecht in der Wirtschaft „Zur Volkshalle“ ausgeübt hat — er ist so eine Art freiwilliger Vizehausknecht —, sehr bestimmte Aussagen macht, aber doch nicht sicher angeben kann, ob die angeblich bewaffneten Nationalsozialisten mit den drei Angeklagten identisch sind, die die Nötigung begangen haben sollen. Er muß zugeben, daß die Nationalsozialisten erklärten, sie suchten Flüchtlinge, von denen sie verletzt worden seien, um sie der Polizei zu übergeben, und versteift sich darauf, daß die Nationalsozialisten beim Nahen der Polizei ausgerissen seien, dann aber sofort geschossen hätten. Die Wirtin Buchschmidt äußerte sich ähnlich farbig, so daß der Vorsitzende, Amtsrichter Haid, sie ermahnte, keine Phantasiegemälde zu entwerfen; offenbar ist sie von der Schilderungskunst des Herrn ehemaligen Hilfswachtmeisters Stelzer nicht unbeeinflußt geblieben. Ganz neu in der Aussage der Frau Buchschmidt ist, daß plötzlich in der Wirtschaft ein Nationalsozialist vor ihr gestanden sei, der dann hinausging und gerufen habe: „Die Wirtschaft wird gestürmt!“

Eine Reihe anderer Zeugen schwächte dagegen die in der Voruntersuchung gemachten Angaben erheblich ab.

Auch ergaben sich ziemliche Widersprüche, namentlich in der Darstellung der Vorgänge vor der Wirtschaft „Zur Volkshalle“, nachdem sich die Nationalsozialisten zur Schulstraße zurückgezogen hatten. Ein Teil der Zeugen bekundet, die „Hakenkreuzler“ seien ausgerissen, ohne den offenbaren Widerspruch zu bedenken, daß sie dann sofort gesammelt auf die Menge vor der Wirtschaft eine Salve (!) abgegeben haben sollen. Die Möglichkeit, daß aus dem nachdrängenden Haufen zuerst geschossen wurde, wird von einer Seite lebhaft bestritten, von der anderen als Tatsache bekundet. Rudell soll nach der Bekundung eines offenbar auch sehr phantasiebegabten Zeugen von den Nationalsozialisten angeschossen worden sein. Übereinstimmung herrscht darüber, daß ein ziemlicher Wirrwarr bestand, und daß sich eine große Menschenmenge schon vor der Schießerei angesammelt hatte.

Die Verhandlung dauert fort.

Handtäschchenräuber. Der ledige Bäcker Vinzenz Haug von Burgberg, Bez.-Amt Sonthofen, und der ledige Kaufmann Alfred Köpf von Lunzig in Sachsen verabredeten sich, auf Handtaschendiebstähle auszugehen. Nachdem sich jeder mit einer Schere ausgerüstet hatte, gingen sie zum Hauptbahnhofe, um dort ihre Opfer zu suchen. So entwendeten sie, indem einer oder der andere ein künstliches Gedränge verursachte, am 23. Sept. an der Perronsperre einer Köchin ihre Handtasche mit 350 Millionen Mark. Die Beute wurde, wie vereinbart, geteilt. Am 26. Sept. versuchten sie die Handtasche einer Wirtstochter, die einen Geldbetrag von 800 Millionen enthielt, und die einer weiteren Dame ebenfalls an der Perronsperre durch Abschneiden der Riemen an sich zu bringen, wurden aber von einem Kriminalbeamten beobachtet und festgenommen. Das Volksgericht München I verurteilte die beiden Angeklagten wegen eines Verbrechens des Bandendiebstahls und zweier versuchter Verbrechen zur Gefängnisstrafe von je einem Jahre.

*

Dienstes-Nachrichten

Landesfinanzamt Würzburg. In den Ruhestand versetzt der Oberzollsekretär Scherer in Neu-Lauterburg.

Unterfränkischer Volksschuldienst. In widerruflicher Weise angestellt als Hl. die SchAB. (Ahl.): Artur Sachs von Tittersspind in Heiligkreuz; Valentin Maidhof von Aschaffenburg in Kleinostheim (16. 10.); Georg Trunk von Nordheim a. M. in Hemsbach (1. 11.); Johann Greiner von Mönchberg; Wilhelm Raps von Würzburg nach Rechtenbach (16. 10.); Huthöfer von Hendungen nach Oberbach (16. 11.); die SchABinnen (Ahlinnen): Maria Bill von München in Schraudenbach; Magdalene Michl von München in Neubrunn; Therese Sax von Mühldorf (Oberbayern) in Krausenbach; Luise Reindl von München in Heinrichsthal; Therese Fasser von München in Rannungen (16. 10.); Maria Fischer von München in Waldfenster (1. 11.). In gleicher Diensteseigenschaft a. A. versetzt: die HL.: Kornelius Albert von Leuterhausen nach Humbrechtshausen (1. 10.); Andreas Göpfert, VOL. in Beuchen, nach Kirchzell (1. 11.); die L.: Richard Pfennig von Jakobsthal nach Kolitzheim (1. 10.); Maria Bühl von Weisbrunn nach Prappach (1. 10.); Johann Düring von Rieneck, zur Zeit an der Präp.-Schule Mindelheim, nach Reuchelheim (1. 10.); Franz Baumeister von Rüdlingen nach Reiterswiesen (1. 10.); Gregor Knaup von Edelbach nach Jakobsthal (16. 10.); Wilhelm Großmann von Aidhausen nach Enrichshof (16. 10.); Rudolf Boll von Albersdorf nach Kraisdorf (1. 11.); Ed. Friedrich von Kraisdorf nach Hörblach (1. 10.); Jos. Achtmann von Ottorfszell nach Beuchen (1. 11.); die Linnen: Barbara Hauf in Kleinostheim auf die Lehrstelle mit DW. 2. O. daselbst; Therese Kirchner von Heinrichsthal nach Müdesheim; Firsching Rosa von Großweizheim nach Dingolshausen; Schmitt Josephine von Dingolshausen nach Gerolzhofen (16. 10.); Werninger Margarete von Waldfenster nach Premich; Treutlein Anna von Zittenfelden nach Bieberehren (1. 11.); die Hl. Hügerich Alfons von Prappach nach Buch; Zöller Rudolph von Mönchberg nach Steinfeld (Lohr) (1. 11.); Walter Alois von Rannungen nach Neubrunn; Diener Max von Oberbach nach Stadelhofen; Dr. Hock von Schonungen nach Hösbach-Bhnhf. (16. 10.); Eisert K., Lehrer in Schmalwasser, wird vom Antritt der Schulstelle Buch enthoben und verliert für 3 Jahre den Anspruch auf Versetzung a. A. Die Amtsbezeichnung Lehrerin verliehen der klösterlichen Hilfslehrerin M. Rosa Sterr in Hausen. Auf Ansuchen in den dauernden Ruhestand versetzt: der HL. Hofmann Georg in Salz (1. 11.). Wegen nachgewiesener Dienstunfähigkeit auf Ansuchen in den zeitlichen Ruhestand versetzt: der HL. Eizenhöfer Lorenz in Retzbach. Aus der Anwärterliste 1919 gestrichen: SchABin. Gemeinhardt Johanna in Bürgstadt am 27. 9. 23.

Ahasver:
(der schon bei den ersten Tönen zusammengezuckt ist und nun in gekrümmter Haltung scheu nach dem Gestein tastet, verstört murmelnd):
Komm mit! Komm mit!

Lorenzo:
(hoch aufgerichtet, lauschend, mit bebender Stimme):
Die Rosen singen.

Ahasver:
(dumpf):
Geschwätz!

Lorenzo:
Es kam als wie auf Engelsschwingen.

Ahasver:
(sich ermannend):
Auf was? Auf Engelsschwingen? Kein Geschmus!
Wart's ab! Sofort gibt's Jodler und Juhus.
Das gröhlt hier oben hundertmal am Tage —
Auch das Gebirg hat seine Rattenplage.

Die Stimme:
O Himmelskönigin,
Du benedeite Magd,
Daß ich dein eigen bin,
Mir hat's ein Traum gesagt.

Ahasver:
(höhnisch grinsend, mit wegwerfender Gebärde):
Ein Traum!

Lorenzo:
(rasend herumfahrend):
Vermaledeiter, geh'! vergeh'!
(Ein fürchterlicher Donnerschlag, Nacht, Blitze, Donner; dann sofort wieder heller Tag. Ahasver ist verschwunden, der Berg wie zu Beginn.)

Ahasvers Stimme
(aus der Ferne):
Komm mit! Komm mit!

Lorenzo:
(an den Felsen taumelnd):
Oh, tut das Herz mir weh!
(Gleich darauf erscheint unter dem Rosengebüsch, mit einem weißen Lamm am Halfter, Veronika, 15jährig, die verkörperte Unschuld.)

*

„Lorenzaccio“ ist erschienen im Hoheneichenverlag, München, Thierschstraße 15.

Prophezeihungen

Von Ernst von Wolzogen.

Die furchtbare Erdbebenkatastrophe in Japan wurde vor einigen wenigen Jahren schon vorausgesagt durch einen, wenn ich nicht irre, italienischen Gelehrten (der Name ist mir leider entfallen), der eine neue Erdbebentheorie aufgestellt hatte. Derselbe Gelehrte hat damals auch für das Jahr 1924 vorausgesagt, daß eine noch viel größere vulkanische Revolution im Inneren unserer Erde ganz England und einen größeren Teil der nordfranzösischen Küste verschlingen und dafür eine Rieseninsel, eine neue Atlantis, im Großen Ozean auftauchen lassen werde. Wenn der alte Seismos, der Erderschütterer, unsere Feinde dermaßen bei der Gurgel packt, brauchen wir uns freilich nicht mehr allzusehr anzustrengen, um bessere Zeiten für unser vergewaltigtes Vaterland heraufzuführen. Kein Wunder, daß sich jetzt zahlreiche leichtgläubige Optimisten der Voraussage jenes Gelehrten erinnern, ihre Hoffnungsseligkeit mit dem festen Glauben an sie speisen und auch andere Leute damit zu trösten suchen. Ich meine aber doch, es sei angebracht, vor solcher Leichtgläubigkeit zu warnen. Die Länder um den Stillen Ozean, wo die höchsten Bodenerhebungen der Erde mit der größten Meerestiefe zusammentreffen, sind von jeher den gefährlichsten Erd- und Seebeben ausgesetzt gewesen, und es mag daher ein Zufall sein, daß jener Geologe mit dem ersten Teil seiner Prophezeiung recht behalten hat. Das nordeuropäische Festland und die britischen Inseln sind aber bisher noch niemals, wenigstens seit Menschengedenken, in den Wirkungsbereich großer Erdkatastrophen einbezogen worden. Ohne deshalb die bisherigen wissenschaftlichen Anschauungen für unfehlbar halten zu wollen, darf man doch ein Verschlucktwerden Englands und Nordfrankreichs für mindestens höchst unwahrscheinlich erklären.

Derselbe Prophet hat aber noch eine andere Behauptung aufgestellt, die ernstlich zu denken gibt. Er erinnert nämlich an die allgemein bekannte Tatsache, daß die ganze Tierwelt von auffallender Empfindlichkeit für atmosphärische und tellurische Vorgänge ist und durch ihr charakteristisches Verhalten untrügliche Wetterpropheten nicht nur, sondern auch Vorverkünder von gefährlichen Vorgängen im Innern der Erde abgibt. Wir wissen ja auch alle, daß besonders empfindliche Menschen, insonderheit solche, die der Natur näher stehen als die abgestumpften Steinkastenbewohner der Großstädte, körperlich und seelisch gerade so wie die Tiere mehr oder minder stark durch dieselben Vorgänge beeinflußt werden. Und der Gelehrte meint nun, daß die großen Revolutionen im Innern unserer Erde sich lange vor ihrem an der Oberfläche fühlbaren Ausbruch durch gemütliche Bedrükkungen und nervöse Störungen mannigfacher Art bemerkbar machen müssen. Wenn er recht hat, dann dürfte man allerdings den krampfartigen Haß, die Entfesselung wüstester Leidenschaften, die an Geistesstörung grenzende blinde Verranntheit in fixe Ideen, worunter gegenwärtig schier alle Völker der Erde zu leiden haben, wohl einer solchen Vorempfindung tellurischer Katastrophen auf Rechnung setzen.

Dieser Tage wurde hier auch die sogenannte Sir-Robert-Casement-Prophezeiung wieder in Erinnerung gebracht. Aber auch solchen Geistesvoraussagungen gegenüber ist größte Vorsicht geboten. Daß unser geistiges Teil, und zwar unter Beibehaltung aller persönlichen Eigenschaften, fortlebt und unter besonderen Umständen fähig ist, uns Lebenden Mitteilungen zu machen, das unterliegt für mich keinem Zweifel. Durch eine stark mediumistisch veranlagte Hausgenossin kam ich vor etlichen Jahren in Beziehung zu dem Geiste eines im Weltkriege gefallenen Studenten. Aus Erkenntlichkeit dafür, daß ich ihm die Verbindung mit seiner Freundin, eben jener Hausgenossin, vermittelt hatte, ließ er sich, wenn er gut gelaunt war, zuweilen auch herbei, meiner Wißbegier Rede zu stehen. Ich bemerke ausdrücklich, daß ich nicht etwa laute Fragen stellte, wodurch es dem Medium ja immerhin möglich gewesen wäre, die durch ihre Hände erfolgenden schriftlichen Antworten zu beeinflussen, sondern daß ich dem Geiste meine Fragen lediglich dadurch mitteilte, daß ich meine Hände auf die des schreibenden Mediums legte und meine Gedanken auf den Gegenstand richtete, über den ich Auskunft haben wollte. Der Geist dieses sehr gescheiten Studenten Hans Leßmann erwiderte mir nun auf meine Frage, ob die Seelen der Abgeschiedenen höhere geistige Fähigkeiten als wir Lebenden besäßen und etwa auch imstande seien, in die Zukunft zu schauen, mit einem sehr energischen: „Nein, keineswegs! Wir haben nur das vor euch voraus, daß wir uns in die Seelen, das heißt in die Gedanken und Gefühle der Lebenden unmittelbar hineinversetzen können. Wir vermögen also eure Gedanken zu lesen, und ihr könnt uns schlechterdings nichts vorlügen. Wenn wir nun bereits einen höheren Standpunkt gewonnen haben und mit der Fähigkeit, aus einer Reihe gegebener Voraussetzungen folgerichtige Schlüsse zu ziehen, ausgerüstet sind, so werden wir die logisch notwendigen Folgen gewiß oftmals richtig voraussagen — aber kaum in höherem Grade, als das hervorragend begabten Lebenden von hoher Warte aus möglich ist.“ — Diesen Bescheid eines hervorragend intellektuellen und dabei ehrlichen Geistes sollten alle leichtgläubigen Gemüter beherzigen!

Um sogenannte Geisterprophezeiungen einigermaßen richtig würdigen zu können, muß man zunächst immer fragen: wer ist das Medium, dem sie sich mitteilten? Die Medien sind nämlich die Antennen, d. h. die Empfangsapparate für die von den geistigen Individualitäten ausgehenden elektrischen (?) Wellen. Mit anderen Worten: ein Medium kann nur mit solchen Geistern in Verbindung kommen, die seiner eigenen geistigen Wesensart entsprechen. Es ist schlechterdings ausgeschlossen, daß etwa Nietzsches Seele sich irgendeinem Zenzerl Käsbohrer mitteilen sollte! Alle diese Offenbarungen, die angeblich von seiten Geistern allererster Klasse an Medien von unzweifelhafter geistiger Dürftigkeit erfolgen, sind also plumper Schwindel. Kein Wunder; denn selbstverständlich überwiegen auch in der Geisterwelt die Dummköpfe, die boshaften Lügner und eitlen Prahlhänse an Zahl ganz ungeheuerlich die wirklich erleuchteten, edlen und ehrlichen Geister — und diese letzteren werden zudem dem irdischen Bereiche mehr oder minder bald nach ihrem leiblichen Tode völlig entrückt und betätigen sich in Sphären, in welche die Anziehungskraft unserer Medien nicht hineinreicht. Ehe wir also den Mitteilungen allgemein bekannter, geistig bedeutender Verstorbener Gewicht beimessen, müssen wir festzustellen suchen, ob die Persönlichkeit des Mediums, durch das sie angeblich zu uns sprechen, auch einige Gewähr dafür biete, daß es wirklich imstande gewesen sei, jenen großen Geist an sich zu ziehen und zur Mitteilung zu zwingen. Hat es dieser Geist aber unterlassen, seine Identität unzweifelhaft nachzuweisen und ist auch sein Medium von unfeststellbarer Qualität, so tun wir besser, die Prophezeiungen solcher Abgeschiedener ebenso lächelnd abzutun, wie jene tiefsinnigen Aphorismen großer Philosophen, Staatsmänner, Heiliger und Apostel, womit Spaßvogelgeister die Gläubigen spiritistischer Zirkel zu erquicken pflegen.

Kleine Nachrichten

Nationaltheater. Im „Troubadour“ sang Herr Fritz Scherer vom Staatstheater Wiesbaden den Manrico. Er hinterließ, alles in allem genommen, einen nicht ungünstigen Eindruck. Seine gut geschulte Stimme, die noch vereinzelt gaumig und unfrei klingt, hat den unbestreitbaren Vorzug einer leichten und lockeren Höhe, auch der Kopfton scheint entwickelt. Neben diesen Vorzügen verfügt Scherer über unzweifelbare darstellerische Qualitäten, die ihm auch die Sympathien des Publikums rasch erwerben können. Die Aufführung ruhte noch auf der außerordentlich starken Leistung der Leonore Gabriele Englerths, dem Grafen Luna Brodersens, der Azucena Elisabeth Waldenaus, die sich mit Scherer in den starken Beifall des Hauses teilen konnten.

Dr. B.

Lustspielhaus:

Wochenspielplan. Montag, den 29., Dienstag, den 30. Okt.: „Die Faschingsfee“; Mittwoch, den 31. Okt., Donnerstag, 1. Nov.: „Wiener Blut“; Freitag, 2. Nov.: „Madame Pompadour“; Samstag, 3. Nov.: Erstaufführung „Süße Susi“; Sonntag, 4. Nov., nachm.: „Pompadour“; Sonntag, abend: „Süße Susi“.

Hausmusikabend. Die im Vorjahre von Aug. Pfeifer und Gottfr. Rüdinger eingeführten Hausmusikabende werden heuer wieder aufgenommen und wollen Kreisen, die nach musikalischer Anregung verlangen, eine gediegene Auswahl alter und neuer Haus- und Kammermusik aller Art, gelegentlich auch wieder Chorlieder, bieten. Einer der nächsten Abende wird klassische und moderne Bläsermusik bringen, eine in der häuslichen Musikpflege seit langem recht stiefmütterlich behandelte Gattung. Der erste Abend findet am Samstag, den 27. Oktober, 7½ Uhr, im kleinen Odeonssaal statt. Zur Aufführung gelangen: Trio in D-Dur für Klavier, Violine und Cello, von Jos. Haydn; Lieder von Peter Cornelius; Trio in C-Dur, op. 50, von Gottfr. Rüdinger (Uraufführung); Lieder zur Gitarre, von Karl Maria von Weber; Ländler für Klavier, von Heinrich Kaspar Schmid; Lieder zur Gitarre, von Matth. Roemer. Ausführende: Gertrud Schuster-Woldan (Violine); Hans Weber (Cello); Aug. Pfeifer (Klavier); Dr. Matth. Roemer (Tenor, Gitarre). Eintritt frei. Freiwillige, die hohen Kosten und die Geldentwertung berücksichtigende Spenden werden am Saaleingang dankend entgegengenommen.

Friedrich der Große

über Kriegs- und Staatskunst.

Nur die Erfahrung ist's, durch welche man kann sie erwerben,
Wehe den Lehrlingen, die, unklugen, verwirrten Sinnes,
Ohne Kenntnisse wollen von Stufe steigen zu Stufe!
So wie Phaeton, jener verwegene Jüngling, es machte,
Welcher den Vater beschwor, ihm seinen Wagen zu leihen,
Ohne daß er verstand, die wilden Rosse zu lenken,
Oder wußte den Weg, den sie am Himmel verfolgen;
Kühn faßt seine Hand von dem Wagen des Lichtes die Zügel;
Jagend davon, sich verirrend auf den verschlungenen Pfaden,
Trifft ihn der Blitz; aus unermeßlichen Höhen der Lüfte
Stürzt in die Tiefe des Meeres der herabgeschleuderte Körper.
Ihr Verwegenen, fürchtet das Schicksal, das Euch bedrohet.
Umkam Phaeton nur durch seine unselige Kühnheit.
Wenn ihr führet zu früh den glänzenden Wagen des Mavors,
Denkt, daß der ganze Staat muß laufen mit euch die Gefahren.

Bayern

Herr v. Kahr lehnt Verhandlungen ab

Die vielfach umlaufenden Gerüchte, daß der Konflikt zwischen der bayerischen und der Reichsregierung durch eine Vermittlung beseitigt werden soll, haben zu zahlreichen Anfragen an das Generalstaatskommissariat geführt. Herr von Kahr hat, wie die „Telegraphen-Union“ erfährt, diese Anfragen dahin beantwortet, daß er jedes Verhandeln in dieser Sache mit der gegenwärtigen Reichsregierung ablehne.

Keinerlei Verhandlungsvorschläge Berlins

München, 26. Okt.

Zu den Nachrichten über angebliche Verständigungsversuche im Falle Lossow wird bayerischerseits erklärt, daß von derartigen Versuchen in München nichts bekannt ist. Es sind bis jetzt keinerlei Verhandlungsvorschläge an die bayerische Regierung herangekommen. Auch das in der Presse genannte Schreiben des Reichspräsidenten Ebert ist nicht in die Hand der bayerischen Regierung gelangt. Im übrigen wird betont, daß von der bayerischen Regierung und vom bayerischen Generalstaatskommissariat keinerlei Initiative zu Verhandlungsversuchen ergriffen worden ist.

Der Reichswehrsoldat als neuestes Opfer des Markbetruges

Die Nov.-Republik erteilt nun auch ihren eigenen Soldaten Anschauungsunterricht über ihren Wirtschaftsbolschewismus und über den Betrug: „Mark = Mark“, wie er für jedermann auf jedem „Geld“schein lesbar ist. Und das kam so: Im Jahre 1919 und 1920 trat der größte Teil der jetzigen Reichswehr-Soldaten ein und mußte sich auf 12 Jahre verpflichten. Als sog. „Kleiderhaftgeld“, d. h. als Sicherung der vom Staat empfangenen Bekleidung, mußte jeder Soldat in monatlichen Raten etwa ein Sechstel seiner Löhnung einbezahlen, zusammen = 750 Mark.

Da erscheint nun ein Rw.Min.G.Bl. 30. 8. 23 Nr. 781/7. 23. 5., 4. 5. — wie imponierend! — und befiehlt: „Das einbehaltene Sicherheitsgeld ist den Soldaten baldigst auszubezahlen. Anträgen auf Gewährung von Entschädigung für die Entwertung des Sicherheitsgeldes kann mangels gesetzlicher Grundlagen (Geldentwertungsgesetz? Die Red.) nicht entsprochen werden.“

So erhält also in diesen Tagen der brave Rw.-Soldat bare und ganze 750 Mark — in Worten: siebenhundertfünfzig — zurückgezahlt!!

Diese Tatsache spricht für sich; es sei daher nur folgendes erwähnt: Zur Zeit der Einzahlung konnte man mit 750 M. etwa 2 Monate leben, zur Zeit der Auszahlung kann sich der Soldat kaufen: ... = 1/6000 Streichholz!

Wir sind überzeugt, daß der begeisterte Ruf über alle Kasernhöfe erschallen wird: „Es lebe die daitsche Republik in Schönheit und Würde; wir sind alle bereit, für sie zu sterben!“

Und eine Frage: Wer hat nun mit dem Geld spekuliert, oder hat man tatsächlich die Idiotie begangen, das einbehaltene Geld etwa als „mündelsicheres Papier“ aufzubewahren?

Im übrigen ein leicht durchzuführender positiver Vorschlag: Man entschädige die Soldaten für die Geldentwertung durch Überlassung eines entsprechenden Kleidungs- oder Wäschestückes an die seinerzeitigen Einzahler des Kleiderhaftgeldes aus den sicher vorhandenen Beständen. St.

Kommunistische Wühlarbeit in Bayern

Am letzten Sonntag waren in ganz Bayern auf den Bauerndörfern zahlreiche „Arbeiter“ tätig, um die Bauernschaft aufzuwiegeln. Wie von zuverlässiger Seite mit Hilfe marxistischer Zeugen festgestellt ist, erhielten die Sendboten der dritten Internationale, meist Kurzarbeiter, jeder 7 Milliarden Reisegeld, und nach genau verteilten Rollen zogen sie stramm organisiert ins Land. Sie erzählten der staunenden bayerischen Bauernschaft — die sie für kreuzdumm halten müssen!! —: Wenn jetzt der Bauer so furchtbare Lasten zu tragen habe, so seien daran nur die Nationalsozialisten schuld! Und bis zum Frühjahr würden die Nationalsozialisten dem Bauern nicht eine Hufe Land, keinen Sack Mehl und keine Geiß und kein Huhn im Stalle lassen! Deshalb müßten sich die Bauern der Kommunistischen Partei anschließen! Nur die Dritte Internationale könne mit einer Bauern- und Arbeiterregierung die nationalsozialistische Gefahr vom Bauernstand abwehren!

So geschehen unter der Diktatur Kahr im Augenblick der Errichtung der neuen Rentenbank! K.

Die Schuld an dem Hamburger Blutbad

München, 26. Oktober.

Der jüngste schwere Kommunistenputsch in Hamburg erinnert uns daran, daß im Dezember 1922 und Januar 1923 teils in München selbst, teils in der Umgebung, sich eine Gruppe vaterländisch gesinnter junger Leute, Norddeutsche, darunter auch Hamburger, aufhielt. Sie betätigten sich sehr rege, erregten auch die Aufmerksamkeit der Münchener Polizei, die sie nicht aus dem Auge ließ, weil gewisse Verdachtsmomente vorlagen, daß von ihnen ein politischer Mord geplant werde. Sie sollen sich nämlich mit der Absicht getragen haben, den bekannten, steinreichen Hamburger Börsenjuden Warburg in Abrahams Schoß zu schicken.

Jedenfalls war unsere ausgezeichnete Münchener Polizei auch bei der Beobachtung dieser jungen Hitzköpfe auf dem Posten, weshalb es die Hamburger Polizei wahrlich nicht nötig hatte, Leute nach München zu schicken, um sich hier ebenfalls an der Unschädlichmachung dieser jungen Leute zu beteiligen. Niemand zweifelte daran, daß dabei der Kommissar für die Erhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit im Reiche seine Hand im Spiele hatte.

Diese Hamburger Kriminalbeamten unterließen es auch, sich in der Ettstraße vorzustellen, sie arbeiteten vielmehr heimlich, gerieten selbst in Verdacht und wurden von der Münchener Polizei sogar verhaftet und einen Tag festgehalten, bis sich der Irrtum aufklärte.

Wir fragen nun: Wäre es nicht besser gewesen, wenn die Hamburger Polizei ihre Augen nicht starr auf die paar jungen Leute in München gerichtet und deren Überwachung ruhig der Münchener Polizei überlassen, sich dafür aber um so eifriger mit den Umtrieben der Marxisten in Hamburg beschäftigt hätte? Jedenfalls haben diese jungen Menschen, denen man übrigens vom Anfang an in den völkischen Kreisen mit großem Mißtrauen begegnete, keinen Schaden angerichtet, wohl aber flammte in den letzten Tagen der Kommunistenaufstand in Hamburg so mächtig auf, daß zu seiner Niederkämpfung sogar die Mannschaften einer Torpedobootsflottille herangezogen werden mußten. Aber nicht genug daran, eine ganze Anzahl von braven Hamburger Polizeibeamten kam bei der Revolte leider ums Leben.

Die Schuld an ihrem Tode trägt die Tatsache, daß die Hamburger Polizei sich mit geradezu lächerlicher Angst darum sorgte, daß dem Börsenjobber Warburg ja kein Haar gekrümmt werde, während sie nichts tat, um die Kommunisten innerhalb der Mauern der alten deutschen Seehandelsstadt zu überwachen.

Verhaftung jüdischer Marxisten

Wie der „Würzburger Generalanz.“ meldet, lieferte ein starkes Aufgebot von Landespolizei aus dem Gefängnis Karlstadt zehn Leute aus Thüngen in das hiesige Landgerichtsgefängnis ein. Bekanntlich fand am Sonntag in Thüngen ein Deutscher Tag statt, der einen blutigen Ausgang nahm. Es kam zu Zusammenstößen mit der Arbeiterschaft, wobei ein unbeteiligter Zuschauer durch einen Messerstich tödlich verletzt wurde. Die zehn Verhafteten sind Thüngener Arbeiter und Israeliten. Von einem Ortseinwohner wurde einem jungen unbeteiligten Mann die Halsschlagader durchschnitten. Der Tod trat sofort ein.

Warum wohl der „Würzb. Generalanzeiger“ schamhaft Israeliten schreibt und nicht Juden? Die Israeliten waren bekanntlich ein ganz anderes Volk als die Juden.

*

Der mißglückte Pfalzverrat

Anklage wegen Hochverrats

Gegen die Pfälzer Landesverräter wird Anklage wegen Landesverrats erhoben werden, auf dem nach der bayerischen Notverordnung vom 11. Mai 1923 der Verlust der öffentlichen Ämter sowie Todesstrafe steht.

Die Nürnberger henken keinen, sie hätten ihn denn vor... Die Franzosen werden die hochverräterischen Marxisten sicher nicht ausliefern, und Johann Hoffmann, der frühere rote Ministerpräsident Bayerns, hat bereits lange für eine angenehme Zuflucht in St. Gallen vorgesorgt.

Gegen den pfälzischen Verrat

tu. **Bruchsal**, 25. Okt. Heute tagte hier eine Versammlung führender Persönlichkeiten aus der Pfalz. Es wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen:

„Eine Versammlung führender Persönlichkeiten aus der Pfalz, an der Vertreter aller politischen Parteien teilnahmen, erblickt in dem Vorgehen des Reichstagsabg. Hoffmann, des Kleefoth und seiner Genossen einen offensichtlichen Verrat an der deutschen Sache. So wie die Dinge heute liegen, ist Hoffmann, ob mit oder ohne seine Absicht, ein Werkzeug in der Hand des politischen Generals de Metz. Die Versammlung warnt alle Kreise der Pfalz, gleichgültig, welcher Partei sie angehören mögen, dem Reichstagsabgeordneten Hoffmann, dessen Vorgehen übrigens von den maßgebenden Instanzen seiner eigenen Partei aufs schärfste gebrandmarkt wird, irgendwelche Gefolgschaft zu leisten.“

Selbst die Kommunisten haben dem Abgeordneten Hoffmann eine scharfe Absage erteilt; die kommunistische Partei im Stadtrat Ludwigshafen hat den Antrag gestellt, daß Kleefoth seines Amtes als Bürgermeister enthoben werde.

Autonome Republik in Speyer?

Berlin, 25. Okt. Nach hier eingegangenen Meldungen soll trotz des gestrigen Mißerfolges morgen nachmittags 4 Uhr die autonome Republik in Speyer ausgerufen werden. Zu dieser Stunde hat General de Metz eine Versammlung des Kreistages und der Führer der politischen Parteien und Gewerkschaften sowie der Vertreter von Industrie und Handel einberufen. Dieser Versammlung will der General die Verkündung der pfälzischen Republik erneut vorschlagen; er soll diesen Plan auch dann durchzuführen entschlossen sein, wenn die Versammlung ihn ablehnt.

General de Metz versuchte die pfälzischen Sozialdemokraten damit einzufangen, daß er in der Erklärung, die gestern von dem Major Louis abgegeben wurde und die vorher mit den pfälzischen Sozialdemokraten vereinbart worden war, ursprünglich die Ausrufung der pfälzischen Republik als eines autonomen Staates innerhalb des Rahmens des Deutschen Reiches vorgesehen hatte. Major Louis ließ dann die Worte „innerhalb des Rahmens des Deutschen Reiches“ in seiner Erklärung weg, was dazu führte, daß sich die Sozialdemokraten in Übereinstimmung mit den bürgerlichen Parteien für die Ablehnung erklärten. Heute hat nun General de Metz behauptet, es habe bei der Auslassung des Majors Louis ein Übersetzungsfehler vorgelegen; mit dieser Ausrede sucht er anscheinend die Sozialdemokraten wieder einzufangen. **Als feststehend kann angenommen werden, daß die Franzosen zielbewußt auf eine Loslösung der Pfalz nicht nur von Bayern, sondern auch vom Reiche ausgehen.** Die Reichsregierung hat, wie das W.T.B. erfährt, den Geschäftsträger in Paris, der bereits wegen der Vorgänge in Düsseldorf und Bonn und anderen Städten bei der französischen Regierung vorstellig wurde, beauftragt, gegen das Vorgehen des Generals de Metz in der Pfalz Protest zu erheben, welchen Protest Poincaré hohnlächelnd in den Papierkorb werfen wird.

Treu zu Weimar

München, 25. Okt. Aus Neustadt a. H. wird gemeldet: Die Vertreter der bürgerlichen Parteien der Pfalz waren heute nachmittags gegen 6 Uhr hier versammelt und haben zur Frage eines autonomen Staates Stellung genommen. Wie die Pfälzische Rundschau erfährt, kam einstimmig folgender Beschluß zustande: „Wir stehen auf dem Boden der Reichsverfassung und lehnen jeden Verfassungsbruch ab.“ Der Beschluß wurde von der Veramlung mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Der Ruin der Pfalz

Die schlechten Zeiten haben die Auswanderungslust nach Amerika wieder vermehrt. In der Westpfalz treten ganze Familien die Fahrt über den Ozean an. Namentlich ist eine starke Auswanderung aus den Orten Mittelbach, Eimschweiler und Niederauerbach zu bemerken. — Die Pirmasenser Schuhindustrie ist großenteils nicht in der Lage, die Betriebe wieder zu öffnen, da es ihr an Betriebskapital und Absatzgelegenheit fehlt. Die Not auf allen Seiten ist außerordentlich groß. — Alles Folgen des Novemberverbrechens.

*

Die öffentliche Hauptversammlung des Landwirtschaftlichen Vereins in Bayern findet Mittwoch, den 14. November d. J., vormittags 9½ Uhr, im Wagnersaale statt.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Aus der Jugendbewegung

Samstag, abends ½7 Uhr, Wehramt.

Sonntag, früh 10 Uhr, Belvedere, Rumfordstraße 17, Appell. Alles erscheinen. Neue Mitglieder herzlichst willkommen.

Sonntag, nachmittags 2 Uhr, Felddienstübung. Wehramt. Ende 8 Uhr abends.

Parteigenossen, sendet euere Söhne und Töchter in die Jugendbewegung eurer Bewegung. Spendet unserem Schatze, Postscheckkonto 22992.

*

Bund der Lichtfreunde. Montag ½8 Uhr abds.: Heimabend bei Seitz.

Wanderzunft. Sonntag, 28. Okt., Wanderung ins obere Isartal. Sammeln 10 Uhr, Schyrenplatz.

Handel Finanz- und Wirtschaftspolitik

Wertbeständige Geldmittel in Bayern

Halbamtlich verlautet, daß die bayerischen Großkraftwerke Goldquittungen zur Finanzierung des Weiterbaues ausgegeben haben. Diese Goldquittungen gehen an die landwirtschaftlichen Genossenschaften, den Landesproduktenhandel und den Viehhandel, die damit die Verpflichtung übernehmen, Getreide, Kartoffeln, Vieh und andere Lebensmittel vom Erzeuger dem Bedarf zuzuführen. Die Goldquittungen sind gestückelt in 1, 2, 5 und 10 Dollars. Der Landwirtschaft wird dadurch das wertbeständige Sparmittel geboten, nach dem sie schon lange verlangt. Die Papiermark bleibt nach wie vor gesetzliches Zahlungsmittel.

*

Diese Goldquittungen der bayerischen Großwasserkräfte sind also, was auch aus dem letzten trostvollen Satz obiger halbamtlicher Meldung hervorgeht, alles weniger als Geld. Sie sind eines der vielen Ersatzmittel, die von Ländern, Städten und Gemeinden auf eigene Faust und um der Währungsanarchie wenigstens versuchsweise zu steuern, herausgegeben werden.

Tatsächlich sind wir heute trotz aller Berliner Währungspläne weiter denn je von einer endgültigen Währungsregelung entfernt. Die nun innerhalb der Grenzen unseres engeren Vaterlandes versuchte „Zwischenlösung“ bis zum Eintritt der endgültigen „Zwischenlösung“ durch den Berliner Wirtschaftsmarxismus kann uns aber nicht mit Vertrauen erfüllen. Die Großkraftwerke geben an die Landwirtschaft eine in kleine Stücke zerlegte Anleihe, die sparfähig und umtauschfähig ist.

Die Allgemeinheit scheint von diesem wertbeständigen Sparmittel, hinter dem zunächst nicht der Staat, sondern Realwert und Leistungsfähigkeit der Großkraftwerke stehen, verschont zu bleiben. Sie kann sich nach wie vor am Milliardensegen der Papiermark freuen. Die Anleihe der Großkraftwerke wird im Handumdrehen vom Viehhandel, dem Produktenhandel und den Genossenschaften aufgegriffen sein. Der Papiermarkempfänger aber kann von der stündlich sich steigernden Umlaufsgeschwindigkeit und Entwertungskatastrophe aus sehnsüchtig auf die „Zwischenlösung bis zur Zwischenlösung“ warten und an der Gnade des Währungsreformators verzweifeln.

Die „billige“ Bahn

Gegenüber der Behauptung, daß die Tarife der Reichsbahn im Personenverkehr über der allgemeinen Teuerung lägen und dem Steigen des Dollars sogar vorauseilten, wird mitgeteilt, daß die gegenwärtige Schlüsselzahl von 1,5 Milliarden hinter allen anderen Schlüsselzahlen, z. B. für Lebenshaltungskosten, für Großhandel, und Preissteigerungen für Getreide und Kartoffeln zurückbleibe, daß die Fahrkarte 3. und 4. Klasse, die im Frieden 1 Mark kostete, heute 1,5 Milliarden kostet, statt, nach dem Dollarkurs gerechnet, 15 Milliarden. Zur Erleichterung des Berufs- und Siedlungsverkehrs wird ferner vom 1. Nov. für Monatskarten, Wochenkarten und Schülermonatskarten die Zahl der eingerechneten Einzelfahrten herabgesetzt.

Löhne und Tarife

Für die Woche vom 22.—29. Oktober wurden die Löhne in den Kohlenbergbaubezirken, ausgenommen Mitteldeutschland und Bayern, durch einen vom Reichsarbeitsministerium eingesetzten Schlichtungsausschuß festgesetzt. Der Schiedsspruch sieht eine Lohnerhöhung von 400—438 Proz. vor; die Verhandlungen für den mitteldeutschen und bayerischen Kohlenbergbau werden morgen fortgesetzt.

Die Lohnmeßzahl für die Arbeiter des Reiches wurde für die laufende Woche auf 10 Millionen, die Meßzahl für die Beamtenbezüge für das letzte Monatsviertel auf 2,031 Millionen festgesetzt.

Da in der Verhandlung der Tarifkommission der deutschen Buchdrucker eine Einigung nicht erzielt wurde und das Zentralschlichtungsamt erst zusammentreten wird, ist eine Vorschußzahlung von 84 Milliarden in der Spitze, zahlbar bis Samstag, 27. Oktober, beschlossen worden. Die einzelnen Lohnziffern sind durch eine Verdreieinhalbfachung der in der Nr. 85 der „Zeitschrift“ veröffentlichten Summen zu errechnen.

Warenmarkt

München, 26. Okt. (Fleischmarktbericht.) Auf dem Münchener Fleischgroßmarkt am Freitag waren die Zufuhren wieder derartig wenig, daß vor kaum zwei Monaten selbst die Bestände der beiden Märkte dieser Woche nicht einmal ausgereicht hätten, den Platzbedarf auch nur annähernd zu decken, geschweige denn noch für den Export etwas zu erübrigen. Sie betrugen 29 Ochsen, 62 Bullen, 135 Kühe, 77 Jungrinder, 220 Kälber, 126 Schweine, 97 Schafe, 6 Ziegen, 2 Lämmer und 301 Ferkel. Außerdem waren noch 111 Kälber, 15 Schweine und 3 Schafe ohne den Markt zu berühren, von Münchener Metzgern direkt in den Schlachthof eingeführt worden. Die auf dem letzten Lebendviehmarkte am Mittwoch geradezu fabelhaft erhöhten Preise hatten den heutigen Marktverkehr zwar etwas beeinflußt, aber nur ganz wenig gedrückt. Wenn auch etwas langsamer, wurden doch auch heute wieder die sämtlichen Vorräte noch vor Marktschluß ausverkauft. Die Preise für Großvieh, besonders in besserer Qualität, erfuhren eine weitere Steigerung, während das Kleinvieh zu ziemlich unveränderten Preisen des letzten Mittwochmarktes gehandelt wurde. — Beste Großviehstücke erzielten wieder Überpreise. In der Hauptsache kostete aber pro Pfund nach Milliarden von Mark Lebendgewicht: Ochsen 1,8—2,8, Bullen 1,6—2,5, Kühe 1,7—2,4, Kalbinnen 2,2—2,6, Kälber 2,5—3,0 und Schweine 3,2—3,5. Die Schlachtgewichtspreise betrugen für Kälber mit Fell 3,2—3,8, für Schweine 4,5—4,7, für Ferkel einheitlich 3,5 und für Schafe ohne Fell 2—3,5.

Ungeachtet des auf den nächsten Donnerstag fallenden gesetzlichen Feiertages, tritt in der Marktordnung der nächsten Woche eine Änderung nicht ein. Nur der Donnerstag-Fleischgroßmarkt fällt aus.

Berlin, 26. Okt. (Amtliche Produktenpreise.) Weizen, Märkischer 153—155; Roggen, Märkischer 140—141; Gerste, Sommergerste, Märkische 135—139; Hafer, Märkischer 105 bis 107; die Preise verstehen sich per 1000 Kilogramm. — Weizenmehl 22,50—25; Roggenmehl 22,25—24,6; Weizenkleie 5,20—5,40; Roggenkleie 5,20—5,40; Raps 250—260; Leinsaat 340—350; Viktoriaerbsen 35—40; Rapskuchen 8,75 bis 8,90; die Preise verstehen sich per 100 Kilogramm.

Nichtamtliche Rauhfutternotierungen: Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 7—9; Haferstroh 6—8; gebündeltes Roggenlangstroh 5—6; Heu, gutes 7—9; Heu, handelsüblich 4—7. — Preise in Goldmark der wertbeständigen Anleihe (Goldanleihe zu 4,20 Goldmark ist 1 Dollar der Goldanleihe).

Preisbewegung

Die Schlüsselzahl für den deutschen Buchhandel ist heute unverändert: 16 Milliarden.

Der Superphosphatpreis wird mit Wirkung ab 24. Oktober 1923 in Goldmark berechnet und zwar kostet das Kilogramm Prozent wasserlösliche Phosphorsäure 68 Goldpfennige. — Desgleichen wird der Sackpreis für Superphosphat und Mischungen ab 24. Oktober 1923 für 100 Kilogramm Ware einschließlich Füllgebühr auf 70 Goldpfennige festgesetzt.

Mit Wirkung ab 24. Oktober 1923 setzt der Verein deutscher Tapisseriefabrikanten für Verkäufe ab 1. Januar 1923 den Aufschlag auf 500 Millionen Prozent fest.

In einer Sitzung des Reichskohlenverbandes und des Großen Ausschusses des Reichskohlenrates wurden neue Zahlungsbedingungen im Kohlenhandel beschlossen. Die Zahlung soll künftig in wertbeständigen Zahlungsmitteln, z. B. Goldanleihe und Dollarschatzanweisungen, spesenfrei zum Nennwert erfolgen oder in Papiermark, die zum Dollarmarkkurs des Tages, an dem das betreffende Kohlensyndikat über die Zahlung verfügen kann, gutgeschrieben wird. Die Zahlungsfrist beträgt sieben Werktage, einschließlich des Versandtages. Vorauszahlungen werden valorisiert.

Kurse

Frankfurt a. M., 26. Okt. (Börsenbericht.) Wegen verkehrsstörender Unruhen in der Nähe der Börse wurde die amtliche Notierung um eine halbe Stunde verzögert. Der Börsenverkehr begann wesentlich ruhiger bei größerer Zurückhaltung. Die Umsätze hatten gegenüber den Vortagen sehr abgenommen. Schon die geringste Nachfrage führte jedoch zu scharfen Kursfestigungen. Der freie Aktienverkehr lag nicht ganz einheitlich, da der Goldmarkt eine Versteifung erfuhr, wodurch die Spekulation in ihrer Unternehmungslust gehemmt wurde. Zum Teil lagen die Kurse aber wieder fest. Montanaktien erzielten zu Beginn größere Kursgewinne. Von den chemischen Aktien fanden Scheideanstalt erneut starke Nachfrage. Die Anilinpapiere lagen fest. Elektrizitätswerte blieben weiter fest. A.E.G. Schuckert, Felten-Guilleaume erheblich steigend. Auch Zuckeraktien standen im Vordergrunde. Zellstoffaktien ruhiger. Zu lebhafteren Umsätzen kam es in Metallbank und Deutsche Vereinsbank. Schiffahrtsaktien lagen fest. Am Rentenmarkt waren deutsche Anleihen wieder stark gefragt. Fest lagen türkische Werte.

Berlin, 26. Okt. (Börsenbericht.) Nach der langen Periode fortgesetzt starker Kurssteigerungen, die hauptsächlich durch die Anpassung des Kursstandes an die Geldentwertung hervorgerufen wurden, begannen heute die unerfreulichen innen- und außenpolitischen Verhältnisse insofern einen größeren Einfluß auf die Kursgestaltung auszuüben, als die Spekulation unter Hinweis darauf und auf allerhand Gerüchte politischer und wirtschaftlicher Natur verkaufte. Das Publikum war aber zumeist weiter als Käufer am Markt. Unter diesen Umständen war die Kursgestaltung uneinheitlich, wobei anfänglich aber Besserungen besonders für noch verhältnismäßig niedrig im Kurse stehende Papiere überwogen. Auch einzelne Spezialpapiere, wie Scheidemantel, Siemens-Halske, Nordd. Wolle und Basalt stiegen noch über 300 Milliarden. Dagegen mußten schwere Montanwerte und andere führende Industrieaktien sich zumeist Kursabstriche gefallen lassen, die über 300 Milliarden aber nicht hinausgingen und zumeist wesentlich darunter betrugen. Die Geschäftstätigkeit war gering. Die vorherrschende Unlust bewirkte weiterhin eine allgemeine mäßige Senkung des Kursstandes, wobei auch anfängliche Gewinne nicht überall behauptet werden konnten. Auslandsrenten stellten sich überwiegend mäßig höher. Inlandsrenten waren bei unverändert starkem Materialmangel behauptet. Die Devisenpreise wurden überwiegend auf dem gestrigen Stande festgesetzt, wobei die Zuteilungen für die führenden Plätze mit 20 Prozent etwas geringer als gestern bemessen wurden.

*

München, 26. Okt. (Freiverkehr; ohne Gewähr.) Adler Pen 20 g, 30 b; A.-G. f. Motoren 10 b; Barbarino 20 b; Bauer Leo 20 g, 29 g—25 b; Bayern Telephon 25 g; Bayern Torf 18 g, 20 p; Bayern Traß 7 g—9—12 b; Danubia 350 b; D. Waldholz 33—36 b unter Schwankungen; Diamalt jg. 90 bg, 80 b; Farben und Lack 2 g, 2,5 p; Feinmechanik 13 b, 14 p; Fichtelgold 9 b, 10 p; Gerbstoff Bari 80 g; Großw. Braunk. 450 p; Gunzenh. Mühlen 38—50 b; Hagen Bergbau 30—32 b; Hansabank 11 g, 13 b, 15 b; Hauser Sobotka 11—19 bp; Hawag 2 g, 3,5 g; Isaria 140 b, 150 g, 175 p; Joß Söhne 2—4 b; Kiefer Zement 10 bg; Kirschner Schuh 2 b; Kraftwerk Haag 8 b; Kreide Prien 11 b; Landesgewerbeb. 8 g, 10 p; Landsh. Mühlen 200 g; Macholl 60 b; Marswerke 40 g, 60 g; Metallnt 5 bis 7 b; Münchener Bankv. 9 b; Obfr. Überl.-Ztr. 24 g, 25 b; Orbis-Film 11 b; Oststrom 15—17 b unter Schwankungen, 14 g; Papier Neumühle 80 g, 90 p; Progreß 9 b; Pruckner Bürsten 32—40 b; Schuhplatten 12,5 g—17 b; Schwäb. Uhren 7,5—13,5 b, 14 g; Saphirwerke 50 b, 40 p; Silva 22—27 b; Südmetall 20—25 g; Südd. Schmirgel 12 bis 24 b; Südsäge 8 g—14 ebp; Volkskunst K. 5 b; Mandruck, 6,5 g, 9 b; Außernzell 6,5—7,5 b; Develey 4—5 g; Südleder 30 b; Füssener Genüsse 50—80 g.

Augsburg, 26. Okt. (Freiverkehrskurse; ohne Gewähr.) Schürer 220 g, 250 p; Neumühle 100 bp, 80 g; Bamberger Seiler 100 b; Spedition 6—7½ b; Progreß 20—20 b; Ansbacher Wäsche 15—20 bg, 21 p; Bayern Torf 25 b; Wolfrum 20—25 bg, 30 p; Barbarino 15—20 bg, 21 p; Hansabank 10 bg, 11 p; Eberle 200 b, 230 p; Landesgewerbebank 15 b; Wald und Holz 30—31 b; Imag. 3—4 b, 4½ p.

Der Dollar

64 837 500 000 G 65 162 500 000 B

Zürich, 26. Okt. (Devisenkurse; ohne Gewähr.) Holland 218,80, Berlin 6 Cts. ist 1 Milliarde, Wien 0,0078¾, Prag 16,55, Paris 32, 65, London 25,22, Italien 25,23½, Brüssel 28,10, Budapest 0,0302½, Neuyork 5,61½, Agram 6,40, Warschau 0,0001½, Kopenhagen 98,00, Stockholm 148,00, Christiania 86,50, Madrid 75,00, Buenos Aires 180,50, Sofia 5,27½.

Berlin, den 26. Oktober 1923. Devisen-Kurse.

	26. 10. Geld	26. 10 Brief	25. 10. vor. Geldk.
Amstd.-Rd. 1 Fl.	24,538,5 r20%	24,661,5	24,538,5 r50%
Buen. Air. 1 Pes.	19,950	20,050	19,950
Christiania 1 Kr.	9,675,75 r20%	9,724,25	9,675,75
Kopenhagen 1 Kr.	10,972,5 r25%	11,027,5	10,972,5
Stockholm 1 Kr.	16,558,5 r25%	16,641,5	16,558,5
Helsingf. 1 f. M.	1,675,8	1,684,2	1,675,8
Italien 1 Lira	2,793 r25%	2,807	2,793
London 1 Pfd. St.	284,287,5 r20%	285,712,5	284,287,5 r50%
New-York 1 Dollar	64,837,5 r20%	65,162,5	64,837,5
Schweiz 1 Frcs.	11,271,75 r25%	11,328,25	11,271,75
Spanien 1 Pes.	8,379 r25%	8,421	8,379
Japan 1 Yen	30,922,5	31 077,5	30,922,5
Rio 1 Milreis	5,985	6,015	5,985
Wien 1 Kr.	*887,775 r50%	892,225	887,775
Prag 1 Kr.	1,875,3	1,884,7	1,875,3
Agram 1 Dinar	763,087,5	766,912,5	763,087½
Budapest 1 Kr.	*3,491,250	3,508,75	3,491,250
Sofia 1 Leva	602,49	605,510	602,490

Berlin, den 26. Oktober 1923. Noten.

	26. 10. Geld	26. 10. Brief	25. 10. vor. Geldk.
Amerikan. Noten	64,837,5 r50%	65,162,5	64,837,5 r50%
Englische	284,287,5	285,712,5	284,287,5
Italienische	2,793 r50%	2,807	2,793
Rumänische	274,31	275,69	289,275
Schweizer	11,271,75	11,328,25	11,271,75
Türkische	—	—	—
Tschechische	1,875,3	1,884,7	1,875,3
Kleine Tschechen	1,865,825	1,874,675	1,865,825
Österreich. abgest.	887,000	893,000	887,000
neue 100er	—	—	—
Polnische Noten	26,325	27,675	21,450
Holländische	24,538,5 r50%	24,661,5	24,538,5
Ungarische	1,945	1,955	1,945

* Alle Devisen in Millionen Mark, mit Ausnahme von Wien und Budapest.

Inderzahlen

1 Goldmark am 25. Okt. = 15 776 190 476 P.-M.
Goldsteuerf. 26. Okt. = 15 000 000 000
Lohnsteuer-Abz. 21. Okt. = 210 Verhältn.-Zahl
Großhnd.-Inder 23. Okt. = 14 100 000 000fach
Lebenshalt.-Inder 23. Okt. = 3 045 000 000fach
Güterverk.-Inder ab 25. Okt. = 3 000 000 000
Pers.-Vk.-Inder ab 25. Okt. = 1 500 000 000
Buchhdl.-Schlüsselz. ab 25. Okt. = 16 000 000 000
Buchdrckg.-Schlüsselz. 24. Okt. = 600 000 000
Anzeigenschlüsselz. 23. Okt. = 12 000 000
Landabgabe 20.—23. Okt. = 936 900 000
Dollarmittelkurs 26. Okt. = 65 000 000 000

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Bayerische Politik: Joseph Stolzing-Cerny; für Stadtnachrichten: Fr. X. Nagl; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. Buchner; Kunst und Wissenschaft: Karl Friedrich Weiß; für Bewegung: Hermann Esser; für den Anzeigenteil: Otto May. Verlag: Franz Ehers Nachfolger. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.

Münchener Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

Sendlingertor-Lichtspiele G. m. b. H. Tel. 54946 u. 54774
Ein Riesenfilmwerk in 4 Teilen
Tragödie der Liebe
von Leo Birinski und Adolf Lantz. Mit Mia May, Em. Jannings, E. Gläßner, W. Gaidarow. Regie: Joe May. 4 Teile — 20 Akte! In jeder Vorführung 2 Teile!
Ab Freitag, den 26. Oktober die beiden ersten Teile: Die Liebestragödie eines reinen Herzens und Die Liebestragödie einer Dirne
Beginn: Werktags 2, 4^45 und 7^30, Sonntags: 12^30, 3^15, 6 und 8^30 Uhr. Man bittet die Anfangszeiten möglichst einzuhalten

Rathaus-Lichtspiele G.m.b.H. Weinstraße 8 Tel. 20464 u. 54774
Zutritt ist auch Jugendlichen gestattet! Wieder ein heiteres Programm! Nur Zerstreuung hilft uns über die jetzig. trüben Verhältnisse hinweg!
Ossi Oswalda in ihrem neuesten Lustspiel
Das Milliarden Souper
Eine heitere Komödie in 5 Akten nach der gleichnamigen Operette von Franz Rauch. Regie: Viktor Janson. Weitere Darsteller: Viktor Janson, Rob. Scholz, Hanni Reinwald usw.
Chaplin als Pfandverleiher. 2 Akte voll gesunden, harmlosen Humors.
Beginn: Werktags 2, 4, 6 u. 8 Uhr, Sonntags: 1, 3, 5, 7 und 8^45 Uhr.

Lichtspiele Dachauerstr. 16 gegenüber Marsstr. — Tel. 54774
Fridericus Rex
I. Teil: Sturm und Drang. II. Teil: Vater und Sohn. 11 Akte! In jeder Vorführung beide Teile!
Schüler hab. Zutritt doch müssen dieselben abends 6 U. das Theater verlassen
Um die ab 2. November cr. bis auf weiteres täglich laufende beiden letzten Teile (III. und IV. Teil) recht verständlich zu gestalten und um das verehrl. Publikum nochmals an die gesamte Handlung zu erinnern, bringen wir nochmals den I. und II. Teil für einige Tage.
Beginn: Werktags 2, 4^45, 7^15 Uhr, Sonntags: 1, 3^30, 6 und 8^30 Uhr.

Am Sonntag, 28. Okt. vorm. 10 Uhr Familien-Vorführung bei ermäßigten Eintrittspreisen: Sendlingertorlichtspiele: Lusandra die Königssklavin. Rathauslichtspiele: Der Traum. Herrliches Beiprogramm!

Theater-Spielplan
National-Theater: Samstag, 27. Okt., abends 7 Uhr: Fidelio.
Residenz-Theater: Samstag, 27. Okt., abends 7.30 Uhr: Jan, der Wunderbare.
Prinzregenten-Theater: Samstag, 27. Okt., abends 7 Uhr: Maß für Maß.
Theater a. Gärtnerplatz: Samstag, 27. Okt., abends 7.30 Uhr: Die Siegerin.
Schauspielhaus: Samstag, 27. Okt., abends 7.30 Uhr: Des Esels Schatten.
Operettenbühne (Lustspielhaus): Samstag, 27. Okt., abends 7.30 Uhr: Faschingsfee.
Volks-Theater: Samstag, 27. Okt., abends 7.15 Uhr: Der Fürst von Pappenheim.
Münchner Theater (Blumensäle): Samstag, 27. Okt., abends 7.30 Uhr: Die Hamburger Filiale.

Weinhaus SCHNEIDER BURGSTR. 17 (neben alten Rathaus)

Weingaststätte Damböck Barer Straße 55 Telephon 28316

Wein-Restaurant Fledermaus Schwanthalerstraße 1

WEINHAUS **ODEON-KASINO** WITTELSBACHERPLATZ. Kapelle Duval. Nachmittagstee 4—6 U. / Ab 8 U. abds. Restaurat.-Betr. Telephon 25809 und 25810

Wien-München Hotel Wagner Sonnenstr. 23 Telephon 53464. Direktion Max Pfahler. Täglich abends 8 Uhr: Das große Oktober-Programm mit Alois Pöschl. Ab 10½ Uhr: Bar Wien-München

Deutsches Theater Telephon 57201. Direktion: HANS GRUSS. Anfang 7¾ Uhr. Das Welt-Programm: 3 Albrechts, Ludwig Amann, 5 Burgos, Augoust & Paulette, 5 Cincinatis, Northon-Duo, A. Rubini, Stutzbarth & Coco, 2 Watsons, Wellandos Aunde

Hofgartenspiele Annast München, Odeonspl. 18. Inhaber und Leiter: Gustl Annast. Telephon 23691, 28281. * Täglich Lustige Vortrags-Abende. Lisl Sternard, Oskar Huber, Gustl Annast, Carla Riedburg, Simon Mayerhofer, Erhardt Seidl, Wiener Musik- u. Gesangsquartett. * Beginn 8 Uhr

Weinhaus „Alter Hof“ Besitzer: Walter Tomaselli. Vorzügliche Speisen und Getränke. Gemütlicher Aufenthalt

SERENISSIMUS Am Siegestor Dir. F. RANDOW Fernruf 31491. Täglich der große Erfolg „Am Deutschen Rhein“ und das hervorragende Programm. Kein Weinzwang.

Diana Ecke Adalbert- u. Nordendstraße. Tel. 34059

Bunter Vogel Tel. 23327 Adalbertstr. 41a Linie 7. Gutbürgerliches Haus. Täglich Stimmungskonzert

Peterhof-Spiele Marienplatz. Inh.: Hans Schwojer. Direktion: August Junker. Täglich Vorstellung. Sonn- u. Feiertags 4 und 8 Uhr und vorm. 10 Uhr Alt-Münchner Frühschoppen-Konzert. Hackerbr.-Märzenbier

German Böhm, München Abteilung: Tattersall an der Amalienstraße 49. Telephon 26476. Reitsportliche Veranstaltungen. Individueller Reitunterricht. Studenten bedeutende Ermäßigung

Gaststätte Malkasten München, Augustenstr. 78, Tel. 54700. Vorzüglicher Mittag- u. Abendtisch. Täglich Künstlerkonzerte. Bunte Vorträge. BESITZER JOSEF VOGL

Gaststätten Humplmayr München, Maximiliansplatz 17. Telephon Nr. 27615. Vorzügliche Küche. Bestgepflegte Weine. Täglich Künstlerkonzert. JOHANN SCHOTTENHAMEL

In der Schloßwirtschaft **WERNSTEIN** INHABER: CHR. RAMMING treffen sich alle völkisch Gesinnten von Wernstein und Umgebung

Gaststätte Foerster Liebigstraße 8 Telephon 23655. Vorzügliche Küche .. .. Bestgepflegte Weine

TUSCULUM KONZERTCAFÉ MARIENPLATZ 11/12 OSKAR HART

PARFUMERIE **SCHNEIDER** SCHELLINGSTRASSE 69. FEINSEIFEN UND TOILETTEGEGENSTANDE

Münchener Kurse vom 26. Oktober 1923.

(Alles in Millionen)

Deutsche Staatspapiere.

	26. 10.	24. 10.
f. Z. Dt. Dollarschatzanw.	—	—
5 Deutsche Reichsanleihe E. K.	—	—
do. V. K.	140 g	70 g
4 do.	—	—
3½ do.	—	—
3 do.	—	—
f. Z. do. 1922 (Zwangsanl.)	—	—
D. Spar-Anleihe von 1919	—	—
4½ R.-Sch. (IV—V) E. K.	—	—
do. V. K.	—	—
4½ do. (VI—IX) E. K.	—	—
do. V. K.	—	—
4½ do. (1924 r.) E. K.	—	—
do. V. K.		
do. „K"	26000 g	15 g
3 Bayer. Staats-Anleihe	—	50000 g
½ do. E. K.	100 Milld. g	—
do. V. K.	100 Milld.	—
4 do. E. K.	150 Milld. g	—
do. V. K.	150 Milld.	—
4 B. Land.-Rentensch.	120 bg	120 bg
3½ do.	120 g	120 bg
3½ do.	120 g	120 bg
4 B. Grundrenten-Obl.	150 Milld. g	—
4 Pfälz. Eisenbahnpr.	—	—
3½ do.	—	—
3½ do. (conv.)	—	—
4 Preuss. Schatzanw.	—	—
4 do. (f. 1. 5. 1925)	—	—
4½ do.	—	—
3 Preuss. Staatsschatz	—	—
5 Preuss. cons. Anleih.	—	—
3½ Pr. cons Anleihen	—	—
5 do. do.	—	—
Sächsische Rente	—	—

Verschiedene Gesellschaften.

	26. 10.	24. 10.
A.-G. f. Lederfabrik.	340000 bg	230 bg
do. f. Lithoponefab.	150000 bg	120 bg
Balnea, Nürnberg	95000 bg	105 bg

	26. 10.	24. 10.
Celluloidw. Wacker	400000 bg	400000 bg
Bayer. Schuhfabrik	25000 bg	40000 bg
Bayernwerke f. Holz	82000 bg	60000 bg
Bleistiftfabrik Faber	250000 bg	300000 g
Deut. Glas- u. Spiegelf.	100000 b	80000 g
do. do. junge	85000 bg	70000 g
Dtsch. Werkstätten	25000 g	45000 g
Hotel „Vier Jahreszeiten"	90000 bg	110000 bg
Plattmetallwerke	600000 g	350000 g
Mohr & Co.	165000 bg	190000 bg
Münchener Lichtspiele	25000 bg	35000 g
Porz. Tirschenreuth	1000000 g	500000 g
Schreibwar. Zucker	50000 bg	60000 g
Sinalco, Detmold	80000 bg	100000 g
Solenhof. Aktienver.	1000000 g	500000 g
Südd. Holzindustrie	320000 bg	300000 g
Ver. Schuh. Bern.-Wess.	10000 bg	15000 g
Zündwaren Hubloher	70000 bg	80000 bg

Immobilien-Aktien.

	26. 10.	24. 10.
Bayr. Immobil.-Ges.	140000 g	100000 bg
Heilmannsche do.	450000 g	150000 g
Pasinger Terrainges.	120000 bg	50000 g
Petuel Terrainges.	150000 g	100000 g
Prinzregent. A.-G.	140000 g	60000 g
Terr.-A.-G. Herzogp.	350000 bg	80000 g
Terr.-Ges. Friedenheim	270000 g	100000 g
do. Neu-Westend	200000 g	80000 g

Transport-Aktien.

	26. 10.	24. 10.
Bayer. Lloyd, A.-G.	450000 g	220000 g

Versicherungs-Aktien.

	26. 10.	24. 10.
„Allianz" (25% E.)	1500000 bg	500000 g
„Arminia" do.		—
Mannheim V. do.	25000 g	100000 g
Münch. Rückv. do.	4100000 bg	4000000 g
do mit ½ Div.	4100000 g	4000000 g
Südd. R.-G. Konstanz	1000000 g	680000 bg

Bezugsrechte.

	26. 10.	24. 10.
Pfälz. Hyp.-Bank	—	—
Bayernwerke für Holz	—	—
Triumphfahrradw.	—	—

Brauereien und Malzfabriken.

	26. 10.	24. 10.
A.-B. Fürth (Grüner)	—	100000 g
do. Kaufbeuren	160000 g	—
do. Zirndorf	—	—
do. Hackerbräu	600000 g	600000 g
do. Jesuitenbräu	—	—
do. Paulanerbräu	598000 bg	600000 g
Bamberger Mälzerei	250000 g	180000 g
Bierbr. Lederer V.-A.	110000 g	90000 g
do. St.-A.	110000 g	—
Brauhaus Würzburg	—	—
Bürg. Br. Ingolstadt	401000 g	—
Diamalt-A.-G.	120000 g	150000 g
Frhr. v. Tucher. Br.	160000 g	180000 g
I. Grazer Brauerei	350000 bg	200000 g
do. do.	350000 bg	200000 g
Hürnerbräu Ansbach	100000 g	120000 g
Malzfabrik Stuttgart	—	—
Mü. Exp.-Malzfabrik	—	—
Schöfferhof Binding	0000 g	150000 bg
Schwabingerbräu	—	—
Waitzingerbräu	110000 b	120000 g

Bergwerksaktien.

	26. 10.	24. 10.
Bergina	100000 b	40000 bg
Obb. Kohlenbergbau	100000 g	—

Kunstmühlen.

	26. 10.	24. 10.
Kunstmühle Rosenheim	2000000 b	120000 g
do. junge	—	—
Kunstmühle Tivoli	340000 bg	390000 bg

Chemische- und Mineralölaktien.

	26. 10.	24. 10.
Bayer. A.-G. Heufeld	500000 bg	—
Chem. W. Brockhues	250000 g	190000 bg

Maschinenfabriken, Eisenindustrie.

	26. 10.	24. 10.
Eis. Maximilianhütte	1800000 g	1100000 g
Lux Industriewerke		90000 g
Maschinenfabrik Esterer	100000 g	800000 g
do. Weingarten	300000 g	175000 g
Triumphfahrradw.	400000 g	300000 g
Ver. Pflug- und Eggenfabrik	150000 g	105000 g

Textilindustrie.

	26. 10.	24. 10.
Aktfärb. Münchberg	150000 p	75000 g
Seilindustr. F. Wolff	120000 g	75000 g
Baumwoll. Blaichach	450000 g	205000 g
Augsburger Buntweberei	—	—
Baumw. Kolbermoor	—	—
Neue Baumw. Hof	250000 bg	150000 g
Sp. und Web. Kottern	—	—
Ver. Filzf. Gingen a. B.	500000 bg	—

Graphische Industrie.

	26. 10.	24. 10.
F. Bruckmann, A.-G.	90000 bg	50000 bg
Georg Müller Verlag	12500 bg	10000 g
Lith.-A.-G. Obpacher	600000 g	50000 g
Univ.-Druckerei H. Stürtz	100000 g	30000 g
Verlagsanstalt G. J. Manz	100000 g	30000 g

Aktien des Baugewerbes.

	26. 10.	24. 10.
Dachziegelfabrik Ergoldsbach	225000 bg	200000 bg
Aktienziegelei München	—	—
do. do.	400000 bg	325000 bg
Bauindustrie A.-G.	60000 bg	60000 bg
Bayer. Granit-A.-G.	450000 bp	450000 bg
Bayer. Po. Marienstein	—	—

Bürstenfabriken.

	26. 10.	24. 10.
Bürstenfabrik Erlangen	120000 g	71000 g
do. Pensberger	110000 g	70000 g
Ver. Pinselfabriken	330000 g	180000 g

Papierfabriken.

	26. 10.	24. 10.
Aschaffenb. Buntpapierfabrik	300000 eg	300000 bg
Eisenthaler Holzstoff	350000 bg	250000 eg
Münch.-Dachauer Papierfabrik	175000 bg	205000 g
Teisnacher Papierfabrik	190000 g	250000 b

Elektrowerte.

	26. 10.	24. 10.
A.-G. für Licht u. Kraft	80000 bg	70000 g
Amperwerke Elektr.	60000 bg	60000 bg
Bayer. Elektr.-Lief.-Ges.	35000 g	45000 bg
Bayer. Elektrizitätswerke	61000 g	75000 g
Frk. Überlandwerk	150000 g	100000 g
Großkraftw. Franken	50000 g	74000 bg
Obb. Überland-Zentrale	80000 g	80000 g

Bankaktien.

	26. 10.	24. 10.
Deutsche Reichsbank	—	—
Bayer. Boden|Würzburg	—	—
Bayer. Handelsbank (fl.)	—	—
do. do.	—	—
Bayer. Hyp.- u. Wechsbk. (fl.)	116000 g	125000 g
Notenbank (10er St.)	—	—
do. (M. 500)	—	—

	26. 10.	24. 10.
Bayer. Vereinsbank junge	—	—
Centralbank für Eisenbw.	20000 g	—
Deutsch-Asiatische Bank	—	—
Pfälzische Hyp.-Bank	90000 g	120000 g
Südd. Boden-Credit-Bank	45000 g	70000 g
Vereinsbank Nürnberg	—	—
Österr.-Ungarische Bank	—	—

Fortlaufende Notierungen vom 26. Oktober 1923.

(Alles in Millionen) (Alles in Millionen)

	26. 10.	26. 10.	24. 10.	24. 10.
Aktien-Brauerei Löwenbräu	1350000	1000000 g	550000—1000000	1110000 g
A.-G. f. Zellstoff Aschaffenburg	—	510000 b	280000—350000	490000 bg
Baumwollspinnerei Erlangen	—	300000 b	—	200000 g
Bergmann-Elektr.-Werke	345000—310000	280000 bg	225000—300000	335000 bg
Cont.-Ges. f. elektr. Unt. V.-A.	—	495000 b	—	475000 bg
do. do. St.-A.	—	—	—	—
Elektr.-A.-G. Schuckert	1380000	977000 bg	650000—700000	1100000 bg
Faun-Werke A.-G. Ansbach	180000—160000	161000 bg	143000—140000—200000	185000 bg
Hanfw. Füssen-Immenst.	—	301000 bg	300000—350000	380000 bg
Lech-Elektrizitätswerke	—	170000 bg	180000—210000	220000 bg
Lokalb.-A.-Ges. München	600000—640000	500000 bg	350000	490000 bg
Lokomotivfabrik Kraus & Co.	360000—330000	310000 bg	205000—310000	330000 g
Sichel J. & Co.	205000—230000	181000 bg	140000—135000	145000 bg
Waggonfabrik Jos. Ratgeber	450000—440000	390000 bg	325000—475000	450000 bg
Zuckerfabrik Offstein	210000—180000	175000 bg	—	220000 g
Allg. Deutsche Credit-Anst.	50000	26000 g	27000 g—35000	40000 g
Bank für Brauindustrie	32000—28000	20600 g	20000—24000	25900 bg
Barmer Bankverein	150000—120000	100000 g	65000 g—110000	135000 b
Bay. Hyp.- u. Wechselb. (n. M.)	160000—125000	116000 g	80000 g—110000 g	125000 bg
Bayer. Vereinsbank	125000 g—100000	92000 g	63500—85000	95000 bg
Darmstädter u. Nationalbank	175000	140000 g	108000	155000 g
Deutsche Bank	240000 270000	200000 g	170000—270000	250000 bg
Disconto-Commandit Ges.	590000	480000 bg	400000 g	547000 b
Dresdner Bank	150000	120000 g	120000—170000	140000 g
Mitteldeutsche Creditbank	50000—45000	430000 bg	40000—52000	51000 bg
Österr. Credit-Anstalt	26500	22000 bg	22500—26000	32000 b
Bingwerke v. Gebr. Bing	180000—190000	160000 g	111000 g—135000	175000 bg
Portl.-Cmt. Heidelberg	—	270000 g	—200000	320000 g
V. Schuhfabr. Berneiss-Wess.	50000 g	30000 g	—70000—60000	55000 g
V. Zwiesel. Farbenglasw.	—	300000 g	340000—360000	340000 g
Wayss & Freytag A.-G.	120000—130000	103000 g	95000—110000	120000 g

Berliner Kurse vom 26. Okt. 1923

Festverzinsliche bis Deutsch. Schutzgebietsanleihe in Millionen, alles übrige in Milliarden.

	26. 10.	24. 10.
5% D. Schatzanw. III	75	70
4½% do. do. IV—V	—	—
4½% do. do. VI—IX	—	—
4½% do. do. 1924	500	—
5% D. Reichsanleihe	100	50
4% do.	—	—
3½% do.	45	—
3% do.	15	—
Deutsche Schutzgebietsanl.	—	—
D. Sparpräm. Anl.	—	—
4% Bayr. Staatsanl.	—	—
3½% do. do.		
4½% Ung. Staatsr. 1913	225	275
4½% do. do. 1914	135	190
4% Ung. Goldrente	115	160
Türkenlose, 400 Frcs.	675	800
Schantung	40	70
Schantung, Genußsch.	—	—
Baltimore & Ohio	950	1000
Dtsch. Austral. Dpfsch.	1000	1000
Hambg. Amerika Paketf.	810	1000
Hambg. Südam. Dpfsch.	1100	
Hansa Dampfsch.	238	375
Nordd. Lloyd	188	—
Bank elektr. Werte	120	150
Barmer Bankverein	75	125
Bay. Hyp. u. Wechs.-Bank	110	140
Berl. Handelsges.	500	500
Brasilianische Bank	—	—
Commerz- u. Privatbank	100	130
Darmst. Bk. u. Nationalbk.	130	156
Deutsch-Asiatische Bank	50	—
Deutsche Bank	180	270
Deutsche Überseebank	1900	2000
Diskonto-Commandit	460	500
Dresdner Bank	90	130
Mitteld. Kreditbank	35	43
Österr. Kreditanstalt	18	30,5
Reichsbank	175	70
Rhein. Creditbank	55	50
Accumulatoren	450	420
Adlerwerke	42	35
A.-G. für Anilin	320	300
A.-G. für Verkehrswesen	700	300
Allg. elektr. Ges.	136	157
Alsen Zement	—	—
Anglo Cont. Guano	500	480
Anhalter Kohlen	390	450
Aschaffenburger Zellst.	480	500
Augbsg. Nürnbg. Masch.	—	500
Bad. Anilin	400	760
Baroper Walzwerk	1000	350
Bayr. Cell. Wacker	0	—
Bayr. Spiegelglas	220	200
J. P. Bemberg	360	160

	26. 10.	24. 10.
Bergmann Elektr.	170	300
Berl. Anhalt. Masch.	115	128
Berl. Gubener Hut	200	100
Berl. Karlsruher Ind.	1100	1300
Berl. Maschinenbau	175	270
Bing-Metall Nbg.	150	120
Bismarckhütte	—	—
Bochumer Guß	1400	1550
Gebr. Böhler		—
Braunkohlen u. Briketts	880	500
Bremer Wolle	—	—
Brown Boveri	—	
Buderus Eisen	450	610
Busch Waggon	150	190
Chem. Griesheim	300	350
Chem. Heyden	90	130
„ Werke Albert	300	—
Consolidat. Schalke	—	—
Daimler Motoren	34	45
Dtsch.-Luxemburger	1000	1025
Deutsche Erdöl	1100	1800
Deutsche Kali	600	700
Dynamit Nobel	120	150
Elberfeld. Farben	320	530
Elektr. Licht u. Kraft	250	220
Erlanger Baumwolle	—	—
Eschweiler Bergwerk	1400	—
Faber Bleistift	—	10
Fahlberg List	105	110
Feldmühle Papier	60	85
Felten & Guilleaume	100	—
Frankonia	20	25
Gelsenkirchen Bergw.	1150	1600
Gelsenkirchen Guß	750	—
Germania Portland	150	—
Ges. f. elektr. Unternehm.	155	205
Girmes & Co.	200	400
Glauziger Zucker	—	325
Glockenstahlwerk	325	—
Gebr. Goedhardt	500	600
Th. Goldschmidt	310	420
Hackethal Draht	41	45
Hammersen Spinnerei	150	120
Hannover Masch. Egest.	1250	—
Harburg Wien Gummi	63	50
Harpener Bergbau	1350	1100
Hartmann Sächs. Masch.	45	65
Hedwigshütte	—	—
Heckmann	—	—
Heilmann Immobilien	—	—
Hillewerke	50	23
Hilpert Masch.	72	50
Hindrichs-Auffermann	90	40
Hirsch Kupfer	900	800
Höchster Farbwerke	300	410
Hösch Eisen u. Stahl	850	1325
Hohenlohe Werke	770	980
Holzmann Phil.	25	45
Horch & Co.	130	100

	26. 10.	24. 10.
Hutschenreuther	110	100
Ilse Bergbau	500	700
Kahla Porzellan	110	100
Kali Aschersleben	360	420
Kattowitz Bergb.	1050	900
Kirchner & Co.	120	—
Köln-Rottweiler	190	200
Cont. Elektr. Nbg. St.	—	—
do. do. do. V. A.	450	350
Krauss Lokomotiven	275	300
Lahmeyer & Cie.	200	180
Laurahütte	660	650
Leopoldgrube	120	180
Lindes Eismasch.	106	60
Lindenberg Stahl	—	—
Lingel Schuhfabrik	55	18
Carl Lindström	300	300
Linke Hofmannwerke	475	675
Lithopone	190	200
Ludwig Löwe	450	500
C. Lorenz	190	141
Lüneburger Wachs	300	200
Magirus	70	30
Mannesmann Röhren	800	1025
Mansfelder A. G.	215	260
Markt u. Kühlhallen	30	80
Mehltener Tüllfabrik	—	—
Mühlheimer Bergbau	—	—
Nationale Automobil	40	50
Nordd. Wolle	600	450
Oberb. Überlandzentrale	100	100
Oberschl. Eisenb. Bed.	525	750
do. Eisenind. Caro	475	740
do. Koks	610	850
Orenstein & Koppel	230	—
Passagebau	—	—
Phönix Bergbau	825	1300
Plauener Tüll	50	20
Hermann Pöge	35	46
Polyphonwerke	70	80
Rathgeber Waggon	450	450
Rhein. Metallw. V. A.	146	230
do. Stahlwerke	860	1100
Rhein. Westf. Sprengst.	185	200
Riebeck Montan	800	1500
Riedel J. D.	180	258
Rombacher Hütten	660	730
Rosenthal Porz.	425	400
Rositzer Braunkohlen	500	350
do. Zucker	600	300
Rungewerke	10	14
Rütgerswerke	370	410
Sachsenwerk	41	40
Sächs. Gußst. Döhlen	—	—
Sarotti	25	25
Schering Chem.	550	550
Schneider Hugo	180	230
Schubert & Salzer	110	150
Schuckert & Cie.	850	1250

	26. 10.	24. 10.
Schulz Fritz jr.	110	—
Seck Mühlenbau	45	15
Siemens Glasindustrie	—	125
Siemens Halske	980	900
Stettiner Vulkan	570	500
Stöhr & Co.	1300	1700
Stöwer Nähmaschinen	500	150
Stolberg Zink	900	900
Tafelglas	130	120
Telephon Berliner	130	217
Terra A.-G.	200	100
Thale Eisenhütte	—	—
Varziner Papier	100	—
Ver. Deutsche Nickel	200	300
Verein. Gothaniawerke	15	—
Ver. Pinsel	—	—
V. Schuh. Berneis Wessel	25	40
Stahlwerk Zypen	—	—
Viktoriawerke	—	—
Vogel Telegraph	65	72
Wandererwerke	260	—
Weser A.-G.	150	100
Westeregeln Alkali	450	550
Westfäl. Langendreer	—	—
Wittener Gußstahl	—	—
Zellstoffverein	40	12
Zellstoff Waldhof	170	290
Zimmermannwerke	20	30
Deutsch-Ostafrika	140	80
Kamerun	10	3
Neu-Guinea	170	70
Otavi Minen	845	1100
Souta West Afrika	2	—
Russenbank	—	50
Benzwerke	310	180
Kolonialanteile	—	—
Deutsche Petroleum	400	450
Intern. „	2750	2300
Diamond	415	425
Hochfrequenz	110	50
Öhringer Bergbau	—	—
Pomona	—	—
Salitrera	4,5	4,5
Ufa Film	50	55
Slomann	171	140
Südsee	500	400
Goldanleihe	65	63

Sonderdienst

	26. 10.	24. 10.
Bayr. Handelsbk.	—	—
„ Vereinsbk.	120	10,5
Berliner Bankverein	25	15
Dessauer Landesbank	12	—
Dtsch. Hypobank	—	—
Hallescher Bankv.	10	13

	26. 10.	24. 10.
Hamb. Hypobank	—	—
Mitteldtsch. Bodenkrdt.	—	—
Ostbank	30	15
Pfälz. Hypobank	—	—
Preuß. Bodenkrdt.	14	14
Rhein. Hypobank	—	—
Sächs. Bank	200	—
Südd. Bodenkredit	—	—
Westbank	18	12,5
Wiener Bankverein	16	22
Wiener Un.Bank	—	—
Württ. Vereinsbk.	50	30
Verein Elbesch.	125	110
Tucherbräu	200	—
Aachener Leder	248	—
Amme Giesecke	80	40
Annab. Steingut	—	—
Askaniawerke	150	45
Bamb. Mälzerei	—	25
Bk. für Bergbau	—	—
Basalt A.G.	790	475
Bautzner Tuch	27	30
Berger Tiefbau	48	48
Berl. Holzkontor	200	—
Berzelius	600	200
Bremer Bes. Öl	500	275
Bremer Vulkan	—	—
Caroline Brk.	600	300
Chem. Brokhues	150	175
Chem. Buchner	80	—
Chillingworth	105	—
Cont. Caoutsch. G.	70	100
Dessauer Gas	110	120
Dtsch. Fensterglas	15	20
„ Spiegelgl.	500	—
„ Werkstätten	30	20
Dresdner Gardinen	25	18
Dresd. Schnellpr.	40	30
Dürener Met.	1750	700
Eisenmatthes	110	110
Elite Werke	17	15,25
Ernemann Werke	48	35
Essener Steink.	1000	2000
Excelsior Fabr.	70	40
Fafnir Werke	75	30
Flöther Masch.	120	100
Fröbeln Zucker	300	150
Fuchs Waggon	70	20
Gaggenau Eis.	125	76
Ludwig Ganz	16	14
Genthin Zucker	200	60
Gildemeister	—	—
Gladbacher Textil	100	40
Gothaer Waggon	150	—
Grün & Bilfinger	—	—
Hageda	0,5	9
Held & Franke	18	27
Hoffmann Stärke	25	28

	26. 10.	24. 10.
Hupfeld Ludwig	—	55
Juhag Ind.	19	13
Kalbaum Spinn.	90	145
Keramag	80	150
Königsb. Walzm.	—	—
Körting Gebr.	90	120
Magdebg. Mühlen	50	29
Meyer Dr. Paul	15	17
Miag Mühlb.	23,5	23,5
Mimosa	40	25
Mix & Genest	40	26
Motoren Deutz	625	800
Neckarsulm	80	55
Neptun Schiffsw.	—	30
Niederlaus. Kohle	500	500
Oppeln Zement	—	—
Osnabrück Kupfer	—	—
Ostpreuß. Dampf.	420	300
Ottensen Eisenw.	120	25
Carl Petereit	15	—
Pintsch Julius	—	—
Plauener Gardinen	30	25
Poppe & Wirth	25	30
Rathenow Dampfsch.	26	25
Rhein. Braunkohle	900	1200
Rhein. Spiegelglas	1200	600
Rhenania	280	400
Rückforth Nachf.	18	30
Sächs. Thür. Zem.	45	50
Sächs. Waggon	250	200
Salzdetfurth	500	700
Scheidemandl	980	850
Schles. Bgb. Zink	700	860
Schles. Zement	130	150
Schles. Textilwerke	125	55
Segall Strumpfw.	180	150
Siegen-Solingen	70	100
Stettin Cham.	240	250
Stock & Co.	50	30
Stollwerk Gebr.	250	300
Thörls Ver. Oelf.	200	195
Tietz Leonh.	55	55
Tüllf. Flöha	—	
Gebr. Unger	600	60
Ver. Cham. Charlbg.	—	—
Ver. Dtsch. Petr.	—	—
Ver. Glanzst. Elbrf.	1800	600
Ver. Thür. Metall	—	10
Ver. Ultramarin	400	350
Vogt & Wolf	—	—
Vogtld. Tüllf.	100	27
Voigt & Häffner	40	19
Wessel Porz.	350	150
Westf. Draht	—	
Wilhelmsh. Eula	110	60
Zeitzer Maschinen	—	170

Schwankungskurse vom 26. Okt. 1923

	26. 10.	24. 10.
Kriegsanleihe	—	—
Schantung	55	70
Hamburger Paketfahrt	850	1100
Hamburg-Südamerika	900	—
Hansa	315	325
Nordd. Lloyd	175	200
Bochumer Gußstahl	1500	1400
Deutsch-Luxemburger	1025	1375
Gelsenkirchner Bergwerk	1100	1500
Harpener	1400	1700
Hohenlohe	760	875
Laurahütte	625	—
Phönix	850	1100
Rheinische Stahlwerke	810	1100
Rombacher	700	900
Deutsche Kaliwerke	700	—
Badische Anilin	420	425
Elberfelder Farben	360	420
Höchster Farben	320	340
Allgemeine Elektr.-Ges.	155	147
Schuckert	820	1100
Siemens & Halske	1200	850
Adlerwerke	50	34
Daimler	40	37
Deutsche Waffen	1000	—
Hirsch Kupfer	900	800
Rheinische Metallwaren	200	200
Roland Linie	270	260
Ver. Elbeschiff.	140	100
Bk. elektr. Werte	150	125
Barmer Bankver.	90	100
Dtsch. Kabel	40	40
Dtsch. Masch.	100	120
Dtsch. Eisenhandel	115	127
Drahtlose Übersee	155	190
Eisenb. Verkehr	285	245
Elektr. Lieferungen	1 5	120
Essen Steinkohlen	1250	1800
Görlitzer Waggon	145	150
Humboldt Masch.	700	800
Junghaus	160	—
Karlsruher Masch.	81	81
E. W. Kemp.	30	—
Klöckner Werke	—	—
Köln Neuessen	1000	1250
Mannsfeld Bergb.	240	190
Ostwerke	100	120
Rütgers Werke	398	365
Türk. Tabak		—
Union Gießerei	190	200
R. Wolf	190	170

Augsburger Kurse vom 26. Okt. 1923

(In Milliarden)

Kammgarnsp.	500g
Merkur Wolle	300 350b
Filzfabr. Giengen	300g
Baumw.-Feinsp.	300g
B'wollsp. Senkelbach	300g
do. Stadtbach	500g
do. Kolbermoor	400g
Zw. Göggingen	600g
Mech. B'wolsp. Augsburg	600g
do. Bamberg	300g
do. Bayreuth	500g
do. Kaufbeuren	—
do. Kempten	—
Haunstetter Sp.	500g
Hammersen Spinnerei	150 130bp 100bg
Mech. Web. Fischen	300g
do. Zöschlingsw.	300g
do. Fichtelbach	300g
Buntweb.	400g
Kattun	500g
Prinz (A.-G. f. Bleicherei)	300bg

Hanfwerke Füssen	20 bg 300bP
Masch. Augsb.-Nürnb.	750bg
L. A. Riedinger	190bg
Epple & Buxbaum	70 80 72b 75P
Joh. Haag	50b 53P
Zahnr. Renk	200g
Bayer. Rumplerwerke	50 77bg
August Riedinger Ballonfabr.	150 175bg
Lechwerke	250 200bg 225P
Schuckert	—
Ziegelei Augsburg	500g
Union Zündholz	500g
Papierfabr. Hegge	250 225bg
Teisnacher Papier	225b
August Wessel's Schuhf.	40 38bP
„ „ „Vorzug	35 48b
Markt- u. Kühlh.	80 70b
Gasindustrie	50 80bg
Ver. Gaswerke	200g 225b
Aktienbr. Augsb. (Vogtherr)	70bg
Hasenstötter	400bg
Ulmer Brauerei	50 55bg
Kolbe Schüle	200g
Bayreuther Fl.	150g
Lober	40 45b

Frankfurter Kurse vom 26. Oktober 1923

Deutsche Anleihen

	26. 10.	24. 10
5% Reichsanl.	—	—
4% k. 1918	7	—
3½% Reichsanl.	—	—
3% „	—	—
4% Schutzgeb.	0,7	0,6
4% „ 1914	—	0,1
Spar.-Pr.-Anl	—	—
5% Preuß. 1. 5. 24	—	—
4% „ 1914	—	—
4% Konsols	7	—
3½% „ Staffelanl.	5	—
4% Bayr. Abt. R.	—	—
4% E. B. A.		—
3½% E. B. L.	80	30
3% E. B. Anl.	—	—
4% Pf. E. B. Pr.	—	—

Ausländische Anleihen

	26. 10.	24. 10
5% Bosn. u. Hrc.	—	140
5% Bulg. Tab.	—	—
4½% Oestr. St. R.	15	12
4½% Schatzanl.	150	100
4% 1. 5. Silber R.	—	5
4% Gold R.	—	—
4% „ Jan., Juli	—	—
4% „ Mai, Nov.	—	—
4% Staatsrente	—	750
4% Türk. Bgd.	—	500
4% Ser. II	490	490

	26. 10.	24. 10.
4% v. 1911	—	—
4½% Ung. St. R. 13	210	—
4½% v. 1914	—	205
4% Goldrente	—	160
4% 1012[50] er	113	—
4% St. R. von 10	325	425
4% Vbl. 6000—56	15	—
3½% v. 97 Kr.	—	50
3% E. Thor Gold	500	750
5% Mexik. amr.	—	—
5% 4080 r 2040 r	—	—
4% Gold v. 04	—	—
3% kns. innere	—	—
4½% Irrig. Anl.	—	—
5% Tamaulip.	—	—

Banken

	26. 10.	24. 10.
Comm. Privatbank	110	140
Darmst. National-Bank	130	150
Deutsche Bank	190	250
Diskonto-Ges.	460	450
Dresdener Bank	100	130
Frankfurter Bank	12	12,5
Metallbank	500	500
Mitteldeutsch. Kreditbk.	500	45
Östr. Cr.-Anst. Kr.	24	30
Unionbank (Wien)	20	18
Westb. Frankfurt	12	7
Wien Bkv. Kr.	14	18

Verkehrswerte

	26. 10.	24. 10.
Öster. Ung. Staatsb.	—	—
Westsicilian	—	—
5% Österr. Nordwb.	—	—
5% Süd (Lomb.)	—	—

	26. 10.	24. 10.
2% Süd (Lomb.)	—	—
2% „ v. 1871 I.	—	—
3% Staatsb. I-VIII	—	—
3% „ IX.	—	—
3% „ Erg. Netz	—	—
4½% Anat. S. I	640	
4½% „ S. II	670	550
3% Salon Monast	—	200
5% Tehuantepeg	—	—

Industrieaktien

	26. 10.	24. 10.
Brauer. Eiche (Kiel)	—	—
„ Henning K. St.	—	—
Löwenbr. München	—	600
„ Sinner	—	—
„ Park	—	—
Rettenm. Tivoli	—	—
Schöfferhof Bdg.	—	—
Schwartz St.	—	—
Tucher (Nbg.)	—	—
Adler & Oppenh.	—	—
Adlerwk. Kleyer	40	35
Aschaffenbg. Bunt.	—	—
„ Zellst. u. Pfd.	550	200
Badenia (Wnh.)	—	10
Bad. Anilin u. Soda	400	440
Bad. Elektr. Mannheim	25	14r
Bad. Mfd. Durl.	600	400
Bad. Uhrenf. F.	—	80
Baldur Piano	30r	15r
Fast Nbg.	—	—
Bayr. Spiegel	—	—
Bayr. Cell. W.	—	150
Beck & Henkel	—	20
Blei & Silb. Brb.	—	-

	26. 10.	24. 10.
Brockhues Nw.	—	150r
Bronce Schlenk	160	—
Bürstenf. Erlangen	100	70
Cement Heidelberg	150	80
„ Carlstadt	100	—
„ Goldenberg	—	—
„ Griesheim E.	320	350
Daimler Motoren	40	40
D. Gold u. Silb. Sch. An.	675	—
Dingler Zweibr.	—	150r
Dresd. Schnellpress.	50r	65
Elberfeld. Farb. Bay.	425	420
Els. Bad. Wolle	90	80
Emag Frkf. M.	48	30
Enzing-Werke	—	—
Erhard & Sohn	—	105
Eßlingen	70	30
Faber Bleist.	150	120
Fahr Gebr. Pir.	200	80r
Frankfurter Hof	—	—
Fr. Pokh. & Wittekd.	50	40
Fuchs Waggon	100	50
Ganz L. Mainz	30	15
Goldschmidt Th.	425	520
Greffenius Vrz.	28r	15
Grün & Bilfinger	60	54
Hafenmühle	—	—
Hanfwerke Füssen	200	—
Hartmann & Br.	—	—
Heddernh. Kupfer	100	50
Hilpert Armart.	—	—
Hoch- u. Tiefbau	50	25
Höchster Farben	300	360
Holzmann	38	50
Holzverkohl.	300	315

	26. 10.	24. 10.
Inag Erlangen	100	75
Junghans Stamm	-	25
Kammgarn Kaiserslaut.	180	—
Karlsruher Masch.	80	80
Klein Schanzlin	—	—
Knorr Heilbr.	100	—
Konsvfb. Braun	40	20
Krauß & Co.	310	200
Lahmeyer & Co.	230	150
Lech Augsburg	—	1000r
Ludwigsh. Walz	—	—
Luxsche Ind. Wk.	—	—
Mainkraftw.	50	30
Mars-Werke, N.	50	70
M. Aetz, Mchn.	—	—
Metallgesellsch.	500	550
Moenus Stamm	35	20
Motorfb. Oberurs.	300	150
Neckars. Fahrz.	90	75
Oleawerke Erfurt	110	145
Peters Union A.-G.	50	21
Pfälz. Nähm. Kaiser	200	100
Reiniger, Gebbert	65	60
Rhein. el. Mh.	75	50
Rhein. Metall	—	—
Rhenania Aachen	300	390r
Riedinger Masch.	—	—
Rütgerswerke	300	400
Schnellpr. Frankenth.	500	200
Schramm L. & F.	95	60
Schuckert Nbg.	—	—
Schuhst. Fulda	40r	—
Schuhst. Berneis	40	16
Schuhf. Herz	25	15
Seilind. Wolff	35r	—

	26. 10.	24. 10.
Sichel & Co.	160	51
Siemens & Halske	—	90
Sinalco Detm.	75	00
Südd. Immobilien	13,5	60
Südd. Metall	—	30r
Strohst. V. Dresd.	—	—
Tränkn. & Wück	—	—
Veithw. Sandb.	60	85
V. ch. Ind. Mainz	300	350r
Ver. dtsch. Ölf.	75	10
Ver. Faßfabr. Kassel	—	150
Ver. Pinsel Nbg.	250	110
Ver. Ultramarinfa.	500	180
Ver. Zellstoff Bl.	20	70
Voigt & Haeff St.	27	15
Voltohm S. & K.	80	21
Wayß & Freytag	95	40
Zellstoff Waldhof St.	200	225
Zschocke-Werk	175	60
Zuckerf. Bad. Waghäusl.	135	125
„ Frankenthal	190	100
„ Heilbronn	150	105
„ Offstein	220	120
„ Rheingau	150r	100
„ Stuttgart	145	150
Lothringer Hütt. B V.	—	—
Mannesmann-Wk.	800	1100
Mansfelder Bergbau	220	280
Otavi-Minen	1100	1300
Tellus Bergbau	120	60
Frankf. Rückvers.	265	320
Allgemein. Vers.	—	—
Stuhlwerk Raab-Graz	—	—
Augsburger Lose	—	—
Türkenlose	650	620

!Aktien!

Kaufen und verkaufen Sie keine Aktien oder sonstigen Wertpapiere ohne Inanspruchnahme unserer Firma. Streng reelle Vermittlung von Privat zu Privat. Sofort Geld. Außer 2% Vermittlungsgebühr und Steuer keinerlei Spesen. Bei Anfragen Rückporto beilegen!

„Reform" G. m. b. H. München
Arcisstr. 5 beim Glaspalast, Teleph. 56584
Geschäftszeit: 9–12, 3–5, Samstag 9–12.

WHITE STAR LINE
AMERICAN LINE
REGELMÄSSIGER PASSAGIERDAMPFER VERKEHR
HAMBURG-NEW YORK
HAMBURG-CANADA (HALIFAX) NEW YORK
mittelst Doppelschrauben- und Dreischraubendampfer.

„PITTSBURGH" 16322 t
„MANCHURIA" 13639 t
„MONGOLIA" 13639 t
„CANOPIC" 12267 t
„MINNEKAHDA" 17221 t

Hervorragende Einrichtung der Kajüte und dritten Klasse.
Vorzügliche Verpflegung.

Kostenlose Auskunft und Prospekte durch die Passage-Abteilung der
WHITE STAR LINE · AMERICAN LINE
HAMBURG, Alsterdamm 39
General-Vertretung für Bayern:
Amerikanisches Reise-Büro **Carl Bierschenk** MÜNCHEN, Karlsplatz 8
Fernsprecher 53882

DIE FABRIKATE DER
ÖSTERR. TABAKREGIE
SIND IN GANZ DEUTSCHLAND IN ALLEN BESSEREN CIGARRENGESCHÄFTEN ERHÄLTLICH.

Aufnahmen

der Nationalsozialistischen Sturm-Abteilung

von der **Fahnenweihe** am 27. Jan. 1923, 12 Muster, nur Postkarte,
„ „ **Geländeübung** am 15. April 1923, 10 Muster, nur Postkarte,
„ „ **Geburtstags-Feier Ad. Hitler** im Zirkus Krone, 1 Muster, nur Größe 18×24 cm,
„ „ **Schlageter-Trauerfeier** a. Königsplatz, 8 Muster, 18×24 „
vom **Deutschen Tag in Nürnberg,** 22 Muster, 18×24 cm,
von der Denkmals-Enthüllung für die **Gefallenen Oberschlesiens** in Schliersee, 15 Muster, 18×24,
Bildnisse von unserem **Führer Ad. Hitler,** Postkarte 15 Pf., 11×17 = 20 Pf., auch Größe 18×24 = 60 Pf.
und vom **Turnfest** allgemeine Aufnahmen, Postkartengröße 10 Pf., 11×17 = 15 Pf., 18×24 = 40 Pf.
Deutscher Tag auch Größe 24×30 = 50 Pf.

Quirin Distl, München
Karlstr. 1 Karlstr. 1

Ankauf · Verkauf
gebrauchter
Herrenkleider
Militärkleider
Spezialgeschäft:
Heinrich Herkert
Bayerstraße 1/I., / Tel. 51375
Verleih
von Hochzeits-, Gesellschafts-Anzügen / Zylindern

Emailschilder
Den schönen u. billigen Gummistempel fertigt STEMPEL-BOCK MÜNCHEN Sendlingerstr. 54 Versand n. Auswärts
Messingschilder

Deckel- u. Geschirrzinn
Quecksilber
Lötzinn
kauft Zinngießerei
Bentenrieder
Fraunhoferstr. 20 Tel. 25378

EIS- Spar-Kühlanlagen
3 deutsche Reichspatente
kühlen 2 Jahre
mit einer Eisfüllung
Prima Referenzen! Volle Garantie
Ingenieur **Hugo Hacker**
Wolfratshausen (Isartal)

Höchsten Tagespreis für
Gold
in jeder Form zahlt
Ehm, Morassistr. 2, Laden
(Ecke Zweibrückenstraße).

LANGENHAN & EGNER
Fabrikat. u. Großhdlg. in Werkzeug. u. Maschinen
Spezialitäten: Fräser, Reibahlen, Spiralbohrer, Gewindebohrer usw.
MÜNCHEN SW 2, Nußbaumstraße 6
Telephon 56266

Im letzten Sprechabend
am Montag, den 22. Oktober, im Mathäser wurden
2 Schlüssel gefunden
Näheres Anz.-Abt. des „Völkischen Beobachters", Schellingstraße 39/I.

Stellenmarkt

Tüchtiger
Taschenmacher
welcher auf Reisetaschen, Damentaschen und Aktenmappen eingearbeitet ist, findet sofortige Aufnahme und dauernde Beschäftigung. Bewerber wollen ihre Zeugnisabschriften senden an
August Lepuschitz
Lederwarenerzeugung,
Klagenfurt (Deutschösterr.)

Herr in den 40er Jahren
der sich wegen der politischen Verhältnisse in der Pfalz verändern möchte,
sucht Verwendung für leichtere Büroarbeiten
oder sonstigen Vertrauensposten. Gefällige Eilangebote an Hans Heiner, Cannstatt (Wttbg.), Christophstr. 30/II.

Kellner
Nationale Gesinnung, 26 Jahre im Saal- u. Zimmerservice gearbeitet,
sucht Stellung.
Beste Zeugnisse vorhanden. Zuschriften unter 1637 an die Anzeigen-Abteilung dieses Blattes.